

Klaus Piontzik



Paul Schultze-Naumburg
Maler,Architekt, Autor, Kunsttheoretiker, Politiker (NSDAP)

Paul Schultze-Naumburg (1862-1949) und die Saalecker Werkstätten (1901-1925)

**– Von Reform zu NAZI-Ideologie, Okkultismus, Rechts-Esoterik –
Ausflüge in Geomantie eines Multitalents – mit Personalbibliographie**



© Neuss / Germany: Bruno Buike 2022
Buike Music and Science - Buike Research
bbuike777@eclipso.de

BBWV E98

Klaus Piontzik
Paul Schultze-Naumburg (1862-1949) und die Saalecker Werkstätten (1901-1925)
– Von Reform zu NAZI-Ideologie, Okkultismus, Rechts-Esoterik – Ausflüge in Geomantie eines
Multitalents – mit Personalbibliographie
Neuss: Bruno Buike 2022
(Nachdruck der
doi:

---XXX---

open access science encouraged by:

- **online resources (digital library) - Deutsche National Bibliothek DNB**
- **Humanities Commons (Michigan State University e.a.)**
- **Core repository of Library of Columbia University, New York**
- **Core repository of Open University, London/UK**
- **Library Genesis, Russia**

Paul Schultze-Naumburg (1862-1949) und die Saalecker Werkstätten (1901-1925)

INHALT	
Paul Schultze-Naumburg und die Saalecker Werkstätten, Essaytext	S. 1 -162
Anhang 1 -- (Piontzik, Klaus e.a.) Wikipedia DE: Paul Schultze-Naumburg	S. 163 -187
Anhang 2 -- Wikipedia DE: Saaleck (Bad Kösen, heute Stadtteil von Naumburg)	S. 188 -192
Anhang 3 -- Blogsartikel Masterplan ‚Saalecker Werkstätten‘: Naumburg - 2020	S. 193 -196
Anhang 4 -- Zeitung taz - Saalecker Werkstätten: Design für eine andere Zukunft – 2021	S. 197 -203
Anhang 5 - Adressen	S. 204

Klaus Piontzik

Klaus Piontzik (*1954) ist Ingenieur der Elektrotechnik, Mathematiker und Autor. Er kann auf eine etwa 30-jährige Laufbahn als Projektingenieur im industriellen Bereich und als Entwickler von Mikroprozessor-Systemen zurückblicken.

Seit 1994 hat er sich immer stärker auf elektromagnetische Felder spezialisiert, besonders im Hinblick auf das Erdmagnetfeld und seine Bedeutung für die Erde und das Leben auf ihr.

Seit 2006 kamen noch die Tätigkeiten als Autor (Gitterstrukturen des Erdmagnetfeldes, Planetare Systeme der Erde 1+2, Geomantische Geometrie, Konvertierung DNA in Farben und Töne, Wahrscheinlichkeiten in der Galaxie für Leben, Intelligenz und Zivilisation, Alien-Hypothese, Odysseus 2013) und als Webautor hinzu.

Ein Teil der Bücher ist auch im Internet zugänglich:

www.klaus-piontzik.de

www.pimath.de

www.die-alien-hypothese.de

www.wahrscheinlichkeiten-in-der-galaxie.com

www.odysseus2013.de

www.pimath.eu (Gitterstrukturen des Erdmagnetfeldes)

www.planetare-systeme.com



π_{Math}

Paul Schultze-Naumburg und die Saalecker Werkstätten

Inhaltsangabe

Teil 1 – Paul Schultze-Naumburg

0	Einführung	6
1	Herkunft und frühe Jahre	8
2	Die Lebensreform	13
2.1	Die Mode um 1900	15
3	Die »Kulturarbeiten«	17
4	Der »(Deutsche) Bund Heimatschutz«	20
5	Politische Radikalisierung	24
6	Kunst und Rasse	29
7	Die Berufung nach Weimar 1930	33
8	Der Architekt	38
9	Bauwerke	43
10	Der Maler	56
10.1	Die malerischen Werke von Paul Schultze-Naumburg	60
11	Der Autor	61
11.1	Bücher von Paul Schultze-Naumburg	61
11.2	Aufsätze von Paul Schultze-Naumburg	63

Teil 2 – Die Saalecker Werkstätten

12	Der Saalecker Wohnsitz	68
13	Saaleck als Treffpunkt	72
14	Die »Saalecker Werkstätten GMBH«	76
15	Entwurf der Anlage	80
15.1	Die wichtigsten Elemente des Parks	84
16	Das Torhaus in den Saalecker Werkstätten	86
17	Das Haupthaus in den Saalecker Werkstätten	89
17.1	Grundriss Erdgeschoss	92
17.2	Grundriss Hauptgeschoss	92
17.3	Grundriss Erster Stock	93
17.4	Innenarchitektur des Haupthauses	96
17.5	Zur weiteren Geschichte des Haupthauses	100
18	Die Nebengebäude in den Saalecker Werkstätten	101
18.1	Werkstatt	101

18.2	Garage und Wagenremise	101
18.3	Wohnhaus und Pferdestall	102
19	Der Park in den Saalecker Werkstätten	104
20	Das Architektenhaus in den Saalecker Werkstätten	111
21	Saalecker Werkstätten und unmittelbare Umgebung	115
22	Saaleck und die Burg Saaleck	122
22.1	Die Rudelsburg	125
22.2	Die vier Denkmale	127
22.2.1	Das Gefallenen Denkmal	127
22.2.2	Das Bismarck Denkmal	128
22.2.3	Das Kaiser Wilhelm Denkmal	129
22.2.4	Das Löwen Denkmal	130

Teil 3 – Der Park in den Saalecker Werkstätten

23	Saalecker Werkstätten	131
23.1	Zur Geschichte der Saalecker Werkstätten	131
23.2	Der Park in den Saalecker Werkstätten	132
23.3	Objekte im Park	134
23.4	Eine Analyse des Parks - Teil 1	138
23.5	Eine Analyse des Parks - Teil 2	143
23.6	Eine Analyse des Parks - Teil 3	146
23.7	Analyse des Park	150
23.7.1	Die geometrische Sichtweise	150
23.7.2	Die astronomische Sichtweise	151
23.7.3	Esoterische Zeitgenossen	152
23.7.4	Der Drachenpunkt	155
23.7.5	Bilanz	157

Literaturhinweise Teil 1 **159**

Literaturhinweise Teil 2 **160**

Teile 1 – Paul Schultze-Naumburg

0 - Einführung

Paul Schultze-Naumburg hat in seinen „Kulturarbeiten“ einen Wiederanschluss an die Bautradition der Goethezeit verlangt, um so der baulichen „Verwilderung“ in Stadt und Land entgegen zu wirken.

Seiner Meinung nach hatte der Verlust der Tradition dazu geführt, dass kaum noch ein Bauwerk dem glich, was es seiner Aufgabe nach darzustellen hatte: Der Palast war nicht mehr als Palast, der Bauernhof nicht mehr als Hof, das kleine Gartenhaus nicht mehr als solches erkennbar.

Diese „babylonische Bauverwirrung“, in der es an festen Typen für die jeweilige Bauaufgabe mangelte, galt dem Architekten und Kulturkritiker als generelles Kennzeichen seiner Gegenwart.

Vor diesem Hintergrund lässt sich Schultze-Naumburgs eigenes architektonische Werk verstehen, dem zwar das Avantgardistische fehlt, nicht aber die Qualität.

Stilistische Neuerungen waren ihm fremd. Er wählte für die jeweilige Bauaufgabe denjenigen Stil, der in der allgemeinen Vorstellung am engsten damit verbunden war. Seine Bauten entbehrten zwar des Reizes des Neuen; aber es gelang ihm stattdessen etwas, was vielen Architekten und Bauleuten seit Beginn der Industrialisierung eher misslingt: Eine Synthese von Bauwerk und Umwelt, von Haus, Landschaft und Historie.

Vornehmlich wegen seines Bekenntnisses zur Tradition war Paul Schultze-Naumburg ein gefragter Architekt. Darüber hinaus wurde er mit seinen Reformbemühungen und seinen baukünstlerischen Leistungen zum Initiator der Bauströmung „Um 1800“, die sich an der Baugesinnung der Goethezeit orientierte.

Diese Stilrichtung, welche die Überladenheit des Historismus ebenso wie die Verspieltheiten des Jugendstils ablehnte, gewann Einfluss auch auf die lange vernachlässigte „anonyme Architektur“, auf den Bau von Kleinbürgerhäusern, Bauernhäusern, Stallungen und Lagergebäuden.

Ihr verpflichteten sich nicht nur die Verfechter handwerklicher Traditionen, sondern ebenso künftige Vertreter der Moderne, z. B. Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe, Hans Scharoun, Bruno Taut und Ernst May – waren doch hier die von der Avantgarde später geforderte Formreduktion und Sachlichkeit bereits bekundet worden.

Während Schultze-Naumburg in seinen „Kulturarbeiten“ nahezu alle Bauaufgaben behandelte, beschränkte er sich in der eigenen Praxis vornehmlich auf den exklusiven Wohnungsbau, auf Land- und Gutshäuser, Villen sowie Schlösser.

Anders als zahlreiche seiner Kollegen aus der Bewegung „Um 1800“ suchte er nach dem Ersten Weltkrieg keine neue Formensprache.

Die baukünstlerische Moderne des „Neuen Bauens“ hielt er für einen Irrweg, den er in Wort und Tat vehement bekämpfte, so in seinen Schriften „Das bürgerliche Haus“ (1926) und „Flaches oder geneigtes Dach?“ (1927). Im Jahre 1928 trat er an die Spitze der gegen das „Neue Bauen“ gerichteten Architektenvereinigung „Der Block“; alsbald wurde er zum Sprachrohr des nationalsozialistischen „Kampfbundes für deutsche Kultur“.

Dennoch erwies sich Schultze-Naumburg nach der NS- „Machtergreifung“ als unzeitgemäßer Architekt und Theoretiker. Sein biedermeierlich wirkender „völkischer Heimatstil“ passte weder in das Bild einer Herrschaftsarchitektur des „Altreiches“ noch in die Architektur- und Großraumplanungen für die „nationalsozialistische Neuordnung Europas“. Für beides bot sich eine neue Architektengeneration an.

Das „Weimarer Gauforum“ z. B. baute der Münchener Stararchitekt Hermann Giesler. Der „alte Vorkämpfer“ Schultze-Naumburg wurde mit dem Bau der Weimarer „Nietzsche-Gedächtnishalle“ gleichsam abgespeist. Er wurde weder an den Nürnberger noch an den Berliner Großbauten beteiligt.

1 - Herkunft und frühe Jahre



**Gustav Adolf Schultze
mit Sohn Paul um 1872**



Paul Schultze-Naumburgs Mutter

Paul Schultze-Naumburg kam am 10. Juni 1869 als **Paul Eduard Schultze** in Almrich, einem Dorf bei Naumburg an der Saale (heute eingemeindet), zur Welt. Sein Vater **Gustav Adolf Schultze** (1825-97) war Porträtmaler und seine Mutter die gebürtige **Emma Lienemann**.(1833-95)

Der Vater hatte bei Johann Gottfried von Schadow und Eduard Magnus in Berlin studiert.

Zum väterlichen Freundeskreis zählten u.a. Emanuel Geibel, Paul Heyse und Franz Theodor Kugler der das .Lied "An der Saale hellem Strande" verfasste.



Haus Lindenring 4 in Naumburg

Aus der 1854 geschlossenen Ehe gingen 6 Kinder hervor: 1854 eine Tochter Fanny, 1855 der älteste Sohn Richard, 1857 Max, 1861 Arthur, 1867 Joh. Katharina (lebte nur 1 Monat) denen Paul als jüngster folgte. Kurz nach der Heirat zog das Paar in das Haus Lindenring 4 in Naumburg.

Dort verkehrte dann auch häufiger der junge Friedrich Nietzsche.

In diesem Haus verbrachte Paul Schultze seine Kindheit und Jugend.

Zitat Paul Schultze-Naumburg:

"ein wunderschönes Haus mit fünf Fenstern, zwei Stockwerken und einem Mansardendach, von dem ich annehme, dass es für meine architektonische Haltung nicht ohne Einfluss geblieben ist."



**Paul Schultze
im Alter
von ca. vier Jahren**

Schon in seiner Kindheit fing Paul Schultze-Naumburg zu zeichnen an. Sein Vater erteilte ihm selbst den ersten Zeichenunterricht. Auch in die Dichtung wurde der Knabe frühzeitig eingeführt.



**Paul Schultze
als Jugendlicher**

Neben der Freude am Zeichnen war bei Paul Schultze auch ein Interesse für Literatur und Naturwissenschaft vorhanden.



Paul Schultze als Jugendlicher

Paul Schultze besuchte zunächst die Domschule und dann das Realgymnasium in Naumburg.

Förderung erhielt er auch durch seine vierzehn Jahre älteren Bruder Richard, über den es zu einer ernsthaften Beschäftigung mit der Architektur kam. Richard hatte in Berlin bei Carl Schäfer Architektur studiert und nahm an zahlreichen Wettbewerben teil, wobei er häufig Pauls Hilfe beanspruchte.

Nach dem Abitur (1886) ging Schultze-Naumburg zunächst auf die Kunstgewerbeschule in Karlsruhe.

Bereits ein Jahr später wechselte er zur Kunstakademie in Karlsruhe, wo er

1893 sein Abschlusszeugnis erhielt.

In dieser Zeit war er auch für zwei Semester Gasthörer an der Technischen Hochschule in Karlsruhe im Bereich Architektur.

Um eine Verwechslung mit einem gleichnamigen Schüler auszuschließen hatte Schadow Paul Schultzes Vater Gustav Adolf einfach den Namen der väterlichen Geburtsstadt an den Familiennamen angehängt. Dies wurde von Paul Schultze wieder aufgegriffen, der sich seit Beginn seiner Studienzeit dann **Paul Schultze-Naumburg** nannte.

Nach dem Studium begab er sich nach München, um eine private Mal- und Zeichenschule zu gründen, die er ebenfalls 1897 in Berlin etablierte.

Schon während der Gründung seiner Mal- und Zeichenschule begann Schultze-Naumburg zu schreiben, zunächst Aufsätze, vielfach über Ausstellungen und zeitgenössische Künstler.

Bald erschienen die ersten Bücher, die sich vorerst noch ausschließlich mit Fragen der Malerei beschäftigten, wie etwa: „Die Technik der Malerei“ (1898). Der Untertitel „Ein Handbuch für Künstler und Dilettanten“ gibt bereits zu erkennen, dass Schultze-Naumburg sich nicht nur an den akademisch ausgebildeten Maler wenden wollte, sondern auch an den Laien.

Porträt Paul Schultze-Naumburg 1919



**Paul Schultze-Naumburg, o.T. (Saalelandschaft), 1899
Öl auf Papier, 69x98,7 cm**



Paul Schultze-Naumburg

Stets ging es ihm um Breitenwirkung anfangs als Pädagoge und Publizist, später auch als Heimatschützer und Architekt.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts war der Name Schultze-Naumburg kein unbekannter. Er hatte das in erster Linie seinem pädagogischen Eifer und seinem publizistischen Fleiß zu verdanken, weniger seiner künstlerischen Tätigkeit als Maler.

Vom Genre her betrachtet, war Schultze-Naumburg Landschaftsmaler. An seinen Bildern fällt auf, dass er sich der Natur mit einem sensiblen, aber keineswegs traumverlorenen Auge näherte. Übermäßige Symbolik und Raffinesse waren ihm fremd. Prägend für ihn war eine „empfindsame Nüchternheit“. Mit dieser Kombination tastete er sich gleichsam vor zu seinen künftigen Aufgaben als Architekt, vor allem als Lebensreformer.

Der spätere Architekt Schultze-Naumburg lernte von dem Maler die vorzügliche Einfügung seiner Bauten in die Landschaft; der Lebensreformer Schultze-Naumburg profitierte vom aufmerksamen Landschaftsmaler und erkannte, wie sich die gesamte Umwelt, in immer schnellerer und radikalerer Weise wandelte – keineswegs nur zum Positiven. Schultze-Naumburg, der kein imaginäres Arkadien malen wollte, sondern das, was er mit eigenen Augen sehen konnte, musste schmerzhaft feststellen, dass die Motive für seine Malerei in einem beängstigenden Ausmaß schwanden.

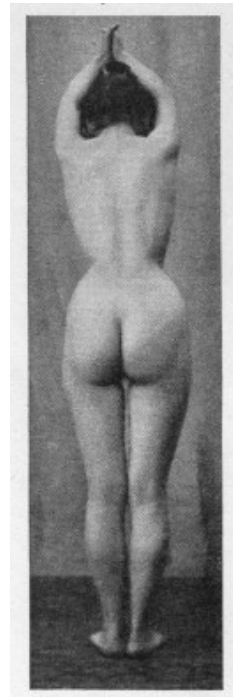
Allerdings war er nicht der Typus des weltabgewandten Künstlers, der in sanfter Melancholie resigniert, sondern ein ungemein selbstbewusster und tatkräftiger Mensch. Er nahm sich nichts Geringeres vor, als alle Welt auf diese verhängnisvolle Entwicklung seit der Industrialisierung aufmerksam zu machen, sie zu stoppen und den Weg zur Besserung einzuleiten.

2 - Die Lebensreform

Um 1900 machte sich in Deutschland eine neue gesellschaftliche Bewegung bemerkbar, die sogenannte Lebensreform. Mit ihr sollten die Missstände, die im Gefolge von Urbanisierung und Industrialisierung aufgetreten waren, auf breiter Ebene bekämpft werden. Man rief zu einer Erneuerung der Lebensführung auf, besonders hinsichtlich Ernährung, Kleidung, des Wohnens und der Gesundheitspflege. Ziel war der ganzheitliche, mit Natur und Gesellschaft harmonisch lebende Mensch.

Schultze-Naumburg schloss sich wie viele Künstler seiner Zeit diesen Ideen an. Ähnlich wie Peter Behrens, August Endell, Bernhard Pankok, Bruno Paul, Richard Riemerschmid und Henry van de Velde verließ er das Gebiet der reinen Malerei, um sich der umfassenden Neugestaltung des modernen Lebens zu widmen.

Innenarchitektur, Wohnen, Stadtplanung, Dorf- und Landschaftsgestaltung, ebenso der Mensch selbst, waren Themen, mit denen sich Schultze-Naumburg fortan beschäftigte. Es überschneiden sich bei ihm von Anfang an ästhetische Vorstellungen mit hygienischen und medizinischen. Für ihn bedeutete schönes und harmonisch mit der Umwelt gestaltetes Wohnen auch immer gesundes Wohnen – und zwar für möglichst schöne und harmonische Menschen.



Beispiel für eine Frauenkleidung, die die Deformationen des weiblichen Oberkörpers, wie sie das Korsett hervorruft, vermeidet

Das gleiche Anliegen bestimmte auch Schultze-Naumburgs Vorstellungen zu Mode und Kleidung.

Mit seinem im Jahre 1901 erschienenen Buch „Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung“ trug er entscheidend zur Reformierung derselben bei.

Es war ein radikaler Angriff auf die damalige Frauenmode und verlangte kategorisch insbesondere die Abschaffung des Korsetts.

Als gründlicher Kenner der Anatomie forderte Schultze-Naumburg eine Bekleidung, die sich der Form des weiblichen Körpers anpasst – eine Forderung, die auf erbitterten Widerstand stieß und selbst vielen Reformern zu weit ging, die sich mit einem sogenannten Reformkorsett begnügen wollten.

2.1 - Die Mode um 1900



**Promenadenkostüm
1896**



Sommerkostüm 1899



Pariser Mode 1900

Kleider von Paul Schultze-Naumburg



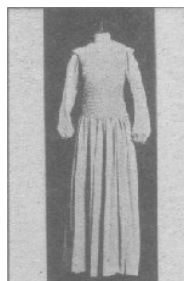
Abendkleid



Blusenkleid



Gesellschaftskleid



Hauskleid



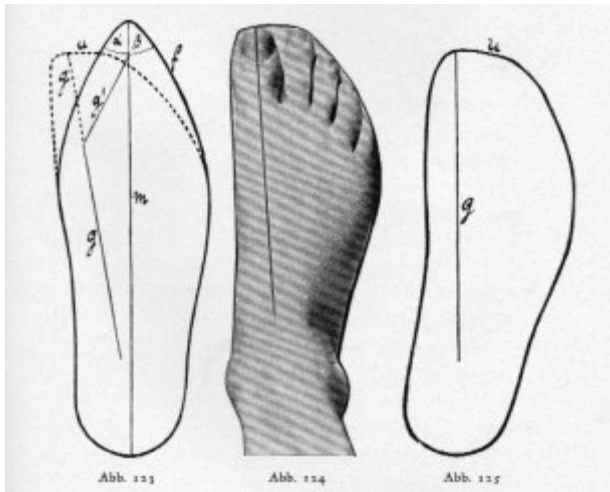
Teekleid



Verglichen mit den raffinierten Schneiderkünsten jener Jahre, in die sich die Salon-Engel der „Belle Epoque“ hüllten, wirken Schultze-Naumburgs Reformkleider allzu sehr wie „Reformkost“.

Man muss jedoch den von ihm geschaffenen antikisierenden Gewandungen zugute halten, dass sie nicht als direktes Vorbild für einen Kleiderschnitt gedacht waren, sondern Improvisationen darstellten, die „gleichsam die Topographie des Kleides“ festhalten sollten.

Mit seiner Kritik an der damaligen Frauenmode wurde Schultze-Naumburg zum Vorläufer einer Bewegung, die viel schneller zum Erfolg gelangte, als erwartet. Spätestens mit dem Ende des Ersten Weltkrieges verschwand das Korsett aus der Geschichte.



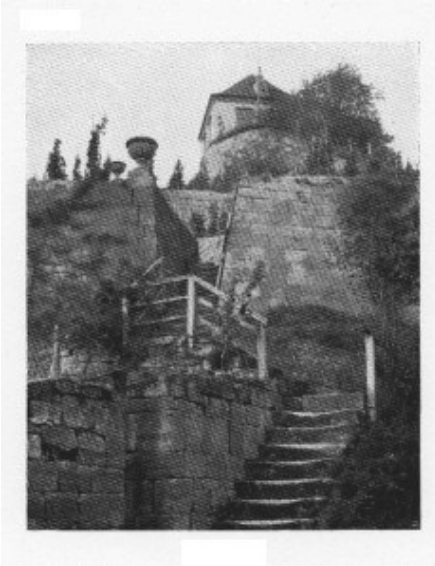
**Fußdeformierung durch Tragen von falsch gestaltetem Schuhwerk
Die Abbildung ganz rechts zeigt die anatomisch richtige Kontur**

Derartige Wünsche nach einer umfassenden Reform aller Lebensbereiche schlossen jedoch auch deutschnationale und völkische Intentionen ein. Der Schritt von der Human- zur »Rassenhygiene« war bei einigen Lebensreformern nicht weit. So kam es bei Manchen zur problematischen Beziehung von Lebensreform und Sozialbiologie – eine Kombination, die für Schultze-Naumburg nach 1918 von besonderer Bedeutung werden sollte.

3 - Die »Kulturarbeiten«

Kunst und Leben zu vereinigen, war ein zentrales Anliegen der Lebensreform-Bewegungen um 1900. Kunst und Leben stellten auch für Schultze-Naumburg eine untrennbare Einheit dar. Jedoch verknüpften sich bei ihm ästhetische Urteile wie „schön“ und „hässlich“ mit moralischen Werten wie „gut“ und „schlecht“. Diese gedankliche Kombination durchdringt auch sein schriftstellerisches Hauptwerk, die „Kulturarbeiten“.

Beispiel 1



Gegenbeispiel 1



Der Zweck des insgesamt neunbändigen, zwischen 1901 und 1917 erschienenen Werkes war nach Schultze-Naumburgs eigenen Worten, „der entsetzlichen Verheerung unseres Landes auf allen Gebieten sichtbarer Kultur entgegenzuwirken“. Der Titel „Kulturarbeiten“ sollte auf den Beitrag aufmerksam machen, den jeder Einzelne leistet, indem er einen gestalterischen Einfluss auf seine Umwelt ausübt.

Denn an der Gesamtgestaltung der Umwelt arbeiten nach Schultze-Naumburg alle mit, der „Bauer und der Ingenieur, der Kaufmann und der Gärtner, der Seemann wie der Soldat, der Förster wie der Baumeister, alle, vom Chausseearbeiter an, der die Straße glatt macht, bis zu der alten Frau, die ihre Blumen vorm Dachkammerfenster zieht“.

Folglich beziehen sich die einzelnen Bände der „Kulturarbeiten“ auf die gesamte Umwelt, auf die der Mensch gestalterisch einwirkt. Sie beginnen mit

dem Hausbau und wenden sich dann Fragen der Gartengestaltung zu, der Anlage von Dörfern und Neubausiedlungen, dem Städtebau, den Kleinbürgerhäusern, dem Schlossbau bis hin zur gesamten Gestaltung der Landschaft durch den Menschen.

Beispiel 2



Gegenbeispiel 2



Die Kernaussage der „Kulturarbeiten“ lautet, dass mit dem Beginn der Industrialisierung, den Schultze-Naumburg für Deutschland mit dem Ende der Goethezeit um 1830 gleichsetzte, die Gestaltungskraft des Menschen kontinuierlich gesunken sei. Diese Auffassung belegt er durch beigegebene Abbildungen, die er als Beispiel und Gegenbeispiel miteinander konfrontiert. Als positives Beispiel gilt für ihn die Zeit vor der Industrialisierung, als negatives Gegenbeispiel die eigene Gegenwart. Wollte man Besserung erzielen, dann müsse man dort wieder anknüpfen, wo der Faden der traditionellen Überlieferung gerissen sei.

Beispiel 3



Gegenbeispiel 3



Was Schultze-Naumburg am traditionellen Bauen so beeindruckte, war die Selbstverständlichkeit, mit der die Bauleute einst jede gestellte Aufgabe zu lösen gewusst hätten. Diese Selbstverständlichkeit beruhte seiner Überzeugung nach auf der bindenden Konvention, innerhalb derer gestalteri-

sche Leistungen damals erbracht worden wären.

Die Rückbesinnung auf die Goethezeit bedeutete für Schultze-Naumburg mehr als nur eine stilistische Erneuerung. Es war der Versuch einer Erneuerung durch die Rückkehr zu einer festen Konvention. Nur eine verbindliche Tradition ermögliche es dem Baumeister und jedem Einzelnen, seine „Kulturarbeit“ zu leisten.

4 - Der »(Deutsche) Bund Heimatschutz«



Porträt Ernst Rudorff (1840–1916)

Erste Spuren zur Idee eines Heimatschutzes lassen sich bis weit ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Bereits 1834 hatte Preußens Königshaus unter dem Druck der Öffentlichkeit den Drachenfels im Siebengebirge bei Bad Honnef am Rhein seinen Eigentümern abgekauft und unter Schutz stellen lassen.

Neuen Zündstoff bekam der Gedanke des Heimatschutzes nach der Reichsgründung von 1871, weil nun Industrie und Verstädterung nicht mehr nur die Großstädte, sondern auch die ländlichen Regionen ergriffen. Als Vater des Heimatschutzgedankens gilt der Komponist und Professor an der Berliner Hochschule für Musik, Ernst Rudorff (1840–1916).

Im Jahre 1880 erschien dessen Aufsatz „Über das Verhältnis des modernen Lebens zur Natur“, in dem er ein erstes Panorama der Verwüstungen der Landschaft entfaltete, die auf die Industrialisierung zurückzuführen waren. Mit seinem 1897 vorgelegten Buch „Heimatschutz“ hatte er diesem Begriff einen neuen Inhalt gegeben; bis dahin war das Wort „Heimatschutz“ nur im militärischen Zusammenhang verwendet worden.



Heimatschutz

Herausgegeben vom Geschäftsführenden Vorstand
des Bundes Heimatschutz Jahrg. 7, 1911, No. 4

Entwicklung und Ziele des Heimatschutzes in Deutschland.

Vortrag auf der gemeinsamen Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz
in Salzburg 1911 gehalten von Professor Paul Schulze-Naumburg
in Gießen.

Es wird heute ungefähr 75 Jahre her, daß auf Anregung von
Professor Dr. Rudorff der Bund Heimatschutz durch das
Zusammentreten einer Reihe von Persönlichkeiten, die sich durch gleiche
Befreiungen verbunden fühlten, in Dresden gegründet wurde. Zu-
nächst war die Zahl dieser noch recht beschränkt, die wahrgenommen
hatten, daß die liebste Schönheit unseres deutschen Landes mit
einer erschreckenden Schnelligkeit abnahm. In der Literatur, ja sogar
in Sprachgebrauch war die Vorstellung von der Schönheit unserer
deutschen Lande wie ein feiner Besenstaub ausgekommen, und „der
deutsche Wald“, die „alten mächtigen Eichen“, die „lyrischen Dör-
fer“ figurieren in jedem Buch, jeder Geschichte und in jeder Rede,
als ob die Allgemeinheit zu bemerken schien, daß alle diese Dinge
in ihrer Realität ja meist gar nicht mehr vorhanden waren. Wie
leichtfertige Erben eines großen Vermögens glaubte man sich sicher
zu sein, kümmerte sich nicht mehr um seine Verwaltung und glaubte,
daß der Staat nie adrechen würde. Ja, es war wohl so weit ge-
kommen, daß man ihn überhaupt nicht mehr sah und nicht mehr
achtete.

Wer hierher schaute, begriff gar sehr bald, daß es sich nicht allein
um den Verlust eines Vergnügens handelte, sondern daß das Schwin-
den der Schönheit unseres Landes auf tiefere allgemeine ethische
Ursachen beruhen müsse. Was man liebt, pflegt man auch, was
man nicht mehr pflegt und vernachlässigt, das liebt man nicht mehr,
und so sehen wir, daß die Liebe zum Lande und der Heimat immer
mehr im Schwunde war, und daß der Sinn des Volkes das Land
heutzutage als Mittel zur Erzeugung von Naturalien oder Waren
betrachtete, die man selbst wieder nur nach ihrem Geldwert schätzte.
Bei dieser Feststellung ist noch keine Nation zu höherer Blüte ge-

Zeitschrift »Heimatschutz« von 1911

Rudorff wendete sich, nachdem er die ersten Bände der „Kulturarbeiten“
kennen gelernt hatte, an Schulze-Naumburg und schlug ihm eine Zusam-
menarbeit vor. Der Erfolg der „Kulturarbeiten“ hatte Schulze-Naumburg

nicht nur zu einem der gefragtesten Architekten gemacht, sondern auch die Idee des Heimatschutzes befördert.

Im Jahre 1904 kam es zur Gründung des Bundes Heimatschutz“ zu dessen erstem Vorsitzenden Schultze-Naumburg gewählt wurde.

ab 1914 : Deutscher Bund Heimatschutz
heute: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland

Diese neue Organisation war personell und organisatorisch mit dem gesamten Feld der bildungsbürgerlichen Reformbewegungen und deren Vereinen und Verbänden vernetzt.

Die Arbeitsgebiete des Bundes machen deutlich, wie weit seine Aufgaben gefasst waren. Sie beinhalteten die Denkmalpflege, die Pflege der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Bauweisen sowie die Erhaltung des vorhandenen Bestandes, den Schutz des Landschaftsbildes einschließlich der Ruinen, die Rettung der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt sowie der geologischen Eigentümlichkeiten, die Bewahrung und Förderung der Volkskunst von beweglichem Kulturgut bis zu Gebräuchen, Festen und Trachten.

Nach knapp zehnjähriger Leitung des Vorsitizes im „Bund Heimatschutz“ trat Schultze-Naumburg im September 1913 zurück. Diese Zeitspanne zwischen 1904 und 1914 war wohl eine der erfolgreichsten Phasen in der Heimatschutzbewegung überhaupt.

Es entstand die Heimatschutzarchitektur auch Heimatschutzstil genannt, modern auch Heimatstil. Es ist ein Architekturstil der architektonischen Moderne, der 1904 erstmals beschrieben wurde und bis 1945 seine Blüte hatte.

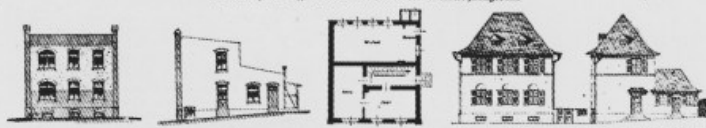
Außer Schultze-Naumburg waren noch folgende Architekten Vertreter dieses Baustils:

Otto Bubenzer, Theodor Fischer, Rudolph Lempp, Paul Schmitthenner, Julius Schulte-Frohlinde, Heinrich Tessenow, Heinrich Renard, Johann Baptist Schott

Neue Gesetze zum Schutze der Heimat wurden verabschiedet; sogenannte **Bauberatungsstellen** bemühten sich im ganzen Land darum, das Niveau im Bausektor zu heben.

Verbesserungsvorschläge einer Bauberatungsstelle (um 1914)

I. Bei diesem Beispiel aus dem Gebiet des Kleinwohnungsbaus




Die Geflügelställe über die Vorderseite des Hauses mit ihrem Namen „Gierbach“ an der Front überflüssig.

Grundriß.

ebenso wie Geflügelställe über die Hinterseite, welche der Gegenüberliegenden auch dem jetzigen Bauwerke Detail!


II. Ein freistehendes Kleinhaus



Sollte diese Projekte erhalten. Man kann man große Zimmer im Hinterbereich nicht gut aus. Übergelock haben will, am man es richtige Werkstätte wisse hat; aber nicht ist!

Man kann große Zimmer im Hinterbereich nicht gut aus. Übergelock haben will, am man es richtige Werkstätte wisse hat; aber nicht ist!


III. Freistehende Bauweise ist schön.



Man muss nicht diese annehmen, wenn man sie nicht besser machen kann. Die Giebel (siehe) kann niemals gegeben werden.

Man muss nicht diese annehmen, wenn man sie nicht besser machen kann. Die Giebel (siehe) kann niemals gegeben werden.


IV. Auch der Gruppenbau hat seine Vorteile.



oder man „gruppenweise“ und jetzige das Dach nicht zu hoch und nicht ohne Notwendigkeit.

Man in einfacher Form ist das Dachgebäude (siehe), billiger und auch besser anzusehen!

V. Bei gleichzeitiger Bebauung sollte jedes Haus sich an das Nachbarhaus möglichst an.



Man sollte die Fassade des gesamten auf einem selbigen Bauwerke an den Nachbarhäusern.

Ober gibt die Hauptregel im Rahmen ihrer Befugnisse die Regeln, wenn die nächsten Häuser gebaut wird.

In der Denkmalpflege setzte sich der Gedanke des Ensembleschutzes durch. Nicht mehr nur die historisch oder ästhetisch hoch bedeutsamen Werke der Architektur und Kunst sollten geschützt werden, sondern auch schlichte Architekturwerke, deren Umgebung und ganze Ortsbilder.

Aber trotz aller Erfolge und Anregungen konnte die Heimatschutzbewegung kein wirkliches Umdenken bewirken. Naturzerstörung und industrielle Überformung von Stadt und Land gingen unaufhaltsam weiter. Der Schriftsteller Hermann Löns hatte bereits 1911 erkannt: „Die Naturverhuzung arbeitet en gros, der Naturschutz en detail.“

5 - Politische Radikalisierung und Bekenntnis zum Nationalsozialismus



**Porträt Paul Schultze-Naumburg
30er Jahre**

Paul Schultze-Naumburg hatte als Reformler begonnen. Im Jahre 1893 schloss er sich der Münchner Sezession an, 1897 trat er der „Berliner Sezession“ bei, 1907 war er Gründungsmitglied des „Deutschen Werkbundes“.

Seine Gesinnung wandelte sich vom leidenschaftlich argumentierenden, eher konservativen Lebens- und Kulturreformer zum immer mehr aggressiven Kulturkämpfer, bis er sich nach 1918 derart radikalisierte, dass seine Wünsche nach einer „Gesundung“ von Kultur und Umwelt in rasse- und kulturblogische Szenarien einer „Reinigung“ und „Säuberung“ von allem „Entarteten“ umschlugen.



Gründungsveranstaltung des »Block« 1928

Gründungsveranstaltung des »Block« 1928 in Saaleck; von links nach rechts:

Albert Gessner, Grete Schultze-Naumburg, Paul Bonatz, Hans F. K.Günther, unbekannt, Heinz Stoffregen, unbekannt, Marie Charlotte Schmitthenner, unbekannt, Paul Schmitthenner, unbekannt

Als in den Zwanziger Jahren der Werkbund immer stärker von Vertretern der Moderne dominiert wurde, verließ ihn Schultze-Naumburg 1927 mit anderen, z. B. den Architekten Paul Bonatz und Paul Schmitthenner.

Als Gegenpart gründeten sie den an traditionellen Architekturkonzepten ausgerichteten „Block“, der sich darüber hinaus alternativ gegen den „Ring“ (Zusammenschluss der Anhänger des „Neuen Bauens“) wendete.

Die „Block“-Gründung, bei der Schultze-Naumburg zum Vorsitzenden gewählt wurde, erfolgte 1928 in Saaleck.

Der „Block“ blieb jedoch weitgehend eine Papiergeburt. Ganz anders verhielt es sich mit dem „Kampfbund für Deutsche Kultur (KfdK)“ den Alfred Rosenberg leitete. Dieser Kampfbund war 1933 als Mitinitiator an den berühmten Bücherverbrennungen in Deutschland beteiligt.

Am 4. Januar 1928 unterschrieben der nationalsozialistische Politiker und Chefideologe Alfred Rosenberg, sowie Heinrich Himmler, Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser, Reichsgeschäftsführer Philipp Bouhler, Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz und der Fabrikant Wilhelm Weiß das Gründungs Memorandum der neuen Organisation, die anfangs den Namen „Nationalsozialistische Gesellschaft für deutsche Kultur“ trug.

Aus einer Liste mit achtzehn Förderer die die Gründung öffentlich unterstützten ist ersichtlich dass acht davon Hochschullehrer waren, die übrigen, meistens aus dem Richard Wagner-Kreis (siehe auch: Winifred Wagner) kamen. Es handelte sich um Verleger, Theaterintendanten, Schriftsteller und Pfarrer.

Ab Oktober 1928 trug die Organisation dann offiziell die Bezeichnung „Kampfbund für deutsche Kultur“.

Die Anziehungskraft dieser Organisation im Lager der Völkischen und kulturell unzufriedenen Bildungsbürger entspross – im Gegensatz zu Bekundungen anderer, ähnlich gesinnter Verbände – der (damals) glaubhaften Verheißung, auf kulturellem Gebiet die Initiative zu ergreifen, um eine „reine deutsche Kultur“ wiederherzustellen.

Erreicht werden sollte das durch die Installierung von Ortsgruppen, geschickt inszenierten nationalen Feier- und Gedenktagen, vor allem aber durch zahlreiche Agitations- und Vortragsveranstaltungen, bei denen der „Kulturverfall“ scharf anzuprangern war.

Schultze-Naumburg trat dem „Kampfbund“ sogleich 1929 bei und engagierte sich dort vor allem intensiv als Referent. Seine Vorträge fasste er unter dem Titel „Kampf um die Kunst“ 1932 für die Reihe „Nationalsozialistische Bibliothek“ als Buch zusammen. Die Vortragsreihe bestand weitgehend aus einem Zusammenschnitt seiner Argumentationen in den „Kulturarbeiten“

und in „Kunst und Rasse“.

Im Jahre 1931 übernahm er den Vorsitz im „Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure“ innerhalb jenes Bunds. Ein Jahr zuvor war sein Eintritt in die NSDAP erfolgt und 1932 wurde er Mitglied jenes letzten Reichstages durch den die Machtergreifung der Nationalsozialisten erfolgte.

Kurz nach der sog. „Machtergreifung“ im April/März 1933 durch die Nationalsozialisten kam es im Zuge einer „Aktion wider den undeutschen Geist“ zu einer organisierten und systematisch angelegten Verfolgung jüdischer, marxistischer, pazifistischer, demokratischer und humanistischer Schriftsteller.

Dabei handelte es sich um eine von der Deutschen Studentenschaft (DSt) geplanten und durchgeführten Aktion die am 12. April begann und deren Höhepunkt am 10. Mai 1933 auf dem Berliner Opernplatz und in 21 anderen deutschen Städten durch spektakulär inszenierte öffentliche Bücherverbrennungen erfolgte.

Als erste Maßnahme wurden an den Hochschulen „Kampfausschüsse wider den undeutschen Geist“ gebildet, denen zwei Studenten, ein Professor, ein Vertreter des „Kampfbundes für Deutsche Kultur“ und ein Schriftsteller angehörten. Vorsitz hatte ein Führer der jeweiligen Studentenschaft.

Den Auftakt bildeten am 12. April 1933 die „12 Thesen wider den undeutschen Geist“, in denen die Positionen und Ziele der „Aktion“ zusammengefasst waren. Anprangert wurden zudem jüdische, sozialdemokratische und liberale Ideen sowie ihre Vertreter.

Am 19. April erging ein Aufruf der DSt-Führung, als weitere Aktion den Kampf „gegen den für unsere deutsche Hochschule untauglichen Hochschullehrer“ aufzunehmen.

Fast alle Universitäten beteiligten sich an dieser Aktion und Lehrkörper, Dekane und auch Rektoren unterstützten sie. Es kam zu Übergriffen gegen Dozenten, Mitarbeiter der Verwaltung und Mitstudenten, Vorlesungen wurden gestört und boykottiert, Professoren am Betreten ihrer Arbeitsstätte gehindert.

Am 26. April 1933 begann die Einsammlung des „zersetzenden Schrifttums“. Jeder Student hatte zuerst seine eigene Bücherei und auch die seiner Bekannten von "schädlichen" Büchern zu säubern. Danach wurden die Universitäts- und Institutsbibliotheken durchsucht.

Am 9. Mai wurde in einem Rundschreiben an die Einzelstudentenschaften so genannte „Feuersprüche“ versendet, die eine einheitliche symbolische Grundlage für die Bücherverbrennungen des nächsten Tages bilden sollten.

Der 10. Mai 1933 war dann der Höhepunkt der „Aktion wider den undeutschen Geist“ mit den berüchtigten Buchverbrennungen. Die Bücherverbrennungen selbst wurden von den Deutschen Studentenschaften dem NS-Studentenbund und einigen gleichgeschalteten Verbindungsstudenten durchgeführt. Die Verbrennungen geschahen mit Duldung der Behörden

und wurden von Polizei und Feuerwehr sogar begleitet und betreut. Es wurden nicht nur zehntausende Werke verfemter Autoren dem Feuer übergeben, sondern sie wurden zusätzlich noch auf eine Liste der verbotenen Bücher aufgenommen. Nicht nur deutschsprachige Autoren standen auf der Liste, sondern auch französische und sowjetische Autoren. Zu den damals indizierten deutschen Autoren gehörten u. a.:

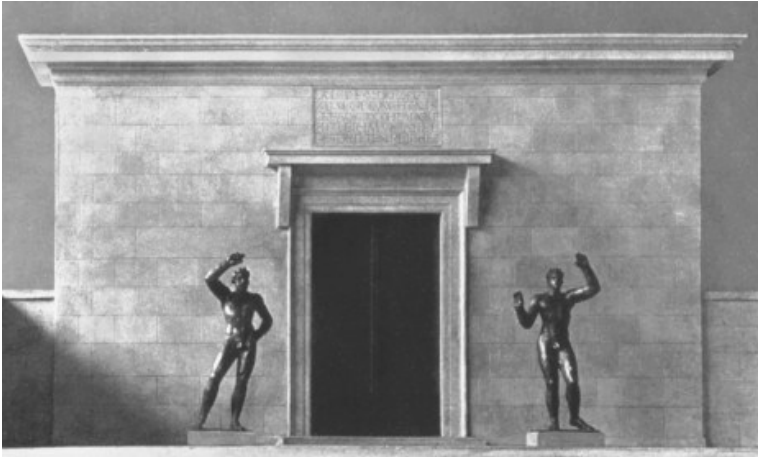
Walter Benjamin, Ernst Bloch, Bertolt Brecht, Max Brod, Otto Dix, Alfred Döblin, Albert Einstein, Lion Feuchtwanger, Marieluise Fleißer, Leonhard Frank, Sigmund Freud, Ywan Goll, George Grosz, Jaroslav Hašek, Heinrich Heine, Ödön von Horvath, Heinrich Eduard Jacob, Franz Kafka, Georg Kaiser, Erich Kästner, Alfred Kerr, Egon Erwin Kisch, Siegfried Kracauer, Karl Kraus, Theodor Lessing, Alexander Lernet-Holenia, Karl Liebknecht, Georg Lukács, Rosa Luxemburg, Heinrich Mann, Klaus Mann, Ludwig Marcuse, Karl Marx, Robert Musil, Carl von Ossietzky, Erwin Piscator, Alfred Polgar, Erich Maria Remarque, Joachim Ringelnatz, Joseph Roth, Nelly Sachs, Felix Salten, Anna Seghers, Arthur Schnitzler, Carl Sternheim, Bertha von Suttner, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, Jakob Wassermann, Franz Werfel, Grete Weiskopf, Arnold Zweig, Stefan Zweig.

Viele Schriftsteller, aber auch Künstler und Wissenschaftler erhielten in der Folgezeit Arbeits- und Publikationsverbot, verschwanden aus den Bibliotheken und aus dem Schul- bzw. Universitätsunterricht. Sie wurden zum Teil physisch vernichtet (KZ oder Hinrichtung), ausgebürgert, zur Flucht ins Exil gezwungen oder in die innere Emigration gedrängt.

Trotz des großen Aufsehens, das der „Kampfbund“ vor 1933 erregt hatte, brachte die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten **nicht** die Erfüllung der Wünsche seiner Mitglieder.

Zwar setzte man sich für eine Kampagne gegen die Vertreter der Moderne ein und es fanden umfassende „Säuberungsaktionen“ in Ämtern, Schulen und Wohnungsbaugesellschaften statt. Doch Rosenberg unterlag in der Kulturpolitik schließlich seinem Rivalen, dem Propagandaminister Joseph Goebbels.

Schon bald nach 1933 ging der „Kampfbund“ in anderen NS-Organisationen auf. Nach dem nationalsozialistischen Regierungsantritt im Januar 1933 wurden dem Kampfbund noch als Nebenorganisation angegliedert: der „Verband der freien Volksbühne“ und der „Bühnenvolksbund“ unter dem Namen „Deutsche Bühne e. V.“. Ab 1934 wurde der Kampfbund in „Nationalsozialistische Kulturgemeinde“ umbenannt.



**Modell des Eingangsbereiches der Nietzsche-Gedächtnishalle
in Weimar**

Schultze-Naumburg konnte trotz seines Bekenntnisses zum NS-Staat im „Dritten Reich“ weder als Kulturpolitiker noch als Architekt eine bedeutende Karriere machen.

Da er sich wegen des Umbaus des Nürnberger Opernhauses mit Adolf Hitler stritt, fiel Schultze-Naumburg in Ungnade. Ab 1935 erhielt er keine größeren Aufträge mehr.

Wie andere einstige Wegbegleiter der Nationalsozialisten wurde er zu einem, wenn auch geehrten Außenseiter.

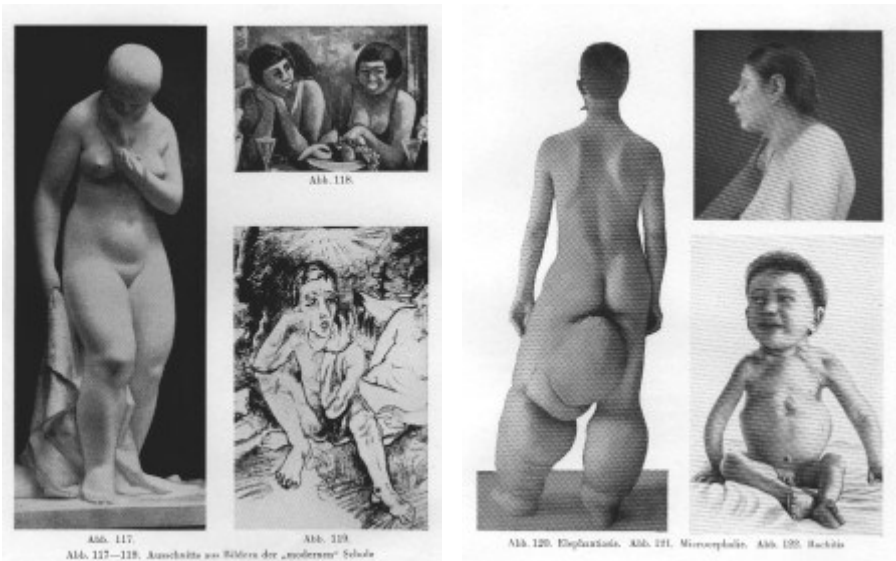
Aufgrund seines Reichstagsmandates, seiner Mitgliedschaft in der NSDAP, seiner Einstellung und seiner Lebensweise ab den späten Zwanzigern, sowie aus Teilen seines schriftstellerischen Werkes lässt sich Paul Schultze-Naumburg politisch, psychologisch und soziologisch als einer der Wegbereiter des nationalsozialistischen Regimes bewerten.

Durch seine Mitgliedschaft und seine Funktion als Vorsitzender des "Kampfbundes" war er auch einer der Mitinitiatoren und Mitverantwortlichen für die Bücherverbrennungen von 1933.

Mit seinen Büchern „Kunst und Rasse“ und „Kampf um die Kunst“ in den späten zwanziger und in den dreißiger Jahren, als Vorlagenlieferer der Ausstellung "Entartete Kunst" von 1937, sowie der entsprechenden Kontakte (Alfred Ploetz, Hans F. K. Günther) war Paul Schultze-Naumburg zweifelslos an der Ausarbeitung der Nationalsozialistischen Kulturideologie mitbeteiligt.

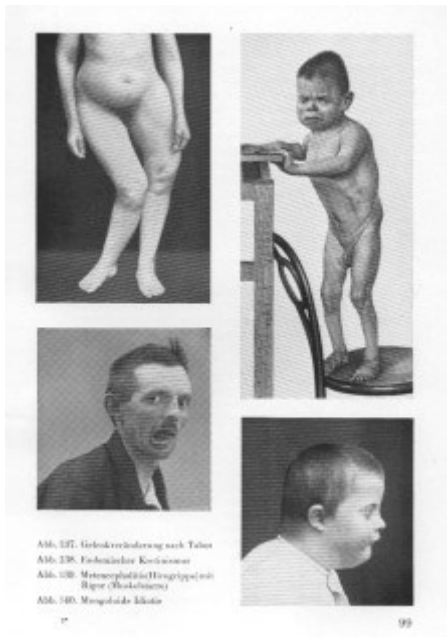
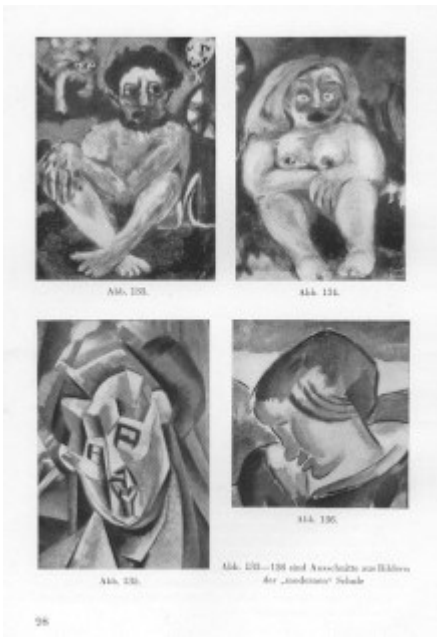
6 - Kunst und Rasse

Den „Irrweg“ der Moderne versuchte Paul Schultze-Naumburg 1928 mit seinem Buch „Kunst und Rasse“ anzuprangern.



Die Schrift ist ein rabiat eugenisches Werk, das primitive sozialdarwinistische und rassistische Argumente nicht scheut. Der Autor versuchte darin, den Künstlern der Moderne geistigen und körperlichen „Kretinismus“ nachzuweisen und sie dadurch gleichsam als geistig Behinderte zu brandmarken. Als argumentativen Ausgangspunkt wählte er die demagogische Feststellung, dass die auf den Bildern wiedergegebenen menschlichen Figuren jeweils der Gestalt oder zumindest dem Typus des Malers selbst ähnelten. Das belegte er, neben geschickt gewählten Bildern, mit Zitaten Leonardo da Vincis.

Von dieser These ausgehend, wendete er sich den Malern der Moderne zu. Er glaubte beweisen zu können, dass bei diesen eine „Entartung“ vorläge, da die auf ihren Bildern dargestellten menschlichen Figuren häufig mit körperlichen Anomalien behaftet seien, die – wie Schultze-Naumburg vorgibt – Rückschlüsse auf die Schöpfer der Kunstwerke erlaubten. Er versuchte, seine Behauptung des biologischen Verfalls durch falsche und diskriminierende Bildverbindungen zu belegen.



In Schultze-Naumburgs kulturell argumentierendem Rassismus sind un-
schwer Züge seiner ästhetischen Enttäuschung und politischen Radikalisie-
rung festzustellen. Die von ihm immer wieder beklagten Umweltzerstörun-
gen und Disharmonien der Moderne meinte er in der Kunst diagnostizieren
und bekämpfen zu können.

Nach dem Versagen seines pädagogischen und kulturkritischen Bemühens
sah er den Weg zur Besserung und „Gesundung“ nur noch darin, das, was
er als „krank“ (also „entartet“, „undeutsch“ oder „modern“) empfand, einzu-
dämmen, auszugrenzen, auszumerzen und entsprechend die Züchtung
des biologisch „Gesunden“ zu forcieren. Eine derartige kulturbiologische
„Gesundung“ war für ihn wie für viele Anhänger des damaligen eugenisch -
rassehygienischen Denkens die notwendige Voraussetzung, den Men-
schen wieder in Einklang mit seiner Umwelt sowie auf einen kultur- und
„erbgesunden“ Weg zu bringen.

1892/93 veröffentlichte der Kulturkritiker Max Nordau sein Werk „Entartung“,
in dem er nachzuweisen versuchte, dass die Entartung der Kunst auf die
Entartung der Künstler zurückgeführt werden könne. Seine Thesen wurden
später von den Nationalsozialisten aufgegriffen.

Auch Schultze-Naumburg scheint diese These in Kunst und Rasse zu ver-
treten. Während er in Kunst und Rasse bei den alten Meistern in der Regel
deren Selbstporträts mit anderen von ihnen geschaffenen Figuren konfron-

tierte, zeigte er bei den Künstlern der Moderne kaum Selbstbildnisse, sondern stellte deren Kunstwerken meist Fotos von geistig und körperlich Behinderten gegenüber, um bei den Betrachtern parallelisierende Assoziationen auszulösen.

Diese Montagetechnik wurde 1937 ein Vorbild für die Ausstellung „Entartete Kunst“, mit der die Nationalsozialisten die gesamte moderne Kunst pauschal diskriminieren wollten.

Die Ausstellung „Entartete Kunst“ wurde am 19. Juli 1937 in München in den Hofgarten-Arkaden eröffnet und stellte 650 beschlagnahmte Kunstwerke aus 32 deutschen Museen dar.

Bis April 1941 wanderte sie durch 12 weitere Städte. Sie zog mehr als 3 Millionen Besucher an und damit mehr als die zeitgleich laufende "Große Deutsche Kunstausstellung" im Haus der Deutschen Kunst. Die Ausstellung „Entartete Kunst“ wurde von Joseph Goebbels ins Leben gerufen und von Adolf Ziegler, dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, geleitet.

Als „Entartete Kunst“ wurden im NS-Regime alle Kunstwerke und kulturellen Strömungen angesehen, die mit dem Verständnis für Kunst und dem Schönheitsideal der Nationalsozialisten nicht übereinstimmten, wie: Dadaismus, Expressionismus, Fauvismus, Jazz, Kubismus, Neue Sachlichkeit, Surrealismus

Als „entartet“ galten unter anderem die Werke von:

Ernst Barlach, Willi Baumeister, Max Beckmann, Charles Crodel, Otto Dix, Max Ernst, Otto Griebel, George Grosz, Erich Heckel, Karl Hofer, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Oskar Kokoschka, Elfriede Lohse-Wächtler, Franz Marc, Paula Modersohn-Becker, Emil Nolde, Otto Pankok, Max Pechstein, Oskar Schlemmer, Karl Schmidt-Rottluff

In der Ausstellung „Entartete Kunst“ wurden die Werke dieser Künstler mit Darstellungen von geistig Behinderten gleichgesetzt und mit Fotos verkrüppelter Menschen kombiniert, die bei den Besuchern Ablehnung und Beklemmung auslösen sollten.

So wollte man den Kunstbegriff der avantgardistischen Moderne ad absurdum führen und moderne Kunst als „entartet“ und als Verfallserscheinung verstanden sehen.

Diese Präsentation „kranker“ bzw. „jüdisch-bolschewistischer“ Kunst diente ebenfalls zur Legitimierung der Verfolgung „rassisch Minderwertiger“ und auch „politischer Gegner“.

Gleichzeitig mit der Ausstellung erfolgte die Beschlagnahmung von etwa 16.000 modernen Kunstwerken, die zum Teil ins Ausland verkauft oder zerstört wurden. Damit begann auch die „Säuberung“ der deutschen Kunstsammlungen.

Max Nordau und Paul Schultze-Naumburg (an der Ausstellung selber war er nicht beteiligt) können insgesamt durchaus als die geistigen Ziehväter der späteren Ausstellung "Entartete Kunst" und deren Folgen bewertet werden.

7 - Die Berufung nach Weimar 1930



Nach den thüringischen Landtagswahlen im Dezember 1929 wurde die NSDAP erstmals in Deutschland an einer Regierung beteiligt. In der Anfang 1930 gebildeten rechtskonservativ-nationalsozialistischen Landesregierung erhielt der „alte Kämpfer“ Wilhelm Frick die Schlüsselressorts des Innen- und Bildungsministeriums.

In dieser Position ernannte er seinen Gesinnungsgenossen Paul Schultze-Naumburg noch im gleichen Jahre unter großem Aufsehen zum Direktor der Vereinigten künstlerischen Lehranstalten zu Weimar mit dem Ziel, diese von den Resten der „kultur bolschewistischen“ Bauhaus-Ära „zu säubern“.

Hauptgebäude der Weimarer Hochschule

Diese Berufung war programmatisch als Traditionsbruch gemeint. Denn im Jahre 1919 waren die beiden Vorgängerinstitutionen der Lehranstalten die (Großherzoglich Sächsische Hochschule für Bildende Kunst in Weimar und die einstige großherzogliche Kunstgewerbeschule Weimar) zum sowohl gefeierten als auch umstrittenen „Staatlichen Bauhaus“ umgestaltet worden.

Nachdem es 1925 einer rechtsgerichteten Landesregierung gelungen war, das Bauhaus aus Weimar (nach Dessau) zu vertreiben, hatte der Architekt Otto Bartning die verbliebenen Reste der Lehranstalt übernommen und versucht, einzelne Ideen des Bauhauses in der nun sogenannten „Staatlichen Hochschule für Handwerk und Baukunst“ fortzusetzen.

Für Schultze-Naumburg blieben aber auch Bartnings Vorstellungen unannehmbar. Er erblickte in der Moderne in erster Linie eine Form der Zerstörung aller Kultur. Nur in Anbetracht einer solchen Grundüberzeugung lässt sich die Intoleranz erklären, die er als Direktor der Weimarer Kunstschulen

zeigte.

Er selber schrieb darüber: „Ich sah . . . bald, dass ich ohne eine sehr gründliche Auswechslung des Lehrkörpers nicht zur Erreichung meiner Ziele kommen konnte.“

Diesen Zielen fielen die meisten Lehrkräfte zum Opfer, die ihre Entlassung erhielten. Nur wenige blieben im Amt, kein einziger aus dem Fachbereich Architektur.

Nach Frick verlor auch Schultze-Naumburg 1931 kurzzeitig seinen Posten. Ein Jahr später gab es aber schon eine NS-Landesregierung. Schultze-Naumburg erhielt seinen Posten zurück und behielt die Leitung der Hochschule bis zu seiner Pensionierung 1940.

Sogleich mit seinem Amtsantritt 1930 inszenierte Schultze-Naumburg einen Bildersturm. Er ließ im Weimarer Schlossmuseum die Bilder der „entarteten“ Kunst u.a. von Ernst Barlach, Charles Crodel, Otto Dix, Erich Heckel, Oskar Kokoschka, Franz Marc, Emil Nolde, Karl Schmidt-Rottluff entfernen. Im Oktober 1930 wurde das in einem Treppenhaus der Weimarer Hochschule verbliebene, vom Bauhausmeister Oskar Schlemmer 1923 geschaffene Wandgemälde zufolge seiner Anordnung vernichtet (1979/80 rekonstruiert).

Obwohl derartige Aktionen vor der NS-„Machtergreifung“ im Reich für Aufsehen sorgten und ein Vorbild für spätere Attacken gegen die Moderne darstellten, war die Weimarer Hochschule mit ihrer kulturpolitischen Ausrichtung nach 1933 nur noch eine „gleichgeschaltete“ Institution neben vielen anderen und Schultze-Naumburg ins kulturelle Abseits geraten.

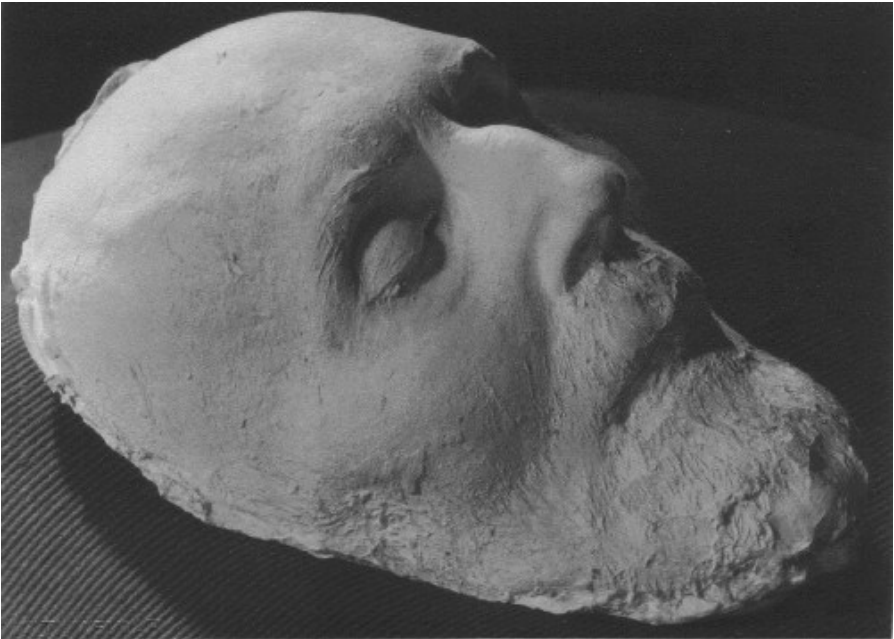
Selbst an der berüchtigten, 1937 eröffneten Ausstellung „Entartete Kunst“, wurde er nicht beteiligt, obwohl er sich in exponierter Weise mit seinen Aktionen 1930 und seinen Schriften, wie etwa „Kunst und Rasse“, dafür vorzüglich „qualifiziert« hatte.



70. Geburtstag im Familienkreis

Im Jahre 1940 wurde Schultze-Naumburg als Rektor der „Staatlichen Hochschulen für Baukunst, Bildende Künste und Handwerk“ in Weimar verabschiedet.

In den folgenden Jahren trat er öffentlich kaum noch in Erscheinung. 1944 erhielt er den Adlerschild des Deutschen Reiches.



Totenmaske von Paul Schultze-Naumburg

Nach dem Ende des Krieges aus seiner Weimarer Villa vertrieben und des Großteils seines Besitzes beraubt, fristete er noch einige Jahre ein Leben, das durch Armut und fortschreitende Erblindung gekennzeichnet war. Am 19. Mai 1949 verstarb der Maler, Architekt, Kulturreformer und „Kulturkämpfer“ in einer Jenaer Klinik.



Paul Schultze-Naumburgs Urne wurde im Mausoleum des Dichters Ernst von Wildenbruch (1845 – 1909) auf dem Weimarer Hauptfriedhof beigesetzt, das nach dem Entwurf von Paul Schultze-Naumburg geschaffen worden war.

Wildenbruch-Grabmal mit Grabtafel

8 - Der Architekt

Paul Schultze-Naumburg hat in seinen „Kulturarbeiten“ einen Wiederschluss an die Bautradition der Goethezeit verlangt, um so der baulichen „Verwilderung“ in Stadt und Land entgegen zu wirken.

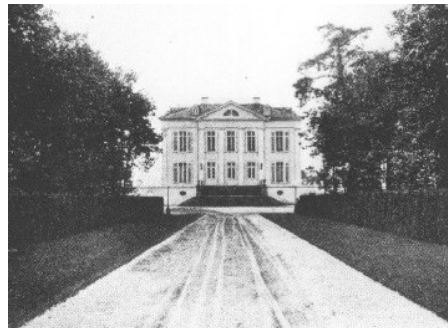
Seiner Meinung nach hatte der Verlust der Tradition dazu geführt, dass kaum noch ein Bauwerk dem gleich, was es seiner Aufgabe nach darzustellen hatte: Der Palast war nicht mehr als Palast, der Bauernhof nicht mehr als Hof, das kleine Gartenhaus nicht mehr als solches erkennbar.

Diese „babylonische Bauverwirrung“, in der es an festen Typen für die jeweilige Bauaufgabe mangelte, galt dem Architekten und Kulturkritiker als generelles Kennzeichen seiner Gegenwart.

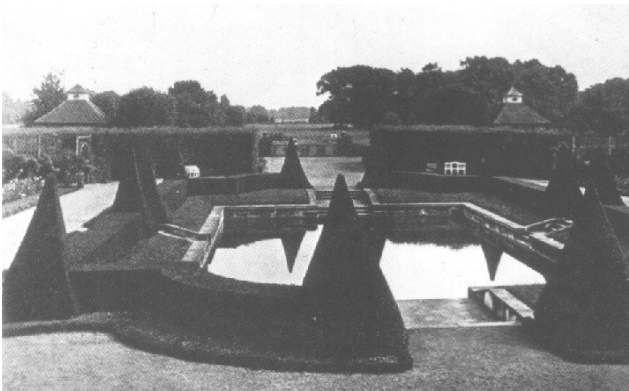
Vor diesem Hintergrund lässt sich Schultze-Naumburgs eigenes architektonische Werk verstehen, dem zwar das Avantgardistische fehlt, nicht aber die Qualität.



**Schloss Freudenberg
Wiesbaden 1905**



Schloss Freudenberg Einfahrt



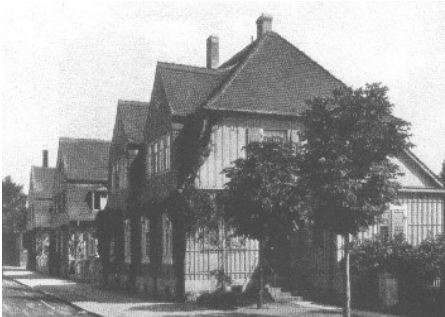
Gartenanlage Schloss Neudeck, 1904



Paul Schultze Naumburgs Haus in Burgbrohl, 1922-1923

Stilistische Neuerungen waren ihm fremd. Er wählte für die jeweilige Bauaufgabe denjenigen Stil, der in der allgemeinen Vorstellung am engsten damit verbunden war.

Seine Bauten entbehrten zwar des Reizes des Neuen; aber es gelang ihm stattdessen etwas, was vielen Architekten und Bauleuten seit Beginn der Industrialisierung eher misslingt: **eine Synthese von Bauwerk und Umwelt, von Haus, Landschaft und Historie.**



**Wohnhauskolonie in Merseburg,
1911**



**Schloss Cecilienhof in Potsdam,
1912-1917**

Vornehmlich wegen seines Bekenntnisses zur Tradition war Paul Schultze-Naumburg ein gefragter Architekt. Darüber hinaus wurde er mit seinen Reformbemühungen und seinen baukünstlerischen Leistungen zum Initiator der Bauströmung „Um 1800“, die sich an der Baugesinnung der Goethezeit orientierte.

Diese Stilrichtung, welche die Überladenheit des Historismus ebenso wie die Verspieltheiten des Jugendstils ablehnte, gewann Einfluss auch auf die lange vernachlässigte „anonyme Architektur“, auf den Bau von Kleinbürgerhäusern, Bauernhäusern, Stallungen und Lagergebäuden.

Ihr verpflichteten sich nicht nur die Verfechter handwerklicher Traditionen, sondern ebenso künftige Vertreter der Moderne, z. B. Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe, Hans Scharoun, Bruno Taut und Ernst May – waren doch hier die von der Avantgarde später geforderte Formreduktion und Sachlichkeit bereits bekundet worden.

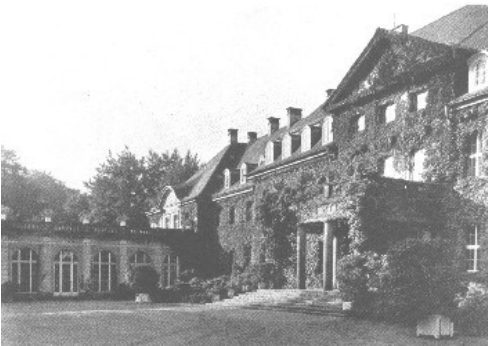
Während Schultze-Naumburg in seinen „Kulturarbeiten“ nahezu alle Bauaufgaben behandelte, beschränkte er sich in der eigenen Praxis vornehmlich auf den exklusiven Wohnungsbau, auf Land- und Gutshäuser, Villen sowie Schlösser.



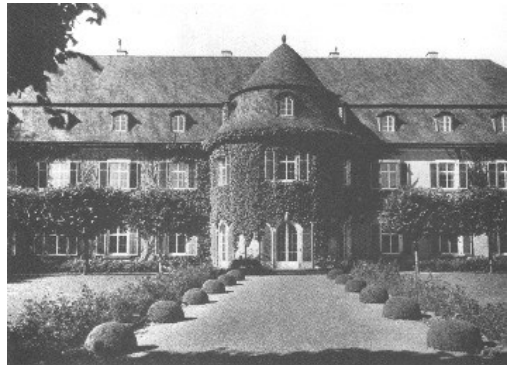
Schloss Peseckendorf Parkseite 1906



Schloss Peseckendorf Wasserseite



Schloss Altendorf 1905-1907



**Gutsanlage Marienthal, Gartenseite
1913-1914**



**Gut Marienthal bei Eckartsberga, Modell der Gesamtanlage
1913–1914**

Anders als zahlreiche seiner Kollegen aus der Bewegung „Um 1800“ suchte er nach dem Ersten Weltkrieg keine neue Formensprache.

Die baukünstlerische Moderne des „Neuen Bauens“ hielt er für einen Irrweg, den er in Wort und Tat vehement bekämpfte, so in seinen Schriften „Das bürgerliche Haus“ (1926) und „Flaches oder geneigtes Dach?“ (1927). Im Jahre 1928 trat er an die Spitze der gegen das „Neue Bauen“ gerichteten Architektenvereinigung „Der Block“; alsbald wurde er zum Sprachrohr des nationalsozialistischen „Kampfbundes für deutsche Kultur“



**Nicht realisierter Entwurf für den Adolf-Hitler-Platz in Weimar
(sogenanntes Gauforum) Frühjahr 1935**

Doch erwies sich Schultze-Naumburg nach der NS-„Machtergreifung“ als unzeitgemäßer Architekt und Theoretiker. Sein biedermeierlich wirkender „völkischer Heimatstil“ passte weder in das Bild einer Herrschaftsarchitek-

tur des „Altreiches“ noch in die Architektur- und Großraumplanungen für die „nationalsozialistische Neuordnung Europas“. Für beides bot sich eine neue Architektengeneration an.

Das „Weimarer Gauforum“ z. B. baute der Münchener Stararchitekt Hermann Giesler. Der „alte Vorkämpfer“ Schultze-Naumburg wurde mit dem Bau der Weimarer „Nietzsche-Gedächtnishalle“ gleichsam abgespeist. Er war weder an den Nürnberger noch an den Berliner Großbauten beteiligt.

9 - Bauwerke

Ein Gesamtverzeichnis der Bauten von Paul Schultze-Naumburg zu erstellen ist quasi unmöglich da einige der hierzu benötigten Unterlagen nicht mehr zu existieren scheinen. Die Liste erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Als Quellen wurden die Arbeiten von Norbert Borrmann, Rudolf Pfister und Ralf Peter Pinkwart benutzt (siehe unter Quellen)

Kurzzeichen	Bauzeit	Bauform	Bauherr	Standort
	1901-1930	Saalecker Werkstätten	Paul Schultze-Naumburg	Saaleck, Burgstr. 18
1901 Garage und Wagenremise / 1901 erst Garage und Wagenremise-dann Zeichen u. - Malschule-dann Architektenhaus / 1902 Haupthaus 1902 Pferdestall / 1904 Werkstattgebäude / 1910 Torhaus / 1923-24 Umbau Haupthaus				
Lh 1902/1	1902-1903	Wohnhaus	Paul Schultze-Naumburg	Saaleck, Burgstr. 18
Gew 1903/1	1903	Anbau Amtsgericht	Freiherr von Feilitzsch ?	Bükeburg
Lh 1904/1	1904-1905	Wohnhaus	Fritz Koegel	Saaleck, Burgstr. 31
Lh 1904/2	1904-1905	Wohnhaus	Albert Schuster Fabrikant für Musikinstrumente	Markneukirchen/Elstergebirge Mosenstr. 19 heute Pestalozzistr. 19
Lh 1904/3	1904	Wohnhaus mit Arztpraxis	Dr. med. Alfred Grill	Sebnitz/Sachsen Finkengutweg 3 heute Finckenbergstr. 3
Lh 1904/4	1904	Wohnhaus mit Arztpraxis	Dr. med. Richard Hesse	Sebnitz/Sachsen Lange-Straße 23 heute Karl-Marx-Str. 23
Lh 1904/5	1904	Wohnhaus	J. Engelschall	Goslar Obere Triftstr. 15 heute Oberer Triftweg 15
Lh (1904) 1	zwischen 1904-1910	Beamtenwohnhaus	Mitarbeiter Saalecker Werkstätten	Saaleck, Burgstr.
Lh (1904) 2	zwischen 1904-1910	Beamtenwohnhaus	Mitarbeiter Saalecker Werkstätten	Saaleck, Burgstr.
Gew 1904/1	1904-1905	Werkstattgebäude	Paul Schultze-Naumburg	Saaleck, Burgstr.

Gew 1904/2	1904-1905	Bürgertöchterchule	Stadt Stadthagen	Stadthagen, Loccumer Str. 1950-52 kompletter Umbau
Sch 1904/1	1904-1905	Schloss Freudenberg	Maler James Pitcairn-Knowles Marie Eugenie Victoire Guerinet	Wiesbaden-Dotzheim, Freudenbergstr.
Sch (1904) 1	1904/1905	Um- und Ausbau Schloss Neudeck	Major Lettre	Herzberg/Elster
Gm 1904/1	1904	Grabmahl Gräulig	Gräulig ?	Meuselwitz, Friedhof

Lh 1905/1	1905	Gärtnerwohnhaus	Prof. Hermann Wendelstadt	Bad Godesberg, Waldstr. 42
Lh 1905/2	1905	Wohnhaus	Realsschul-direktor Halverscheid	Gevelsberg, Milsper Str. 30, 1965 Abriß
Lh 1905/3	1905-1906	Wohnhaus mit Arztpraxis	Dr. Jutzler	Schopfheim/Schwarz-wald Hebelstr. 32
Lh 1905/4	-	Wohnhausentwurf	unbekannt	Tecklenburg
Gew (1905) 1	1905	Schulhaus	Schulkommissionen	Saaleck, Burgstr.
Gew (1905) 2	1905	Schulhaus	Gemeindeverwaltung Burgau	Burgau/Thüringen
Sch 1905/1	1905-1907	Schloss Altenhof	Graf Th. von Reventlow	Altenhof bei Eckernförde

Lh 1906/1	1906	Wohnhaus	Fabrikant Gustav Kehrl	Brandenburg, Potsdamer Straße 56, heute Straße der Befreiung 2
Lh (1906) 1	zwischen 1906-1910	Wohnhaus	Fabrikant Gustav Kehrl	Brandenburg, Neuendorfer Str. 89a
Lh 1906/2	1906-1907	Villa "Ithake"	Dichter Ernst von Wildenbruch	Weimar, Am Horn 25
Lh 1906/3	1906-1907	Wohnhaus	Prof. Dr. Sig. von Kapff Direktor einer Gewerbeschule	Aachen, Preussweg 68
Lh 1906/4	1906-1907	Wohnhaus	Louis Böhne Rentmeister bzw. Rechnungsrat	Schmalkalden/Thüringer Wald Questenweg 2
Lh 1906/5	1906	Wohnhaus mit Arztpraxis	Dr. med. Friedrich Morgenroth	Wernigerode/Harz, Kanzleistr. 9
Lh 1906/6	1906	Pfarrhaus	Pfarrer Greiner bzw. Ev. Kirchenbauinspektion Heidelberg	Sinsheim-Hilsbach/Baden-Württemberg Merkstr. 11

Lh 1906/7	1906	Wohnhaus	Oberingenieur Albrecht	Swinemünde/Insel Usedom füher Bismarckstr.
Lh 1906/8	1906	Wohnhaus	Regierungslandmesser Dischler	Swinemünde/Insel Usedom
Sth 1906/1	1906-1907	Kurhaus	Dr. med. Edgar Apolanth	Bad Kissingen, Menzelstr. 8-10
Gew 1906/1	1906-1907	Vereinshaus Walhalla	Philisterverein	Würzburg, Mergentheimerstr. 32
Sch 1906/1	1906-1909	Schloss Peseckendorf	Rittergutsbesitzer Friedrich Schäper	Peseckendorf/Wanzleben bei Magdeburg
Ff 1906/1	-	Entwurf Parkstadtwald Essen	Wettbewerb Stadt Essen	Essen
	1906	Gasthof Kalter Frosch	Tilo von Wilmowsky	Burgholzhausen

Lh 1907/1	1907-1908	Wohnhaus	Dr. jur. Karl Beheim-Schwarzbach Geheimer Justizrat, Bankier	Berlin, Ebereschentallee18
Sth 1907/1	1907-1908	Umbau altes Schloss	Dr. med. Freiherr Carl von Lochner-Hüttenbach	Bad Kissingen, Pfarrgasse 1
Sch 1907/1	1907-1908	Wasserschloss Hackhausen	August von Recklinghausen	Hackhausen/Solingen
Sch 1907/2	1907	Schloß Katzdangen	Dr. Carl Baron von Manteuffel Politiker, Schriftsteller	Katzdangen/Lettland
Ff 1907/1	1907	Sondergarten mit Gebäude Gartenbauausstellung	Stadt Mannheim	Mannheim Abriß bis 1908
Gm 1907/1	1907	Erbgrabnis Schuster	Woldemar Schuster	Markneukirchen, Friedhof

Lh 1908/1	1908-1909	Wohnhaus mit Arztpraxis	Dr. med. Karl Schultes	Nordhausen/Harz, Vor dem Hagentor 2
Lh (1908) 1	zwischen 1906-1908	Landhaus	Otto von Mendelssohn-Bartholdy	Potsdam, Bertinistr. 4/5
Lh (1908) 2	zwischen 1906-1908	Wohnhaus mit Arztpraxis	Dr. med. Hauptmann	Reichenau bei Zittau
Lh (1908) 3	1908	Wohnhaus	Dr. Lehmann bzw. Dr. Neumann ?	Guben heute Gubin/Polen

Lh (1908) 4	vor 1908	Landratshaus des Kreises Schubin	Landrat von Bülow	Schubin heute Szu- bin/Polen Exinerstr. 12 heute ul. Kcynskiej 12
Lh (1908) 5	zwischen 1906-1908	Wohnhaus	Landrat Graf d'Haussonville	Landsberg a.d. Warthe heute Gorzow/Polen
Lh (1908) 6	vor 1908	Um-und Anbau Her- renhaus, Neubau Gar- tenpavillon	H. und Edith Leonhardt Rittergutsbesitzer	Rucewko bei Gülden- hof/Posen heute Zytotniki Kujawskie
Lh (1908) 7	vor 1908	Beamtenwohn- häuser	Regierung Groß- herzogtum Luxem- burg	Luxemburg
Lh (1908) 8	vor 1911	Beamtenwohn- haus	Prinz zu Stolberg	Radenz heute Borzeci- czki/Polen
Lh (1908) 9	vor 1911	Arbeiter- Doppelwohnhaus	Frau Kommerzien- rat Hegenscheidt	Zawisc bei Orzesche/Oberschlesien heute Wojewodschaft
Lh (1908) 10	zwischen 1904-1910	Umbau Gutshaus	Königlicher Forst- meister von Lin- dequist	Grabow bei Blument- hal/Mark
Sth 1908/1	1908-1909	Neues Schloss in Bad Kissingen	Dr. med. Freiherr Carl von Lochner- Hüttenbach	Bad Kissingen Maxstr. 20
Sth 1908/2	1908	Wohnhaus	Dr. med. Emil Beckhaus	Wattenscheid, Hochstr.83
Gew (1908) 1	vor 1908	Kleinkinderschule mit Saalbau	Frau Kommerzien- rat Hegenscheidt	Zawisc bei Orzesche/Oberschlesien heute Wojewodschaft Opole/Polen
Gew (1908) 2	zwischen 1909-1911	Schule bzw. Beamtenwohnhaus	Arnold ahn-schaffe, Chef der Reichs- kanzlei	Rottmannshagen/ Zetemin
Gew (1908) 3	vor 1911	Atelierhaus	Georg Schuma- cher, Fabrikant für Seidenbänder u. - tücher	Wermelskirchen, Am Seu- lenstiel, heute Ruine
Sch 1908/1	1908	Cavalierhaus (Umbau)	von Wiener-Welten	Gomba/Tschechien
h (1908) 1	zwischen 1905-1908	Gartenhaus	?	Markneukirchen/ Klingenthal
Gm 1908/1	1908-1909	Erbgräbnis Berg und von Recklin- ghausen	Richard Berg August von Reck- linghausen	Solingen, Friedhof

Lh 1909/1	1909-1910 Bauantrag 1904	Wohnhaus	Wilhelm Minner Kaufmann für Bergprodukte	Arnstadt/Thüringen Lohmühlenweg 2
Lh 1909/2	1909	Direktorenwohnhaus	Elektrizitätswerk Siegerland GmbH. Direktor Busmann	Siegen, Friedrichstr. 1979/80 Abriß
Lh 1909/3	1909	Wohnhaus	Dr. Ascher	Berlin-Zehlendorf, 1976 Abriß
Lh 1909/4	1909	Wohnhaus	Dr. Salomon Hei- nemann, Justizrat, Rechtsanwalt, Notar	Essen, Haumannplatz 1 inzwischen abgerissen
Lh 1909/5	1909	Wohnhaus	Dr. jur. Victor Nie- meyer Justizrat, Rechts- anwalt, Notar	Essen, Haumannplatz 11 Abriß vor 1930
Lh 1909/6	1909-1910	Umbau Gutshaus	Dr. Johannes Gut- hmann Schritsteller, Kunsthistoriker	Berlin/Neu Kladower Allee 9-12
Lh 1909/7	1909-1910	Umbau Villa Fichte- neck	Franz und Marie von Mendelssohn Chef des Bankhau- ses Mendelssohn	Rindbach am Gmündener See/Österreich Mendelssohnstr. 19, Abriß 1965
Sch 1909/1	1909-1913	Schloss Bahrendorf	Rittergutsbesitzer Hans Schäper	Bahrendorf /Wanzleben bei Magdeburg
Sch 1909/2	1909	Gutshaus	Müller-Laval/Mül- ler-Tesch ?	Betzdorf/Luxemburg
Gm 1909/1	1909	Grabmal Ernst von Wilden- bruch	Maria von Wilden- bruch	Weimar, Stadtfriedhof
Borrmann S.243	1909	Forsthaus	Tilo Freiherr von Wilmowsky	Gottfriedsroda/Thüringen
Borrmann S.243	1909-1913	Vorwerk Unterhof	Tilo Freiherr von Wilmowsky	Eckartsberga/Thüringen

Lh 1910/1	1910-1911	Gartenstadt nur zum Teil errich- tet	Bad Kösen Bauge- sellschaft m.b.H.	Bad Kösen, Straße der jungen Generation + Pfaffenstieg + Flemmin- ger Str.
Lh 1910/2	1910	Wohnhaus	Gustav Weese Besitzer einer Pff- ferkuchenfabrik	Thorn heute Thorun/Polen Danielewskiego 6
Lh 1910/3	1910	Wohnhaus	Rudolf Woldemar Schuster, Kaufmann	Blankenese/Hamburg Kösterbergstr. 4

Lh 1910/4	-	Weinrestaurant an einem halbkreisförmigen Platz	Entwurf zur Allgemeinen Städtebau-Ausstellung in Berlin 1910	Berlin Zehlendorf Bahnhofplatz ?
Sth 1910/1	zwischen 1909-1911	Wohnhaus	Johann Heinrich von Stein Konsul, Bankier	Köln, Deutscher Ring 53 heute Theodor-Heuss-Ring 19, im 2ten Weltkrieg zerstört
Gew 1910/1	1910	Soldatenheim	Oberrheinischen Jünglingsbund e.V. Karlsruhe, Vertreter Harmann	Rastatt/Baden Ludwigring 10 heute Nr. 17
Gew 1910/2	-	Entwurf Inhalatorium	Firma Körting, Hannover	Bad Kösen
Gew 1910/3	1910	Umbau Gasthof Kalter Frosch	Tilo von Wilmowsky	Burgholzhausen
Gew (1910) 1	zwischen 1910-1915	Einfahrtgebäude	Graf von Reichenbach	Goschütz/Groß Wartenberg, heute Sycow/Polen
Sch 1910/1	1910	Um- und Anbau Gutshaus Rittergut Helmsdorf	Baron von Krosigk	Heiligenthal/Hettstedt bei Halle
Sch 1910/2	1910	Margaretenheim	Excellenz Frau Margarethe Krupp	Baden Baden, Hildastr. 30
Sch 1910/3	1910-1913	Landhaus	Eugen Berg	Hackhausen/Solingen, Krüdersheide 7
Sch 1910/4	1910	Umbau Schloss Trebsen	Georg von Zimmermann	Trebsen an der Mulde/Grimma bei Leibzig
Sch (1910) 1	1910 ?	Herrenhaus (Anbau)	Großindustrieller Schlutius	Karow/Lübz bei Schwerin
Gh (1910) 1	vor 1910	Gartenpavillion	Dina Zimmermann, Berlin	Hirschberg/Schlesien heute Szklarska Polen
Gh (1910) 2	?	Gartenhaus	Dr. Bode	Isseroda/Weimar
Ff 1910/1	1910	Park von Haus Ernich	Arnold von Guillaume Großindustrieller	Remagen
Gm (1910) 1	vor 1911	Erbegräbnis Familie Hirschberg	Familie Dr. Eugen Hirschberg	Berlin, Friedhof
	ca. 1910	Landhaus	Willy Müller	Saaleck

Gew 1911/1	1911	Gasthausumbau	Kurt Zersch	Bad Köstritz, Heinrichstr. heute Ernst-Thälmann-Str.
Kh 1911/1	1911-1913	Kreishaus	Kreis Wittlich	Wittlich an der Mosel, Kurfürstenstr. 16

Gh 1911/1	1911	Gartenhaus im Park des Gutes Rixsförde	Gutsbesitzer Oskar Barckhausen	Hambühren/Celle
Lh 1911/1	1911	Wohnhauskolonie	Alfred C. Blancke Leiter der Blancke- Werke G.m.b.H.	Merseburg/Sachsen-Anhalt Blanckestr. 1+3 heute Lu- therstr. 1+3, Nordstr. 1+3 heute Goethestr. 1+3
Sth 1911/1	1911	Wohnhaus	Dr. jur. Philipp Franz Joseph Heimann Kölner Stadtrat	Köln, Deutscher Ring 55 heute Theodor-Heuss-Ring 21 im 2ten Weltkrieg zerstört

Lh 1912/1	1912-1913	Umbau Wohnhaus und Ergänzung	Dr. Friedrich Borchers Chemiefabrikant	Goslar Glockengießerstr 1 heute Nr. 2
Lh (1912) 1	zwischen 1910-1915	Gutshaus der Domäne Steinhorst	Pächter R. Jansen	Steinhorst bei Ratzeburg
Lh (1912) 2	vor 1913	Gartensaal des Schloss Eichholz	Dr. Carl Joest ?	Sechtem bei Wesseling

Sth 1912/1	1912	Wohnhaus	W. Villinger	Antwerpen/Belgien Bosmanslei 24
Sth (1912) 1	1912	Wohnhaus	Emile Zeller	Antwerpen/Belgien Van Putlei 41 a+b
Sch 1912/1	1912-1914	Gutsanlage Mari- enthal	Tilo Freiherr von Wilmowsky	Eckartsberga bei Naum- burg
Sch 1912/2	1912	Umbau Herrenhaus des Hofes Elver- lingsen	Fabrikant Schmidt	Werdohl bei Altena
Sch (1912) 1	zwischen 1911-1915	Gutshaus Jalkowicz	Rittmeister von Leit- ner ?	bei Varazdin an der Drau/Kroatien
Kh 1912/1	1912-1914	Kreishaus	Kreis Malmédy ehemalige deutsche Kreisverwaltung	Malmédy/Belgien Rue Joseph Werson 2
Gh (1912) 1	zwischen 1912-1919	Gartensaal des Gebäudes der Rück- versicherung	Kölnische Rückversicherungs- gesellschaft	Köln, Breite Str. 161
Borrmann S.243	ca. 1912	Gutshaus	von Friedländer-Fund	Groß-Goschütz/Ober- schlesien
Borrmann S.243	ca. 1912	Wohnhaus	Rittmeister August Andreae	Potsdam, Seestraße 43

Lh 1913/1	1913	Gärtnerhaus	Zuckerfabrikant Eugen Langen	Elsdorf-Etzweiler/ Erftkreis Gärtnerhaus in Etzweiler ist wie die gesamte Gutsanlage dem Braunkoletagebau Hambach II zum Opfer gefallen, spätestens ca 2009
Gew 1913/1	1913-1914	Gewerkschaftsgebäude einer Kohlengrube	Kohle Konzern "Michael"	Großkayna/Merseburg
Gew 1913/2	1913	Schule	Thilo Freiherr von Wilmowsky	Burgholzhausen
Sch 1913/1	1913-1917	Schloss Cecilienhof	Wilhelm II. für den preußischen Kronprinzen	Potsdam, Neuer Garten
Kh (1913) 1	zwischen 1910-1915	Kreishaus	Kreis Lauenburg	Lauenburg/Pommern heute Leborg/Leba in Polen

Lh 1914/1	1914/1915	Wohnhaus	Direktor Heinrich Weiß	Siegen, Koblenzer Str. 30 im 2ten Weltkrieg zerstört
-----------	-----------	----------	------------------------	--

Lh 1915/1	1915-1916	Wohnhaus	Helene Busch	Kirchen/Sieg, Am Buschhof 8
Lh (1915) 1	zwischen 1910-1915	Wohnhaus	?	Potsdam
Lh (1915) 2	zwischen 1915-1920	Gutshaus	von Bernuth	Keßburg/Westpreußen heute Karsibor/Polen
Sth (1915) 1	zwischen 1915-1920	Wohnhaus	Felix Deutsch, Generaldirektor AEG Geheimer Kommerzienrat	Berlin-Tiergarten, Rauchstr. 16 im 2ten Weltkrieg zerstört

Lh 1919/1	1919-1920	Wohnhaus	Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen	Haubinda/Westhausen bei Hilburghausen/Thüringen
-----------	-----------	----------	-----------------------------------	---

Lh 1921/1	1922-1923	Wohnhaus	Walter Rhodius	Burgbrohl bei Mayen/Rheinland Vitumhof 45
Lh 1921/2	1921	Wohnhaus	Familie Rimpau	Schlanstedt/Halberstadt

Lh (1921) 1	vor 1921	Landhaus	?	Neuss
Gew 1921/1	1921-1922	Bankhausumbau	Bankier Bernhard Randebrock	Naumburg, Bismarckplatz 6, heute Platz der Einheit 6
Sch 1923/1	1923/1925	Um- und Anbau Gut und Schloss Seeburg	Major Erich Wendenburg Rittergutsbesitzer	Seeburg/Eisleben
Sch 1923/2	1923	Herrenhaus	von Bernstorff	Raguth/Drönnewitz bei Hagenow

Gew 1924/1	1923-1924	Gutsgebäude für das Gut Neu-Valm	Familie von Bigosch	Neu Stettin/Hinterpommern heute Chwalimki bei Koszalin/Polen
Sch 1924/1	1924-1925	Jagdgut Hospelt	Fabrikant Dr. phil. Gustav Cramer	Bad Münstereifel-Odesheim

Lh 1925/1	1925-1926	Wohnhaus	Rechtsanwalt Otto Bindewald	Naumburg, Schillerstr. 2
Lh (1925) 1	zwischen 1922-1925	Wohnhaus	Generaldirektor Küchel	Worms, Hochheimer Str. 87 heute Nr. 49
Lh (1925) 2	zwischen 1925-1930	Wohnhaus	Goldstein ?	Berlin-Westend/Tannenbergalle
Gew (1925) 1	1925-1937	Industriegebäude	Gebrüder Borchers	Goslar, Okerstr. 44
Gew (1925) 2	vor 1925	Umformerhäuschen	?	Saaleck
Sch (1925) 1	zwischen 1925-1930	Gutsanlage	Hans Georg Oeter	Priemern/Osterburg

Lh 1926/1	1926-1927	Wohnhaus	Nonny Scharenberg	Güstrow, Schloßplatz 4 heute Franz-Parr-Platz 4
Lh 1926/2	1926/27	Wohnhaus	Carl Westphal	Raschwitz/ Markkleeberg Dölitzer Str. 12
Lh 1926/3	1926	Wohnhaus	Direktor Ernst Wolf	Raschwitz/ Markkleeberg Dölitzer Str. 10
Lh 1926/4	1926/27	Wohnhaus	Schünichen	Raschwitz/ Markkleeberg Dölitzer Str. 8
Lh 1926/5	1926/27	Innenumbau eines Wohnhauses	Industrieller Hans Thyssen	Mülheim a.d. Ruhr, Werdenener Weg 4
Gew 1926/1	1926	Rathausenerweiterung	Stadt Goslar	Goslar
Gew 1926/2	1926	Packschuppen einer Baumschule	Unternehmer L. Späth	Berlin, Späthstr. 80/81

Sch (1926) 1	1926-1930	Gutshaus	Bankbesitzer Adolf Bieber	Damshöhe bei Althymen/Gransee
Lh 1927/1	1927-1928	Reihenhaussiedlung	Industrieller Dr. Friedrich Borchers	Goslar, Dorthea-Borchers-Str. 17-24
Lh 1927/2	1927-1928	Ausstattung des Alten Palais	Kurt Zersch	Bad Köstritz, Heinrichstr. 5 heute Ernst-Thälmann-Str. 5
Gew 1927/1	zwischen 1927-1931	Kreishaus	Landkreis Merseburg	Merseburg, Schulstr.
Sch 1927/1	1927-1940	Gutsanlage	Rudolf Zersch Braumeister, Rittmeister a.D.	Hartmannsdorf bei Crossen/Eisenberg
Sch 1927/2	-	Entwurf Umbau Schloss Götschendorf	?	Götschendorf/ Templin
Sch 1927/3	-	Entwurf Kurhotel	Dr. Elschner Geheimer Kommerzienrat	Bad Kösen
Borrmann S.244	1927	Wohnhäuser Vorortsiedlung	?	Raschwitz/Leipzig nur 3 Häuser realisiert
Lh 1928/1	1928	Wohnhaus	Dr. jur. Wilhelm Zersch	Bad Köstritz, Pappelallee 1
Lh 1928/2	1928-1929	Wohnhaus	Dr. med. Hans Frister	Herten, In der Feige 34
Gew 1928/1	-	Rekonstruktion der Kirche	Kirchgemeinde Eckartsberga	Eckartsberga
Gm 1928/1	1928/1929	Grufkapelle der Gutsanlage Helmsdorf	Baron von Krosigk	Helmsdorf/Eisleben
Sch 1929/1	1929	Charlottenhof	Marie und Friedrich Flick Großindustrieller	Kettwig a.d. Ruhr/Essen Charlottenhofstr. 61
Lh 1930/1	1930	Wohnhaus	Amtsrichter Hans Hassert	Liebenwalde, Häuser am See 3
Sch (1930) 1	?	Herrenhaus	?	Treplin/Seelow

Lh 1934/1	1934-1938	Wohnhaus	Paul Schultze-Naumburg	Weimar Belvedere Allee 19
Gew 1934/1	1934/1935	Städtische Sparkasse	Stadt oder Kreis Parchim	Parchim, Schuhmarkt 8 heute Wilhelm-Pieck-Platz 8
Gew 1934/2	-	Entwurf zum Adolf-Hitler-Platz	Stadt Weimar bzw. Reichs-regierung	Weimar heute Karl-Marx-Platz
Sch 1935/1	1936-1937	Umbau Schoß Stavenow	Dr. jur. Paul Jakob Kees	Stavenow bei Karstädt inzwischen komplett umgebaut
Gew 1935/1	1935/1936	Kreishaus	Kreis Parchim ?	Parchim
Gew 1935/2	1935	Umbau Opernhaus	Stadt Nürnberg auf besonderen Wunsch des Führers	Nürnberg Treustr. 2 heute Richard-Wagner-Platz 2, im 2ten Weltkrieg zerstört
Gm 1935/1	1935/1936	Gruft Albrecht des Bären im Schloss Ballenstedt	?	Ballenstedt bei Quedlinburg
Gew 1936/1	1936-1939	Nietzsche-Gedächtnishalle	Stiftung Nietzsche-Archiv	Weimar, Luisenstr. 36 heute Humboldtstr. 36 mit Kriegsbeginn Bau eingestellt
Gew 1939/1	-	Entwurf Kalksandsteinwerk und Ziegelei	Gebrüder Schultheiss	Spardorf bei Erlangen
Lh 1941/1	-	Entwurf Wohnhaus	Pfarrer Dr. W. Dörf-ler	Göttern bei Weimar
Lh 1941/2	-	Umbauentwurf Gasthaus	?	Freudenthal bei Wandersleben
Sch 1941/1	1941	Umbau Herrenhaus	Dr. Walter Hertzsch ?	Laukischken/Ostpreißen heute Labiau bei Kaliningrad
Gew 1941/1	-	Entwurf Rasthof an der Warthe bei Posen	?	?

Lh 1942/1		1942	Wohnhaus	Dr. Walter Hertzsch	Laukischken/Ostpreußen heute Labiau bei Kaliningrad
-----------	--	------	----------	---------------------	--

Lh 1943/1	1943		Wohnhaus	Oberbürgermeister ?	Stettin heute Szecin/Polen
-----------	------	--	----------	---------------------	-------------------------------

Ff 1944/1	-	Entwurf Gestaltung des Domberges in Naumburg		?	Naumburg, Domberg
-----------	---	--	--	---	-------------------

Bei den folgenden Objekten liegen entweder zu spärliche Quellen vor oder die Urheberschaft ist noch ungeklärt:

ca. 1905: Umbau Marienanstalt in Arnstadt
vor 1908: Wohnhaus in Lichterfelde (Berlin?)
vor 1911: Wohnhaus für Dr. Eugen Hirschberg in Berlin Grunewald, König-
sallee
vor 1911: 3 Gutshöfe in Eckartsberga
vor 1911: Umbau Schloss Molsdorf bei Erfurt für die Gräfin Gneisenau
vor 1911: Grabmal Dr. Koegel in Jena
vor 1911: Grabmal Dr. Wieden in Mooskirchen
vor 1911: Grabmal Leonhardt in Rucewko
ca. 1911: Umbau von Gut/Schloss Godenau bei Bonn für den Freiherrn
Theodor von Guilleaume
1911: Gemeindehaus „Zur Lichtburg“ in Burgholzhausen
zwischen 1910-1913: Umgestaltung Obere Halle von Villa Hügel in Essen
ca. 1928: Werkeingang einer Fabrikanlage in Kettwig a.d. Ruhr (Pfister
1940, S.146 / Borrmann 1989, S.244)
Jugendherberge in Erfurt ?
Herrenhaus in Groß-Lüsewitz ?

Bei den folgenden Objekten handelt es sich um ortsunabhängige Entwürfe oder nicht realisierte Bebauungspläne:

Entwurf Wohnhaus 1905, Bautechnische Zeitschrift Nr.25
Entwurf Wohnhaus im Unstruttal (Pfister 1940, S.177-178)
Entwurf Wohnhaus in Süddeutschland (Pfister 1940, S.188)
Entwurf Wohnhaus und Skizzen aus dem Ehringsdorffund
Entwurf Kreishaus in Frankenberg
Entwurf Umbau Schloss Sighartstein bei Neumark am Wallersee (Pfister
1940, S.175)
Entwurf Hofanlage im Neckartal (Pfister 1940, S.183-184)
Modell für eine Bauanlage am Berghang (Pfister 1940, S.186)
Entwurf für eine Stadtkrone (Pfister 1940, S.189)
Bebauungsplan Stadterweiterung Barmen
Bebauungsplan Siedlung am Georgium in Dessau
Bebauungsplan Gemeinde Prödel
Bebauungsplan Gemeinde Zöbigger

10 - Der Maler

Schon früh in seinem Leben fing Paul Schultze-Naumburg zu zeichnen an. Sein Vater erteilte ihm selbst den ersten Zeichenunterricht. Zuerst malte Schultze-Naumburg Landschaftsskizzen, die er bei seinen Ausflügen in die nähere Umgebung anfertigte. Seine Verbundenheit mit der Natur und der Landschaft erwuchs daraus, seiner eigenen Aussage zufolge bereits in der Kindheit zur Leidenschaft.

Nach seinem Abitur wurde vom Familienrat beschlossen das er die Karlsruher Kunstschule besuchen sollte um eine Laufbahn als freier Künstler einzuschlagen.

1886 ging Paul Schultze-Naumburg nach Karlsruhe. Zuerst an die Kunstgewerbeschule aber nach einem Jahr wechselte er über zur Kunstakademie. Er war dort Schüler von Ernst Schurth und Theodor Poeckh und ab 1891 Meisterschüler bei Ferdinand Keller.

1893 erhielt er dort sein Abschlusszeugnis. In der Karlsruher Zeit war er auch für zwei Semester Gasthörer an der Technischen Hochschule im Bereich Architektur.

Nach dem Studium begab er sich zunächst nach München, wo er am 01.01.1894 mit seiner ersten Frau Ernestine, geb. Maack in der Theresienstrasse 75 eine Mal- und Zeichenschule gründete.



Burg Plauen 1889

Nach dem Studium siedelte Paul Schultze-Naumburg nach München über, wo er sich 1895 der neugegründeten Münchner Sezession anschloss. Unter Beteiligung von Herman Obrist, Richard Riemerschmid, Bernhard Pankok, Bruno Paul u.a. trat er 1897 mit den "Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk München" in Verbindung.

In der Münchener Zeit nahm Schultze-Naumburg an folgenden Ausstellungen teil:

- Internationale Kunstausstellung München 1892
- Münchner Jahresausstellung 1893
- Ausstellung der Münchner Sezession 1894, 1895, 1896
- Wiener Jahresausstellung 1893, 1896
- Dresdner Akademische Kunstausstellung 1894
- Große Berliner Kunstausstellung 1894



Rudelsburg und Saaleck 1898

1897 zog Paul Schultze-Naumburg nach Berlin, wo er sich im gleichen Jahr der dortigen Berliner Sezession anschloss.

Am 01.11.1897 Eröffnung einer Malschule in Berlin, Potsdamer Str. 52

In der Berliner Zeit nahm Schultze-Naumburg an folgenden Ausstellungen teil:

- Sächsisch-Thüringische-Industrie-und Gewerbeausstellung, Leipzig 1897
- Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins, Dresden 1898
- Ausstellung der Berliner Sezession 1899
- Dresdner Deutsche Kunstausstellung 1899



Saalelandschaft 1899

Vom Genre her betrachtet, war Schultze-Naumburg Landschaftsmaler. An seinen Bildern fällt auf, dass er sich der Natur mit einem sensiblen, aber keineswegs traumverlorenen Auge näherte. Übermäßige Symbolik und Raffinesse waren ihm fremd. Prägend für ihn war eine „empfindsame Nüchternheit“. Mit dieser Kombination tastete er sich gleichsam vor zu seinen künftigen Aufgaben als Architekt und vor allem als Lebensreformer. Bei der Wahl seiner Landschaftsmotive zeigte Paul Schultze-Naumburg eine Vorliebe für seine thüringische Heimat.

Der 1900 entstandene "Regenbogen" ist das letzte großformatige Bild von Paul Schultze-Naumburg und zugleich auch der Höhepunkt seines malerischen Schaffens.



Der Regenbogen ca. 1900



Die Gestaltung des Domberges zu Naumburg an der Saale

10.1 - Die malerischen Werke von Paul Schultze-Naumburg:

- Burg Plauen, 1889
- Fröhliche Jahre, glückliche Tage, gleich Frühlingswogen seit ihr ver-
rauscht, 1892, Öl
- Sommervormittag, 1893, Öl
- Gartenidyll, 1893, Öl
- Dämmerung, 1894, Öl
- Frühsonne, 1894, Öl
- Abendsonne-Motiv aus Salzburg, 1894, Öl
- Das Tal, 1894, Öl
- Das einsame Haus, 1894, Öl
- Triptychon, 1895
- Der Fluß, 1896, Öl
- Thüringer Landschaft, 1896, Triptychon, Öl
- Mondschein, 1896, Öl
- Im Lande der Romantik-Motiv aus Dürnstein an der Donau, 1896, Öl
- Romanze, 1896, 1,0x2,20 m
- Landschaftsstudie aus Thüringen, 1897, Zeichnung
- Die Dornburgschlösser, 1896, Öl
- Abend, 1898, Öl
- Baumstudie, 1898, Zeichnung
- Rudelsburg und Saaleck, 1898, Öl
- Der Reiter, 1899, Tempera
- Saalelandschaft, 1899, Öl auf Papier, 69x98,7 cm
- Wandbilder in einer Villa bei Dresden, 1899
- Der Regenbogen, 1900, Öl

- Saalebrücke bei Jena, o.J., Zeichnung
- Straßenregulierung, o.J., Öl
- Die Gestaltung des Domberges zu Naumburg an der Saale, o.J., Öl

11 - Der Autor

Paul Schultze-Naumburg hat in seinem Leben als Maler, Architekt, Kunsttheoretiker, Geograph, Publizist und Ideologe eine Reihe von Publikationen verfasst:

11.1 - Bücher von Paul Schultze-Naumburg

Der Studiengang des modernen Malers, Leipzig 1896

Die Technik der Malerei, Leipzig 1898
Zweite Auflage mit Gustav Wustmann, Leipzig 1920

Häusliche Kunstpflege, Leipzig 1899

Das Studium und die Ziele der Malerei, Leipzig 1900
vermehrte Auflage von "Der Studiengang des modernen Malers"

Kunst und Kunstpflege, Leipzig 1901

Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung, Leipzig 1901

Die Kulturarbeiten - 9 Bände und 1 Ergänzungsband, München 1901-1917

Band 1: Hausbau, 1901

Band 2: Gärten, 1902

Band 3: Dörfer und Kolonien, 1904

Band 4: Städtebau, 1906

Band 5: Das Kleinbürgerhaus, 1907

Band 6: Das Schoß, 1910

Band 7-9: Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen

I. Teil (Bd. 7): I. Wege und Strassen. II. Die Pflanzenwelt und ihre Bedeutung im Landschaftsbilde, 1916

II. Teil (Bd. 8): III Der geologische Aufbau der Landschaft und die Nutzbarmachung der Mineralien, IV. Wasserwirtschaft, 1916

III. Teil (Bd. 9): V. Industrie, VI. Siedlungen, 1917

Die Entstellung unseres Landes, München 1908

Aufgaben des Heimatschutzes

Vortrag auf dem Mannheimer Tag für Denkmalpflege 1907

39. Flugschrift zur ästhetischen Kultur des Dürerbundes

Saalecker Werkstätten G.M.B.H.
Broschüre
Leipzig 1910, um 1917 Neuauflage

Der Bau des Wohnhauses Band I, München 1917

Naumburg a. S. und Bad Kösen, 1921

Die Einrichtung des Wohnhauses, München 1922
Vorabdruck des 2. Bandes "Der Bau des Wohnhauses"

Der Bau des Wohnhauses Band II, München 1924

Vom Verstehen und Genießen der Landschaft, Rudolfstadt 1924

Das bürgerliche Haus, Frankfurt a. M. 1926

Flaches oder geneigtes Dach?, Berlin 1927

Saaleck. Bilder von meinem Haus und Garten in der Thüringer Landschaft,
Berlin 1927

In: Bücher der Gartenschönheit - Band 9

Das ABC des Bauens, Stuttgart 1927

Kunst und Rasse, München 1928

Das Gesicht des deutschen Hauses, 1929

Der Kampf um die Kunst, München 1932

Rassengebundene Kunst, Erfurt um 1933
In: Volk und Wissen - Band 13

Kunst aus Blut und Boden, Leipzig 1934
In: Schriften zur deutschen Lebenssicht

Die Kunst der Deutschen. Ihr Wesen und ihre Werke, Stuttgart, Berlin 1934

Das deutsche Dach, Eberswalde 1934

Vortrag auf dem 10. Reichsverbandstag des deutschen Dachdeckerhandwerks

Nordische Schönheit. Ihr Wunschbild im Leben und in der Kunst, München 1937

Heroisches Italien, München 1938

Das Glück der Landschaft. Von ihrem Verstehen und Genießen, Berlin 1942

Hinzu kommen noch etwa 220 Aufsätze die Paul Schultze-Naumburg zwischen 1892 und 1944 in Zeitschriften und anderen Büchern veröffentlicht hat. Die hier angegebene Liste stellt daher nur einen Auszug aus den gesamten Aufsätzen dar.

11.2 - Aufsätze von Paul Schultze-Naumburg

1906

Mein Landhaus in Saaleck; in: Dekorative Kunst 1905, S. 11-15.

1921

Bad Kösen und seine landschaftliche Lage; in: Deutschlands Städtebau 1921, S. 33-36.

1922

Sitzplätze im Heim; in: Innendekoration 1922, S.144.

1923

Eduard Stucken, Saalecker Skizzenbuch, Berlin 1922 – Geleitwort PSN

Zum Thema: Bauherr und Architekt; in: Innendekoration 1923, S. 188.

Laiengedanken zu Spenglers Untergang des Abendlandes II; in: Die Umschau 1923, S. 387ff

Müller – Leyer; in: Die Umschau, 1923, S. 481ff.

Das Werk Müller – Leyers I, Die Umschau 1923, S. 513-516

Das Werk Müller – Leyers II; in: Die Umschau 1923, S. 532-536

Das Haus Deutsch in Berlin; in: Innendekoration 1923, S. 218-237.

1924

Ist eine Weiterentwicklung im Sinne der Wagnerschen Dramenaufführung möglich? ; in: Deutsche Rundschau 1924, S. 140-149.

1926

Naturschutz und Industrie; in: Der Kunstwart 1926, S. 20-28.

Naturschutz und Industrie; in: Beiträge zur Denkmalpflege, S. ?

Nochmals die Trockenheit der Luft in geheizten Räumen; in: Die Umschau 1926, S. 196f

Wer hat Recht; in: Der UHU 1926, S. ?

Rassenforschung, Vererbungslehre und Rassenhygiene; in: Die Umschau, 1926, S. 386-389.

Die internationale Kunstausstellung in Dresden in rassenhygienischer Betrachtung; in: Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 1926, S. 440ff.

Die Zugspitzbahn; in: Deutsche Rundschau 1926, S. 171-176.

Grundsätze für die bauliche Behandlung alter Herrensitze; in: Deutsches Adelsblatt 1926, s. 637f.

Einige Versuche mit dem neuen 1:2,7 Zeiss-Tessar; in: Die Umschau 1926, S. 664f.

Die baulichen Forderungen der Wärmewirtschaft; in: Die Umschau 1926, S. 833ff.

Das Problem der künstlichen Beleuchtung; in: Die Umschau 1926, S. 881f.

Das Problem der künstlichen Beleuchtung; in: Optische Rundschau 1926, S. 597f.

1927

Über die Wahl des Fußbodenmaterials; in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst 1927, Beilage S. XII und XIV.

Über die Wahl des Fußbodenmaterials; in: Die Baugilde 1927, S. 263f.

Gedanken über Naturschutz; in: Denkmalpflege und Naturschutz 1927, S. 22-27 und 74-77.

Das moderne Möbel; in: Der Sammler 1927, S. 560-563.

Baukünstlerische Motive bei modernen Radierern; in: Deutsche Bauzeitung 1927, S. 441-445.

Kunst und Rasse; in: Süddeutsche Monatshefte 1927, S. 268-273.

Problem der modernen Wohnhauskunst I; in: Deutsches Wohnungsarchiv 1927, S. 337-346.

Problem der modernen Wohnhauskunst II; in: Deutsches Wohnungsarchiv 1927, S. 391-399.

Flaches oder geneigtes Dach; in: Die Umschau 1927, S. 668ff.

Die Raumordnung der Wirtschaft und ihre Einrichtung; in: Die Umschau 1927, S. 911ff.

Die Bedeutung des Ziegeldachs in der deutschen Baukunst; in: Tonindustrie-Zeitung 1927, S. 50-56

Hausputz und Mauerschlämme; in: Tonindustrie-Zeitung 1927, S. 1193ff.

Nutzanwendungen aus der 3. Deutschen Ziegelbau-Ausstellung; in: Tonindustrie-Zeitung 1927, S. 257f.

Die Bedeutung des Dachziegels für unsere heutigen Bauaufgaben; in: Ton-industrie-Zeitung 1927, S. 1219f.

1928

Der Bau des Wohnhauses; in: Nassausche Blätter 1928, S. 238ff.

Müssen wir künftig in asiatischen Häusern wohnen? ; in: Die Sonne 1928, S. 31-34.

Standes- und Berufsangelegenheiten: Das Arzthaus I; in: Deutsche Medi-zinische Wochenzeitschrift 1928, S. 282ff.

Standes- und Berufsangelegenheiten: Das Arzthaus II; in: Deutsche Medi-zinische Wochenzeitschrift 1928, S. 322ff.

Standes- und Berufsangelegenheiten: Das Arzthaus III; in: Deutsche Medi-zinische Wochenzeitschrift 1928, S. 363f.

1929

Scheidung der Geister; in: Deutsche Bauhütte 1929, S. 202.207.

Kunst und Rasse; in: Die Sonne 1929, S. 49-58.

Das Hotel, wie es sein soll, und wie es nicht sein soll; in: Die Umschau 1929, S. 406f.

Worte von PSN; in: Monatsschrift Württemberg 1929, S. 257f.

Das Gesicht des deutschen Hauses; in: Die Sonne 1929 S. 254-269.

Unsere Sehnsucht und das griechische Menschenbild; in: Die Sonne 1929, S: 416f.

1930

Das Lönshaus bei Minden; in: Deutsche Bauhütte 1930, S. 145.

Avenarius Ferdinand; in: Deutsches Biographisches Jahrbuch 1930, S. 9ff.

Heimatschutz; in: Handwörterbuch des Wohnungswesens, 1930, S. 354-357.

Die Saalecker Landschaft; in: Heimat-Kalender 1930, S. 89f.

1931

Aufgaben und Ziele der Weimarer Kunsthochschulen; in: Ernte 1931, S. 39ff.

1932

Der Kampf um die Kunst; in: Hammer 1932, S. 180ff.

1933

Zeitgebundene und Blutgebundene Kunst; in: Baugilde 1933, S. 645f.

Zeitgebundene und Blutgebundene Kunst; in: Deutsche Bauhütte 1933, S. 167f.

Dürfen wir noch in Stein bauen? ; in: Baugilde 1933, S. 832f.

Die bildende Kunst im neuen Staat; in: Hochschule und Ausland 1933, S.

18-21.

Das neue Reich und die Kunst; in: ? 1933, S. 443-449.

Pflege des Rassenempfindens im Kunstunterricht; in: ? 1933, S. 287-290.

Der mühelose Haushalt; in: Die Umschau 1933, S. 253ff.

1933/34

Aufgaben der Architektur im neuen Reich; in: Deutsche Technik 1933/34, S. 105f.

Gips- und Zementformen; in: Deutsche Technik 1933/34, S. 222ff.

Vom Ausdruck unserer künftigen Bauten; in: Deutsche Technik 1933/34, S. 328f.

1934

Zeitgebundene und Blutgebundene Kunst; in: Das Bild 1934, S. 237-240.

Die Bedeutung der Kunst für die rassische Auslese; in: Die Rasse 1934, S. 27-30.

Die Bedeutung der Kunst für die rassische Auslese; in: Volk und Welt 1934, S. 85-88.

Die staatliche Bauhochschule; in: Das Thüringer Fähnlein 1934, S. 139f.

Die Bedeutung der Rasse in der Baukunst; in: Volk und Rasse 1934, S. 288ff.

1935

Stoffe und Gestalten; in: Rasse 1935, S. 192ff.

Baukünstler und Konstrukteur; in: Deutsche Technik 1935, S. 6.

Fortschritt und Mode in der Baukunst; in: Deutsche Technik 1935, S. 579ff.

1936

Fortschritt und Mode in der Baukunst; in: Bauhütte 1936, S. 142.

Ludwig Bartning zum 60. Geburtstag; in: Kunst und Volk 1936, S. 150ff.

Ludwig von Hofmann zum 75. Geburtstag; in: Kunst und Volk 1936, S. 138-141.

Die Inneneinrichtung; in: Das Eigenheim 1936, S. 491-495.

Städtebau und Liberalismus; in: Deutsche Technik 1936, S. 319f.

Sippenpflege und Hausbau; in: Deutsches Adelsblatt 1936, S. 1697f.

Die Wandlung des deutschen Wohnhauses durch die Verstädterung; in: Volk und Rasse 1936, S. 212-220.

1938

Nordische Baukunst; in: Der Norden 1938, S. 4-16.

1939

Nordische Bauten in Lübeck; in: Lübeckische Blätter 1939, S. 513-516.

Nordische Bauten in Lübeck; in: Rasse 1939, S. 201-206.

Die Kunst im Dienst des bäuerlichen Auslese-Vorbildes; in: Monatsheft für Grund und Boden 1939, S. 659-663.

1940

Sind die Engländer wirklich unser germanisches Brudervolk? ; in: Rasse 1940, S. 41-47.

Kunstgeschichte, Kunstbetrachtung und Abbildungswerke; in: Rasse 1940, S. 195-200.

Frankreichs rassisches Schicksal; in: Volk und Rasse 1940, S. 105ff.

Landschaftsbilder von Helene Haußer-Weißbach; in: Das Bild 1940, S. 180ff.

1941

Hermann Urban 75 Jahre; in: Die Kunst für alle 1941, S. 19.

Hermann Urban; in: Die Kunst im Deutschen Reich 1941, S. ?

Entwicklungen Italiens auf die deutsche Kunst; in: ? 1941, S. 39-45.

Das Bauernhaus als lebendige Bauaufgabe; in: Monatsheft für Blut und Boden 1941, S. 645-650.

Buchbesprechung; in: Rasse 1941, S. 178ff.

Wie ist die heutige Bevölkerung Griechenlands rassisch zu deuten? ; in: Rasse 1941, S. 249-254.

Nase bleibt Nase. Der nordische Mensch in Frankreich; in: Neues Volk 1941, S. 11-16.

Frankreichs Abkehr vom nordischen Geist; in: Neues Volk 1941, S. 17-20.

Hans F. K. Günther zum 50. Geburtstag; in: Volk und Rasse 1941, S. 21f.

1942

Italienische Städtelkunst in klassischer Zeit; in: Italien 1942, S. 144ff.

Artgesetzliche Erkenntnisse zur Schichtung der Völker ; in: Rasse 1942, S. 41-47.

Eine Gestaltswandlung; in: Volk und Rasse 1942, S. 95ff.

1943

Kunstgeschichte, Kunstbetrachtung und Abbildungswerke; in: Rasse 1943, S. 76-80.

1944

Kunstgeschichte, Kunstbetrachtung und Abbildungswerke; in: Rasse 1944, S. 76-80.

Teil 2 – Die Saalecker Werkstätten

12 - Der Saalecker Wohnsitz von Paul Schultze-Naumburg



Haupthaus an der Saale

Paul Schultze-Naumburgs Tätigkeit als Architekt und Lebensreformer war eng mit seinem **Saalecker Wohnsitz** verbunden. Bereits in den 1890er Jahren hatte er ernsthaft erwogen, sich hier niederzulassen. Ein Beweggrund hierfür war zweifellos die landschaftliche Schönheit. Daneben beeinflusste die günstige Verkehrsverbindung (Bahnhof Großheringen) die Wahl. Der Kauf des umfangreichen Geländes, zu dem ein eigener Wald gehörte, fand kurz nach 1900 statt.

Das Grundstück liegt oberhalb des Dorfes Saaleck, **hoch auf einem Felsen über der Saale**, von wo aus der Blick in viele Richtungen landschaftli-

che Schönheiten erschließt. Die Errichtung des **Haupthauses** erfolgte **1902**, noch in einer Zeit, bevor Schultze-Naumburg seine ersten größeren Bauaufträge erhalten hatte.



Die Bibliothek

Das Gebäude, das sein Bauherr und Architekt später als „Jugendsünde“ bezeichnet hat, war vornehmlich auf die Bedürfnisse des Malers Schultze-Naumburg orientiert, der seit 1901 an der Großherzoglichen Kunstschule in

Weimar unterrichtete und dem ein großes Atelier das Wichtigste war. Über seine Intentionen schrieb er: „Die Hauptsache war mir, dass ich einen sehr großen Arbeitsraum bekäme, der an die 12 Meter lang, an die 9 Meter breit und 6 Meter hoch sein und der eine schöne Balkendecke mit zwei mächtigen Unterzügen haben müsste. . Um einen solchen Raum sollte nun ein ganzes Haus gebaut werden. Auch die Wirtschaft interessierte mich nicht sonderlich, es genügte mir, dass eine Küche, eine Anrichte und ein paar Nebenräume vorhanden sein mussten.“

Es entstand ein großes Haus im Stil eines Landsitzes mit manchen Mängeln in den Grundrissdispositionen.



Speisezimmer



Veranda im Westteil



Der Park

Der Errichtung des eigenen Wohnhauses bildete den Auftakt zu einer umfangreichen Anlage. Es entstanden eine Pförtnerie, die Gärtnerei, Dienstgebäude und Garagen.

Die Bautätigkeiten und die Beschäftigung mit der Gartenanlage währten bis in das erste Kriegsjahr 1914 hinein.

Das gestalterisch Schwächste in dem umfangreichen Komplex war das Hauptgebäude. Schultze-Naumburg klagte darüber: „Ich selbst aber wohn-

te in einem Hause, das mir mehr oder weniger als ein Versuchskarnickel erschien, an dem ich nun auch ewig herumbaute und änderte, ohne die Grundfehler der Gesamtanlage beseitigen zu können.“

Um seine „Jugendsünde“ ungeschehen zu machen, reifte in Schultze-Naumburg der Entschluss, das Wohnhaus abzureißen und durch ein neues zu ersetzen. Die Pläne dazu lagen bereits in der Schublade. Doch Weltkrieg und Nachkriegszeit verhinderten eine derartige Radikalkur.

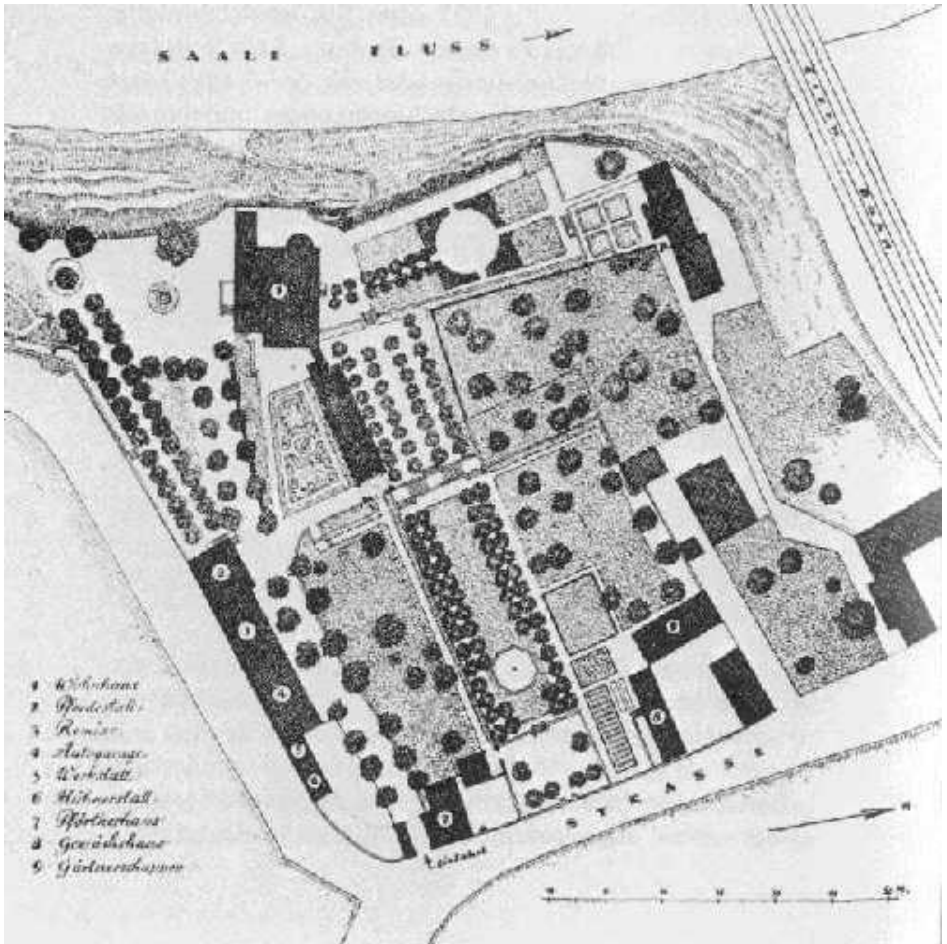


Ostansicht Haupthaus mit Anbau

Allerdings entstand 1923/1924 eine Hauserweiterung nach Osten, bei der in einem langen Flügel sämtliche Wirtschafts- und Personalräume und ein größeres Speisezimmer untergebracht wurden.

Dieser Umbau ist bis heute erhalten geblieben.

13 - Saaleck als Treffpunkt



Lageplan der Garten- und Parkanlage

Paul Schultze-Naumburgs Wohnhaus wurde ein gesellschaftlicher Treffpunkt, zumal das große, herrschaftliche Anwesen mit seinen vielen Nebengebäuden, mit Garten und Park ausreichend Platz für Gäste bot.



Eduard Stucken mit seiner Frau (im Rollstuhl) u. andere

Zu den Besuchern von Saaleck zählten die Architekten Paul Bonatz, Otto Bartning, Werner March, Paul Schmitthenner, die bildenden Künstler Ludwig Bartning, Hermann Obrist, Ludwig von Hofmann, die Schriftsteller Börries Freiherr von Münchhausen, Werner Hegemann, Wilhelm von Scholz, der Künstler Ludwig Finck, Raffael Schuster Woldan der 1941 in der Großen Deutschen Kunstausstellung seine Werke zeigte und Eduard Stucken der sich mit Völkerkunde, Religions- und Sprachwissenschaften speziell der Geschichte Amerikas beschäftigte.

Ab der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre, im Zusammenhang mit der politischen Radikalisierung Paul Schultze-Naumburgs, kamen auch die Nationalsozialisten Wilhelm Frick, Richard Walther Darré, Hans F. K. Günther und kurzzeitig, zur „Stippvisite“, Adolf Hitler, Joseph Goebbels und Heinrich Himmler.

Wie sich aus dem Gästebuch der Saalecker Werkstätten ergibt besuchte Wilhelm Frick jahrelang in regelmäßigen Abständen Schultze-Naumburg mit seiner Frau Margarete. Was schließlich dazu führte das Margarete Schultze-Naumburg sich 1934 scheiden ließ und im gleichen Jahr Wilhelm Frick heiratete.

Zwei Gäste Schultze-Naumburgs verfassten in Saaleck Bücher, die in die Literaturgeschichte eingingen.

Der eine, **Eduard Stucken** – bis 1933 neben Thomas Mann, Heinrich Mann und Alfred Döblin Mitglied der Preußischen Akademie für Dichtkunst – verbrachte von 1917 bis 1924 zusammen mit seiner jüdischen Ehefrau die Frühlings- und Sommermonate in Saaleck.

Dabei entstand sein Roman „Die weißen Götter“ (erschien 1918 bis 1922), der von der Eroberung Mexikos durch den Spanier Hernando Cortez und der Zerstörung des Aztekenreiches handelt. Das Buch wurde ein Welt-erfolg, in zahlreiche Sprachen übersetzt und in hohen Auflagen verlegt.

Der andere Gast, **Richard Walther Darré**, der von 1933 bis 1942 „Reichsbauernführer“ und Reichsernährungsminister war, hatte in Saaleck sein agrar-ideologisches Hauptwerk „Neuadel aus Blut und Boden“(1930) geschrieben. Das Buch zählte zum Kanon nationalsozialistischer Literatur.

Ein weiterer Freund und Besucher Schultze-Naumburgs war der weithin als „Rassepapst“ und „Rassen-Günther“ bekannte Philologe und Publizist **Hans F. K. Günther**, der 1930 vom thüringischen Volksbildungsminister Wilhelm Frick (NSDAP) den ersten rassekundlichen Lehrstuhl für „Sozial-anthropologie“ an der Universität Jena erhielt. Diese spektakuläre Berufung eines akademischen Außenseiters und „Vorkämpfers des Rassegedankens“ verwirklichte erstmals die von Hitler und der NSDAP-Reichsleitung schon länger propagierte Gründung eines „Lehrstuhls für Rassefragen und Rassenkunde“.

Sie war Teil jener nationalsozialistischen Strategie, die 1930/31 auf der Thüringer Probebühne Schul-, Hochschul- und kulturpolitische Zeichen für den „nationalsozialistischen Neuaufbau von Wissenschaft und Kultur“ setzte und der auch Schultze-Naumburg sein Amt als Direktor der Künstlerischen Lehranstalten in Weimar verdankte.



Gründungsveranstaltung des »Block« Der Saalecker Kreis

1928 in Saaleck; von links nach rechts: Albert Gessner, Margarete Schultze-Naumburg, Paul Bonatz, Hans F. K.Günther, unbekannt, Heinz Stoffre-

gen, unbekannt, Frau Schmitthenner, unbekannt, Paul Schmitthenner, unbekannt

Als in den Zwanziger Jahren der Werkbund immer stärker von Vertretern der Moderne dominiert wurde, verließ ihn Schultze-Naumburg 1927 zusammen mit anderen.

Als Gegenpart gründeten sie den an traditionellen Architekturkonzepten ausgerichteten „Block“, der sich darüber hinaus alternativ gegen den „Ring“ (Zusammenschluss der Anhänger des „Neuen Bauens“) wendete. Die „Block“-Gründung, bei der Schultze-Naumburg zum Vorsitzenden gewählt wurde, erfolgte 1928 in Saaleck. Der „Block“ blieb jedoch weitgehend eine Papiergeburt.



Der Saalecker Kreis

Der »Saalecker Kreis«, um 1931, vorn Alfred Ploetz (Arzt und Genetiker-Mitbegründer der Rassenhygiene); v.l.n.r. sitzend: Margarete Schultze-Naumburg (ab 1934 Ehefrau von Frick), Wilhelm Frick, Hans F. K. Günther, Richard Walther Darré, Charlotte von Vietinghoff, (zunächst Sekretärin Schultze-Naumburgs, ab 1931 Ehefrau von Darré); v.l.n.r. stehend: H. Konopacki-Konopath (Schriftleiter von »Die Sonne. Monatszeitschrift für nordische

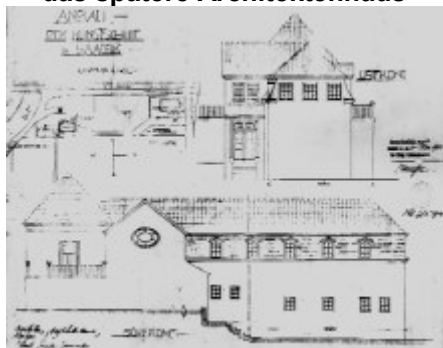
Weltanschauung und Lebensgestaltung «), Hans Severus Ziegler (Stellvertreter des Gauleiters von Thüringen, später auch Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar und NS-Funktionär)

Der „Saalecker Kreis“ einschließlich der dort verkehrenden prominenten Nationalsozialisten war eher ein informeller Freundeskreis und kein festorganisierter Bund oder Verein. Ohnehin erlosch er 1933. Das Anwesen war für Schultze-Naumburg immer schwieriger zu unterhalten, und das Weimarer Direktorat legte einen Umzug in die Klassikerstadt nahe.

14 - Die »Saalecker Werkstätten GMBH«



**Die Mal- und Zeichenschule
das spätere Architektenhaus**



Zur einstigen Niederlassung Paul Schultze-Naumburgs gehören auch die Ateliergebäude der ehemaligen „**Saalecker Werkstätten**“. Diese entstanden aus seiner Mal- und Zeichenschule, deren einige Berliner Schüler ihm nach **Saaleck** gefolgt waren.

Im Jahre 1901 fand die Gründung der privaten „Schulwerkstätten Saaleck“ statt. In Saaleck erhielt Schultze-Naumburg sehr schnell erste Aufträge für Möbelentwürfe. Man war durch seine Schrift »Häusliche Kunstpflege« (1899) auf ihn aufmerksam geworden. Neben Schultze-Naumburg hatte noch der Maler Ludwig Bartning die künstlerische Leitung inne. Zwischen 1903-1904 arbeitete der Maler Georg Tappert hier als Assistent.



Fritz Koegel

Zunächst zeichnete der Maler lediglich die Entwürfe zu den Möbeln und überließ die Fertigung meist einem Tischler am Ort des Auftraggebers; doch bald zeigte sich, dass die Resultate Schultze-Naumburgs Ansprüchen nicht genügten.

Abhilfe kam unerwarteter Weise von dem befreundeten Philosophen und Herausgeber von Nietzsche-Schriften, **Fritz Koegel**. (02.08.1860 - 20.10.1904)

(siehe: Nietzsche Archiv, Nietzsche-Ausgabe)

Koegel war eigentlich Philosoph und hatte, bis zu seiner Auseinandersetzung mit der eigenwilligen Elisabeth Förster-Nietzsche, in Weimar (unter deren Leitung) die ersten Bände der Nietzsche Gesamtausgabe bearbeitet. Paul Schultze-Naumburgs Bekanntschaft mit Frau Elisabeth Förster-Nietzsche erfolgte etwa 1903.

Koegel, kaufmännisch geschickt, machte Schultze-Naumburg den Vorschlag, eine eigene Gesellschaft zu gründen, in der er, Koegel, als Geschäftsführer tätig sein wollte, während Schultze-Naumburg die künstlerische Leitung übernehmen sollte.

Dieser Vorschlag führte 1904 zur Gründung der „**Saalecker Werkstätten G. m. b. H.**“. Das Unternehmen nahm einen guten Start und konnte auch nach dem überraschender Tod Koegels (an den Spätfolgen eines Fahrradunfalls, 1904) bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges hinein seine prosperierende Existenz bewahren.

1904/1905 baut Paul Schultze-Naumburg das Landhaus Koegel in Saaleck, das direkt unterhalb der Burg Saaleck, am Hang liegend, immer noch existiert.

Das umfangreiche Arbeitsgebiet der „Saalecker Werkstätten“ führte zu einer Dreigliederung des Unternehmens. Der erste Bereich umfasste die Architekturabteilung, die mit der **Planung und Ausführung von Bauten** aller Art beschäftigt war. Die zweite Abteilung befasste sich mit der Anlage von **Gärten und Parks**, und die dritte widmete sich sämtlichen **architektonischen Inneneinrichtungen**.



Blick auf das Wohnhaus vor dem Umbau

Waren bei der Gründung des Unternehmens nur sechs Angestellte unter der künstlerischen Leitung Schultze-Naumburgs tätig, so betrug ihre Anzahl im Jahre 1910 bereits 70, allein in der Architekturabteilung 35 Architekten und Techniker. Die Effektivität der „Saalecker Werkstätten“ und der Bautätigkeit Schultze-Naumburgs in mehreren mitteleuropäischen Ländern führte zu Zweigniederlassungen in Berlin, Köln und Essen.

In den ersten sieben Jahren ihres Bestehens hatten die Saalecker Werkstätten über 14 Millionen Mark umgesetzt.

Carl Weidemeyer der sich später an der Künstlerkolonie Worpswede engagierte erhielt etwa 1904/1905 einen Teil seiner Ausbildung in den Saalecker Werkstätten.

Heinrich Tessenow arbeitete von 1904 bis Herbst 1905 im Büro Saaleck bei Paul Schultze-Naumburg am Umbau von Schinkels Neuer Wache

Alfred Fischer erhielt von 1906 bis 1908 einen Teil seiner Ausbildung in den Saalecker Werkstätten.

Walter Butzek arbeitete ca. 1909/10 als Architekt in den Saalecker Werkstätten.

Um 1910 erschien in Leipzig das Buch "Saalecker Werkstätten G.M.B.H." allerdings ohne Verfasserangabe. Der sprachliche Stil der Schrift lässt aber vermuten, dass sie von Paul Schultze-Naumburg stammt.

Um 1917 erschien eine gleichnamige Broschüre, ohne Text, nur mit einer Auflistung der ausgeführten Bauwerke der Saalecker Werkstätten versehen samt deren Abbildungen. Auch hier ist anzunehmen, dass Schultze-Naumburg der Herausgeber war.

In beiden Fällen handelt es sich um Privatdrucke, die für Kunden und Interessenten der Saalecker Werkstätten bestimmt waren und in den Zweigniederlassungen zum Kauf auslagen oder auch direkt über die Saalecker Werkstätten bezogen werden konnten.

Die Expansion der „Saalecker Werkstätten“ wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges behindert. Ein deutlicher Rückgang machte sich jedoch erst in der Nachkriegszeit bemerkbar.

Der Sturz der Monarchie, die Proklamation der Republik und die Inflation hatten das gesellschaftliche Gefüge im Deutschen Reich merklich verändert. Die Auftragslage für Paul Schultze-Naumburg verschlechterte sich

drastisch.

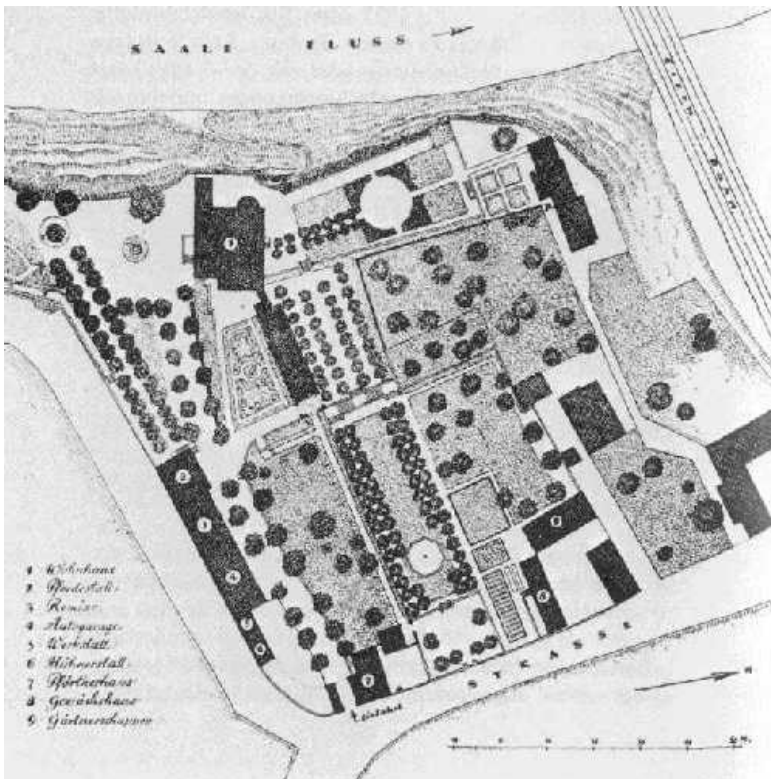
Im Jahre 1930 wurden die „Saalecker Werkstätten“ aufgelöst. Ein erneuter Auftragsrückgang durch die Weltwirtschaftskrise (seit 1929) sowie die Berufung Schultze-Naumburgs zum Leiter der Weimarer Kunstschulen hatten hierzu den Ausschlag gegeben.

15 - Entwurf der Anlage

Die "**Saalecker Werkstätten**" befinden sich im Südwesten des Bad Köse-ner Ortsteils Saaleck auf einer Anhöhe, welche im Westen und Norden steil zur Saale abfällt. Nach Osten ist das Gelände einerseits dem Ort entgegen leicht abschüssig geneigt, andererseits erhebt es sich steil hinauf zur **Burg Saaleck**.

In südlicher Richtung steigt es hinter dem Haupthaus zu einer weiteren An-höhe an. Dort erstreckt sich der größte Teil des 12 Hektar großen Areals mit seinen Wiesen und Wäldern

Heute umfasst das Ensemble der Saalecker Werkstätten sechs Häuser. Die Bebauung und der dazugehörige Garten liegen ausschließlich auf der unteren ca. ein Hektar großen Terrasse des Grundstückes.



Lageplan der Garten- und Parkanlage

Die **Saalecker Werkstätten** bestanden zwischen 1901 und 1933 in Saaleck (Bad Kösen). Sie wurden von Paul Schultze-Naumburg geplant, gebaut und auch bewohnt und gelten heute als seine ureigenste Wirkungsstätte. Das gesamte Gelände steht daher unter Denkmalschutz.

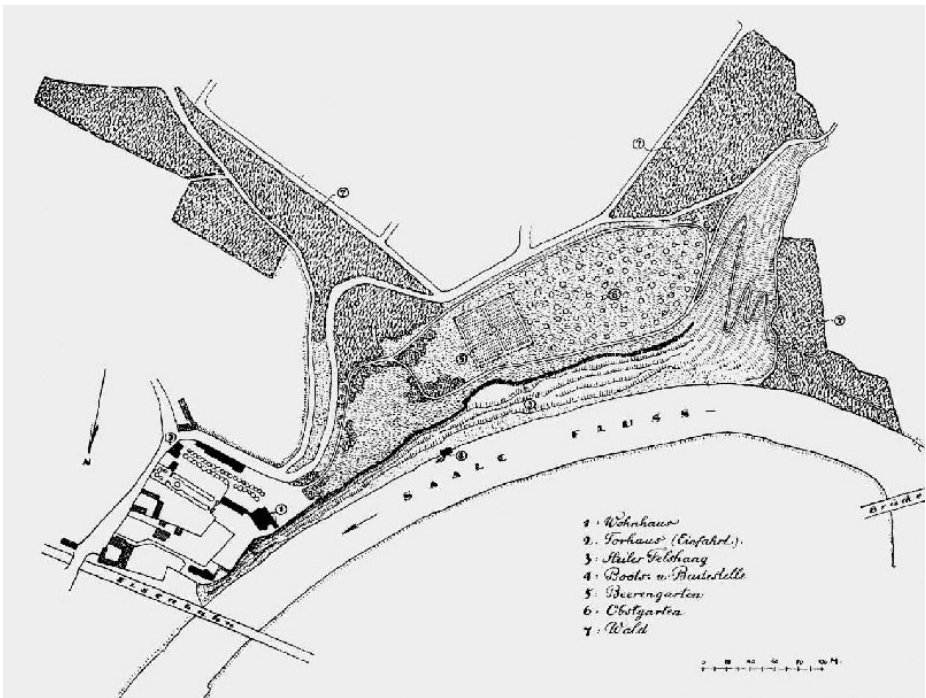
Im nebenstehenden Bild ist der Plan der Saalecker Werkstätten zu sehen, so wie er von Paul Schultze Naumburg 1927 in

Bücher der Gartenschönheit

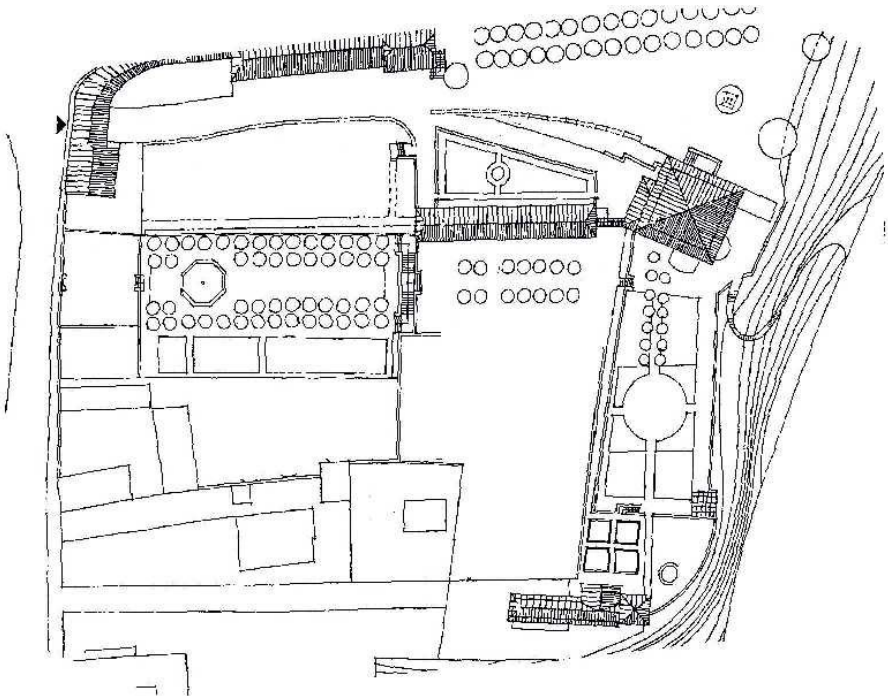
Neunter Band – Saaleck

veröffentlicht wurde.

Lageplan des gesamten Anwesens von Paul Schultze-Naumburg mit Gebäuden, Garten und eigenem Wald:



Rekonstruierter Plan der Saalecker Werkstätten:



Links an das Torhaus schließt sich ein Rundbau an, der einst Hühnerstall und **Werkstatt** beherbergte. Daran angebaut ist die ehemalige **Garage und Wagenremise**. Das letzte Gebäude in dieser Reihe ist ein **Wohnhaus** mit dem alten Pferdestall.



Nordansicht Werk-
statt



Nordansicht Werk-
statt



Nordansicht Gara-
gen



Nordansicht
Wohnhaus



Rechts neben dem Torhaus wird das Grundstück straßenseitig durch eine Bruchsteinmauer begrenzt. Von der Einfahrt aus gelangt man über einen leicht geschwungenen Weg hinauf zum **Haupthaus** mit seinem **Anbau**. Diese Zufahrt war einst eine mit zahlreichen Bäumen bepflanzte Allee. Heute findet man nur noch im oberen Drittel einige große Kastanien.



Das sechste Gebäude, das sogenannte **Architektenhaus**, steht etwas abseits in nördlicher Richtung. Es diente früher als Büro- und Arbeitshaus für die angestellten Architekten und stellte einen eigenständigen, vom privaten Wohnhaus abgegrenzten Bereich dar.

15.1 - Die wichtigsten Elemente des Parks

Die Freitreppe
mit Wasserbas-
sin



Das achteckige
Wasserbassin



Die Nische in der
östlichen Ab-
schlussmauer, in
der einst eine
Venusstatue
stand

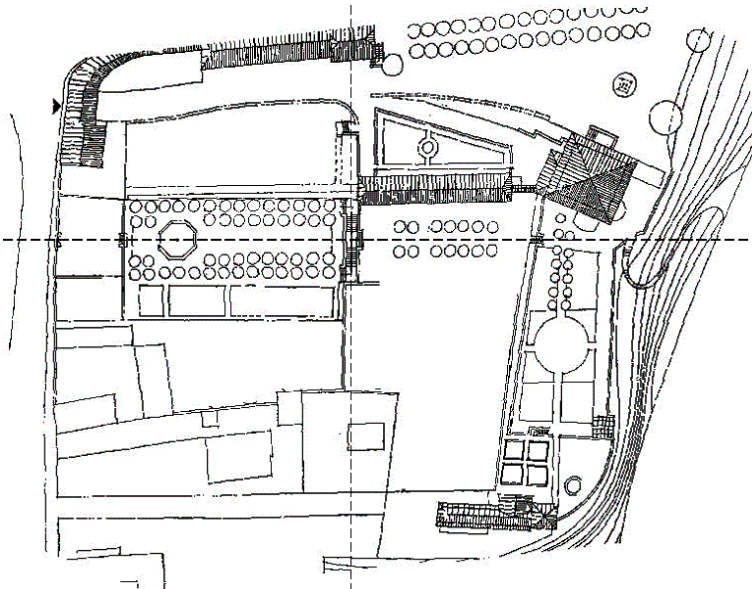


Die Treppe mit
den Stelen am
westlichen Ende
des Parks

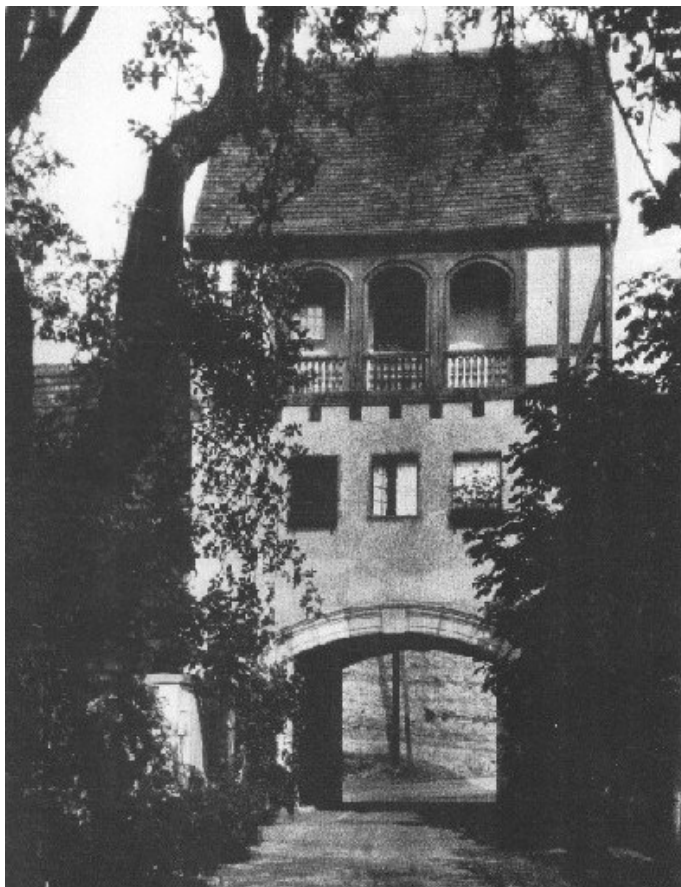


Der Standort auf der **Freitreppe** bildet den Mittelpunkt des Parks. Von dort aus erstreckt sich der Garten entlang einer Ost-West-Achse, zu beiden Seiten hin.

Der Standort auf der Freitreppe ist auch Mittelpunkt der gesamten Anlage Saalecker Werkstätten



16 - Das Torhaus in den Saalecker Werkstätten



Das Torhaus zur Zeit Schultze-Naumburgs

Man betritt das in sich abgeschlossene Gelände über die Einfahrt des Torhauses.

Das **Torhaus** ist die Erweiterung eines bereits vorhandenen Bauernhauses. Der Um und Neubau erfolgte in den Jahren 1910 und 1911.

Eine weitere Veränderung gab es ca. 1955/56 durch August Pfisterer, der einen Teil des Gebäudes um eine Etage aufstocken ließ.

Im jetzigen Zustand handelt es sich um ein zwei- bis dreigeschossiges, in Massivbauweise errichtetes Wohnhaus. Die Umfassungswände bestehen aus Ziegel- und Bruchsteinmauerwerk.

Der Giebel ist im Bereich des steilen Satteldaches teilweise mit Holz verkleidet. Im zweiten Obergeschoss über der Tordurchfahrt hat man das Fachwerk sichtbar belassen. Hofseitig besitzt das Gebäude eine Loggia, ebenfalls als Fachwerk ausgeführt.



Ostansicht Torhaus



Westansicht Torhaus

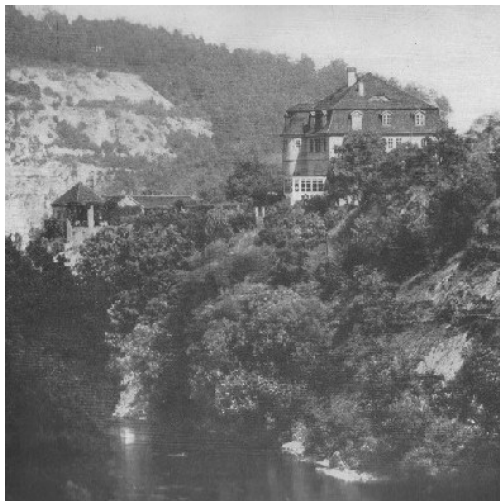


Westansicht Torhaus mit Burg Saaleck



Torhaus und Umgebung

17 - Das Haupthaus in den Saalecker Werkstätten



Die Geschichte der **Saalecker Werkstätten** beginnt kurz nach 1900 mit dem Ankauf des 12 ha großen Grundstücks durch den Architekten **Paul Schultze-Naumburg**.

„ Als ich vor fünfundzwanzig Jahren nach Saaleck übersiedelte, bestand die Aufgabe für mich nicht nur im Bau eines Wohnhauses mit weiteren Bauten für den Nebenbedarf, sondern in dem Einfügen einer Ansiedlung in eine an sich vollkommen fertige Landschaft, die sich durch eine Herrlichkeit auszeichnet, wie man sie nicht allzu häufig in Deutschland antrifft. “

Im Jahr 1902 begann Schultze – Naumburg mit dem Bau seines **Wohnhauses**. Am 16.03.1903 war das Wohnhaus bezugsfertig.



Haupthaus kurz nach dem Bau



Saalecker Werkstätten im Bau

Mit der Errichtung weiterer fünf Nebengebäude wurde ebenfalls zu dieser Zeit begonnen. Bis 1914/15 wurde das Ensemble komplett fertig gestellt. Schon in dieser Zeit war das Objekt immer im Wandel und veränderte ständig sein Erscheinungsbild. Durch den Krieg ruhte die Bautätigkeit über einen längeren Zeitraum.

1923/24 begann die Umsetzung eines großen Umbauplanes (erste Phase).

Im Zuge dessen wurde das Haupthaus umgestaltet und um einen neuen langgestreckten Flügel nach Osten erweitert. Diese Bausituation ist bis heute erhalten geblieben



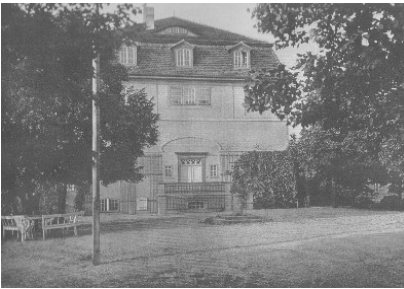
Ostansicht Haupthaus mit Anbau heute

Da der Anbau nicht unmittelbar an den alten Baukörper angesetzt werden konnte, wurde dieser über einen ca. 8 Meter langen zweistöckigen Verbindungsgang mit dem Haupthaus verbunden. Das Gebäude selbst besitzt zwei Geschosse und einen unausgebauten Dachboden. Das äußere Erscheinungsbild wurde der vorhandenen Bausubstanz angepasst. Der Anbau besitzt aufgrund seiner länglichen Form ein Satteldach. Bei der Dachkonstruktion handelt es sich um ein Pfettendach aus Holz.

Die Grundrissgestaltung des Anbaus ist zweckmäßig und übersichtlich, da es sich um einen ehemaligen Wirtschaftstrakt handelt. Im Erdgeschoss befanden sich unter anderem eine große Küche und die Wäscherei, die mit dem Hauptgeschoss über eine einfache Holzterasse und zusätzlich einem Essens- bzw. Wäscheaufzug verbunden waren. Im Hauptgeschoss gibt es noch heute das große Speisezimmer, die Anrichte und weitere Wirtschaftsräume.



heutige Nordansicht Anbau mit Verbindung zum Haupthaus



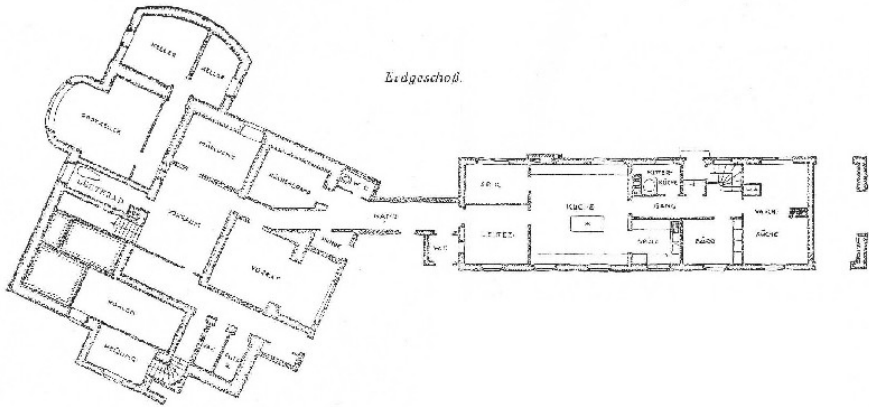
Südansicht Haupthaus nach dem Umbau



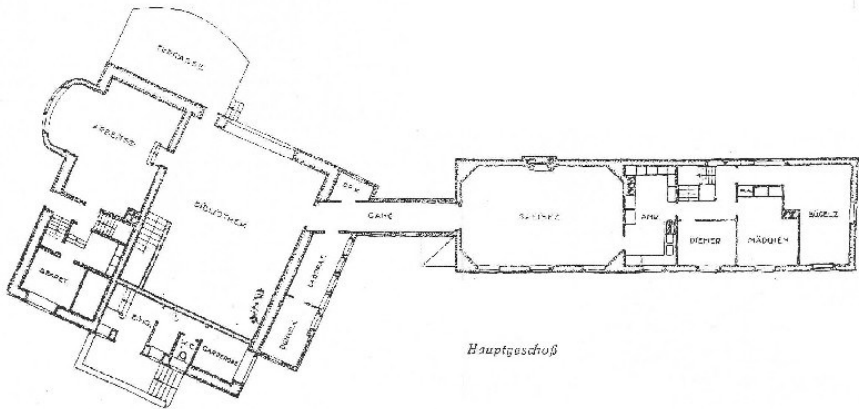
Ostansicht Anbau nach dem Umbau

Zu der geplanten zweiten Umbauphase kam es allerdings nicht mehr. Bereits kurz nach der Fertigstellung des Wohnhauses wurden 1904 die „Saalecker Werkstätten GmbH“ gegründet, die bis 1930 existierte. In dieser Zeit war das Objekt ständiger Wohnsitz des Bauherren und Arbeitsplatz seiner zahlreichen Mitarbeiter. 1930 wurde Schultze – Naumburg als Direktor der Kunsthochschule nach Weimar berufen. Im Jahre 1933 gab er daraufhin das Wohnhaus in Saaleck auf und siedelte nach Weimar über.

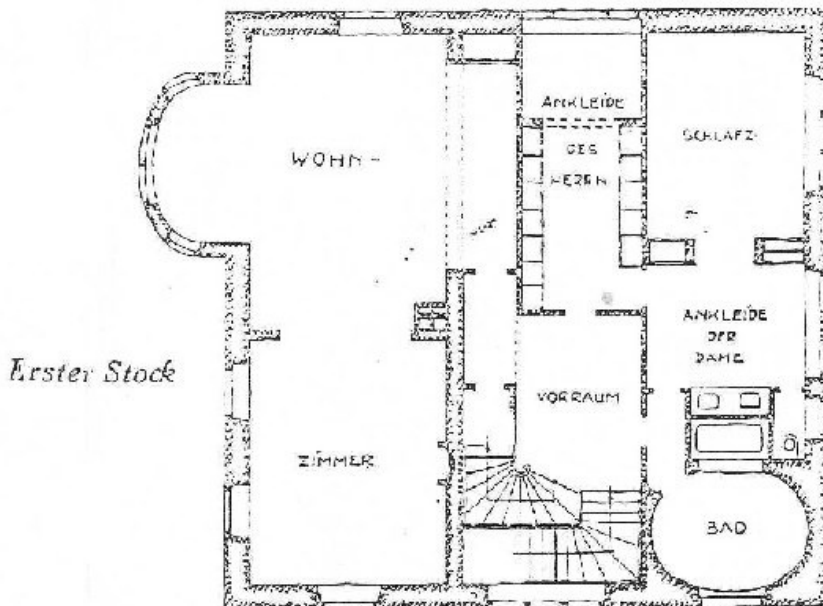
17.1 - Grundriss Erdgeschoss



17.2 - Grundriss Hauptgeschoss



17.3 - Grundriss Erster Stock



Das als Haupthaus bezeichnete ehemalige Wohnhaus des Architekten Schultze-Naumburg wurde ab 1902 unter seiner Leitung als mehrgeschossiger Massivbau errichtet. Es ist mit seinem annähernd quadratischen Grundriss von 15 m x 15 m und seinen zwei Anbauten das größte Objekt der Saalecker Werkstätten.

Die Fundamente des Gebäudes bestehen aus Ziegelstein. Die Kellerwände sowie die Umfassungswände sind aus Bruchstein, Ziegelstein und Beton hergestellt. Das Gebäude besitzt viele in Form und Größe unterschiedliche Holzfenster, weshalb sich, auch wegen der eher ungewöhnlichen Anordnung durch zahlreiche Umbauten, ein individuelles Bild ergibt.

Besonders prägend für die Optik des Gebäudes ist das mit dem Umbau 1923/24 entstandene Walmdach, ausgeführt als eine Holzkonstruktion und mit Dachziegeln gedeckt. Umlaufend sind in regelmäßigem Abstand Mansardengauben angeordnet.

Auf der Südseite befindet sich zusätzlich für die Belichtung des unausgebauten Dachbodens eine Fledermausgaube.



Südansicht



Westansicht



Nordansicht



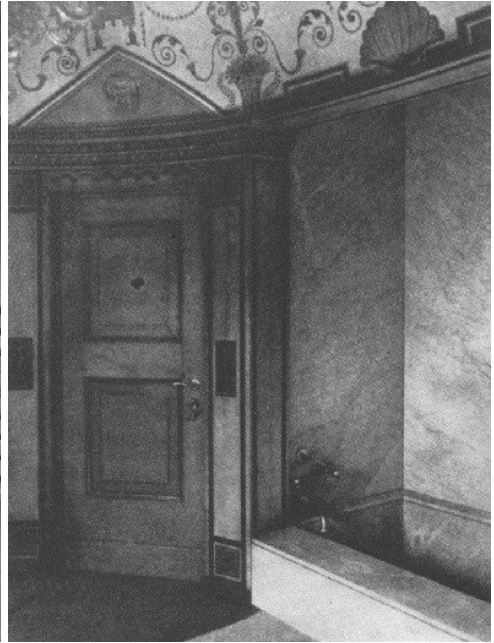
Ostansicht

17.4 - Innenarchitektur des Haupthauses zur Zeit Paul Schultze-Naumburgs

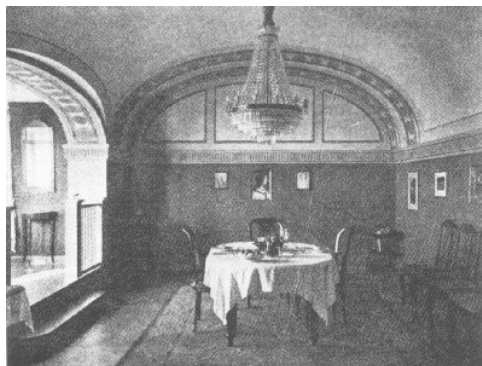
Das Innere des Hauses kann man auch nach heutigen Maßstäben als interessant und individuell bezeichnen. Auch hier gab es über die nunmehr 100 Jahre seines Bestehens zahlreiche Umbauten und Veränderungen.



Bibliothek



Badezimmer



Vor dem Umbau: Altes Speisezimmer



Nach dem Umbau: Wohnzimmer der Hausfrau



Neues Speisezimmer



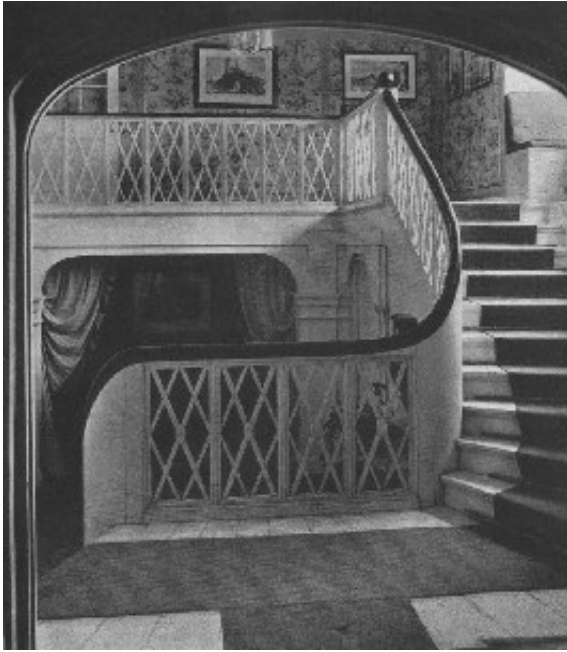
Stuckarbeiten im Speisezimmer



Die Veranda im Westteil des Hauses



Die Veranda im Westteil des Hauses heute



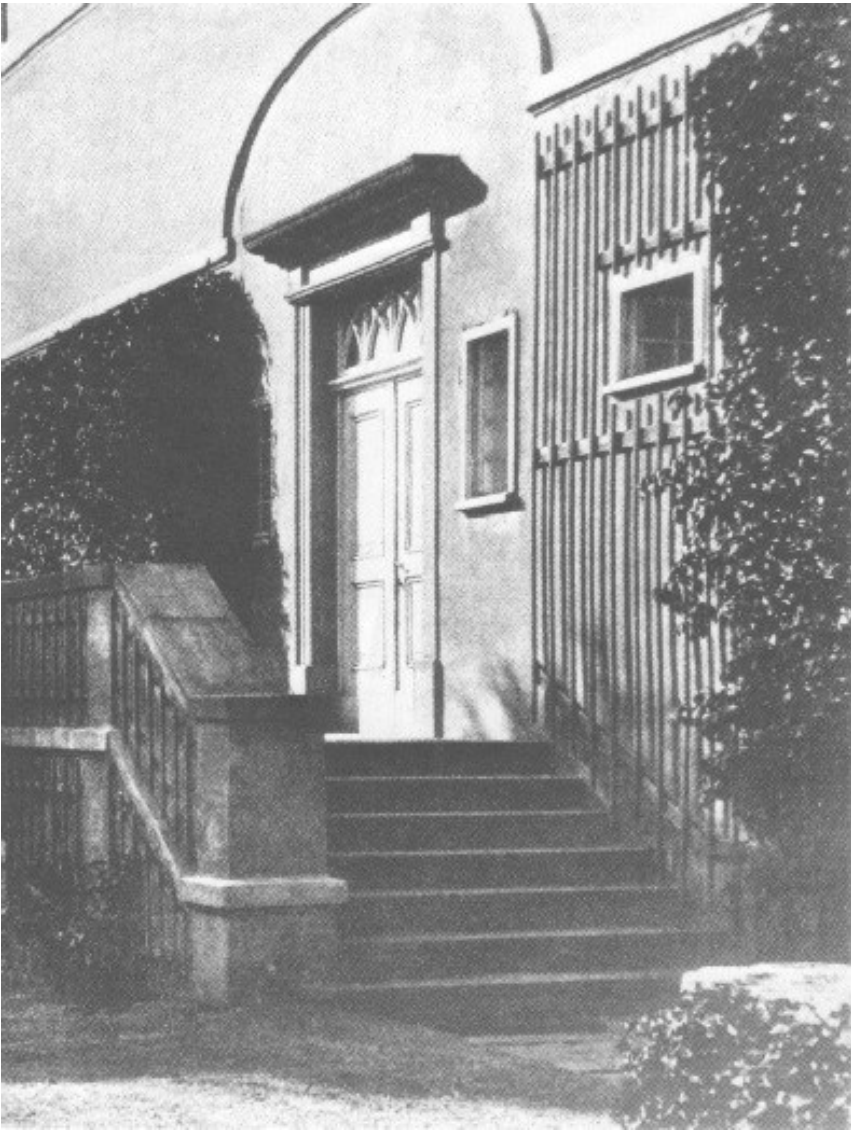
Treppenhaus



Treppenhaus Obergeschoss



Treppenhaus Zwischengeschoss



Hauptzugang zum Haupthaus

Der Hauptzugang zum Haupthaus befindet sich auf der Südseite. Es handelt sich dabei um eine mittig angeordnete zweiflügelige Holztür mit Oberlicht, welche über eine vorgelagerte einläufige Massivtreppe zu erreichen ist



Wandbild im Eingangsbereich

17.5 - Zur weiteren Geschichte des Haupthauses

Die nun folgenden Angaben zur Nutzung des Objektes nach dieser Zeit sind nicht bestätigt und basieren auf Vermutungen, Hörensagen oder Zeitungsmittellungen.

1940 ging der Komplex in den Besitz der Wohlfahrtseinrichtung e.V. des Deutschen Gartenbaus Berlin über und sollte als Schulungsstätte dienen. Eine andere Quelle spricht von der Abteilung Gartenbau des Reichsnährstandes, wobei es ebenfalls um die Einrichtung eines Schulungshauses ging.

Während der Kriegsjahre wurde das Objekt, Gerüchten zufolge, durch das Reichsluftwaffenministerium als Archiv genutzt.

1945 erfolgte wahrscheinlich die Beschlagnahmung und Enteignung, danach eine Übernahme bzw. Pacht zur Hotelnutzung.

Später richtete die Handelsorganisation Konsum eine Schulungsstätte für Mitarbeiter ein.

Ab 1958 beherbergte das Objekt ein staatliches Feierabendheim. 1996 wurde das Feierabendheim geschlossen. In den folgenden Jahren wurde versucht, einen Nachnutzer für das gesamte Objekt zu finden. Aufgrund der Lage und des hohen finanziellen Aufwandes scheiterten alle Versuche.

Von 1998 bis 2002 engagierte sich die Stiftung Saalecker Werkstätten für den Erhalt der Anlage.

Seit 2002 befinden sich (bis auf das Architektenhaus) fast alle Objekte der früheren Saalecker Werkstätten in Privatbesitz und sind für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.

18 - Die Nebengebäude in den Saalecker Werkstätten

18.1 - Werkstatt

Bei diesem Gebäude handelt es sich um einen eingeschossigen, in Massivbauweise errichteten Funktionsbau, direkt an das Torhaus anschließend. Es beherbergte früher den Hühnerstall und eine Werkstatt.

Nach 1927 wurde eine bestehende Lücke zwischen Torhaus und Stall geschlossen, und das Grundstück ist damit straßenseitig zusammenhängend bebaut.

Die Dachkonstruktion ist aus Holz und in Form eines Satteldachs ausgebildet.



Nordansicht Werkstatt heute



Nordansicht Werkstatt heute

18.2 - Garage und Wagenremise

Das Gebäude wurde ca. 1901 als Garage und Wagenremise erbaut. Das Haus hat im Laufe der Jahre zahlreiche Veränderungen erfahren.

Vom ursprünglichen Zustand sind einige wenige Elemente original erhalten. Dabei handelt es sich z.B. um zwei hölzerne Einfahrtstore, eine große Fledermausgaube hofseitig und die sichtbare Fachwerkkonstruktion mit einem kleinen Zwerchhaus und Luke zur Bodenbeschickung auf der Straßenseite.



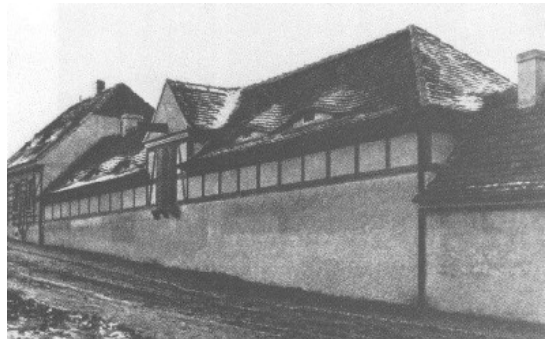
Nordansicht Garage und Wagenremise heute



Südansicht Garage und Wagenremise heute

Es handelt sich um einen eingeschossigen, teilunterkellerten Massivbau, dessen Wände aus Ziegel- und Bruchsteinmauerwerk hergestellt wurden.

Das Dach besteht aus einer hölzernen Konstruktion in Form eines Satteldaches und ist ausgebaut. In ihm befinden sich hof-, giebel- und straßenseitig mehrere Walmgauben, die die ursprünglichen kleinen Fledermausgauben ersetzt haben



Südansicht Garage und Wagenremise früher

Das Gebäude besitzt heute noch die beiden großen Garagentore. Die Einfahrt der Wagenremise und der Hauseingang wurden nachträglich verändert.

18.3 - Wohnhaus und Pferdestall

Das als Wohnhaus benannte Objekt ist ein eingeschossiger Massivbau, welcher in westlicher Richtung an die Garage und Wagenremise anschließt.

Im Rahmen des Neubaus der Saalecker Werkstätten ab 1902 wurde ein an dieser Stelle bestehendes Haus, dessen Baujahr und Ausmaße unbekannt sind, in die Anlage integriert. Da der erforderliche Zufahrtsweg zum Haupt-

haus einen Geländeeinschnitt nötig machte, wurde das Haus nach unten hin mit einem Sockel unterfangen. Auf der Westseite befindet sich ein Weg (zum Vorplatz des Haupthauses) der als Kastanienallee ausgebildet ist.



Nordansicht Wohnhaus heute



Westansicht Wohnhaus heute



Nordansicht Garage, Wagenremise und Pferdestall zur Zeit Schultze-Naumburgs

19 - Der Park in den Saalecker Werkstätten

1902 begann Schultze-Naumburg zunächst mit dem Bau seines Wohnhauses, bei dessen Positionierung noch keine Rücksicht auf die zukünftigen Gärten genommen wurde.

Er selbst bemerkte später kritisch: Aber schon hier rächte sich das Versäumnis eines von Anfang an einheitlich aufgestellten Generalplans. Denn diese lange Achse (des Parks) hätte eigentlich vom Hause ausgehen und dort ihre architektonische Begründung haben müssen, wie sie umgekehrt ihren Blickpunkt auf das Haus hätte richten sollen.

So wurde diesem Gartenplan die Absicht eines Neu- oder aber eines umfassenden Umbaus des Hauses hinzugefügt, wonach dann Haus und Gartenachse in direkter Wechselwirkung treten sollten. Mit dieser Voraussetzung wurde die Gartenanlage begonnen.

In Saaleck entstand so ein System von Gartenräumen auf unterschiedlichen Gelände- bzw. Höhenniveaus, welche allesamt geometrische Formen aufweisen und entlang einer Hauptachse angeordnet sind.

Die Hauptachse erstreckt sich über drei größere und einige kleinere terrasierte Ebenen, deren höchstgelegener Bereich vor dem ältesten Gebäudeteil des Haupthauses an der Nordseite mit dem Atelierfenster liegt. Entsprechend einem Gartenplan von 1927 gab es hier eine weitere, etwas kleinere, nach Norden weisende Achse (zum Architektenhaus hin) mit einem Heckenrondell. Heute wird diese Fläche im Wesentlichen von einem Rasen geprägt.



Das Heckenrondell auf der Nord-Nebenachse



Die oberste Stützmauer Ostansicht

Die oberste Stützmauer im Verlauf der Hauptachse wird durch eine kleine Freitreppe unterbrochen und erfährt durch aufgesetzte gemauerte Pfeiler (wohl ursprünglich für eine Pergola?) eine theatralisch anmutende gestalterische Ergänzung.



Die oberste Stützmauer mit Treppe Westansicht

Die nächstfolgende mittlere Terrasse wird durch eine Allee längs der Nordseite des Anbaues geprägt, bei der eine besonders großblättrige Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*) benutzt worden ist.



Nordansicht Anbau mit Lindenallee

Zur Verbindung der mittleren Terrasse mit der darunter gelegenen tiefsten Fläche der Gartenhauptachse errichtete Schultze-Naumburg eine repräsentative mehrteilige und teils zweiläufige Freitreppe. In den Sockel des Mittelpodestes wurde eine kleine Grotte mit vorgelagertem Wasserbecken integriert, in welcher sich eine Bronzeplastik eines Knaben mit Fisch befand.



Die Freitreppe früher

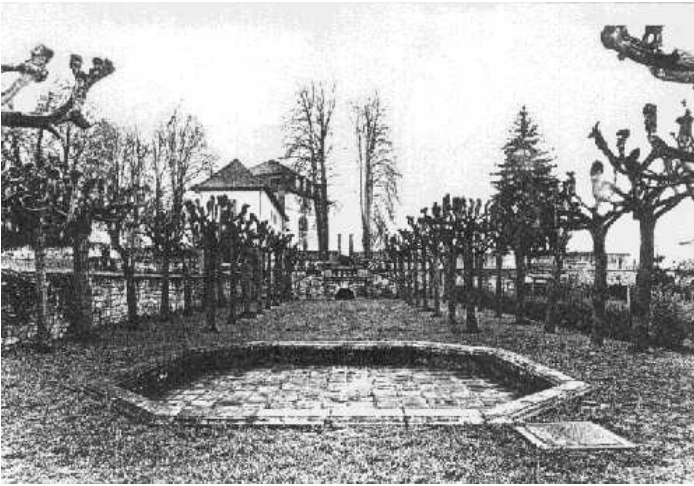


Die Freitreppe heute



Westansicht Freitreppe mit Garten-Parterre heute

Das unterhalb der Freitreppe liegende niedrigste Parterre des Parks wird nach der ursprünglichen Konzeption von zwei seitlichen Laubengängen aus geschnittener Sommerlinde gerahmt.



Am östlichen Ende des Garten-Parterre befindet sich ein sechseckiges Wasserbassin mit Steinfassung, aber ohne Plastik oder Fontaine.

Westansicht - Der Park im Winter



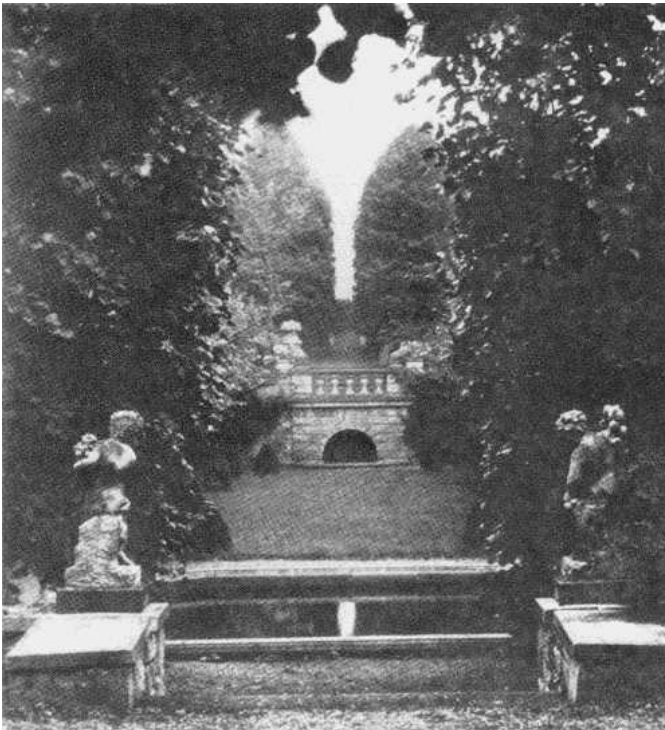
Ostansicht des Parks von der Freitreppe aus gesehen

Hinter dem Wasserbecken (in östlicher Richtung) liegt wieder eine etwas höhere Terrasse, zu der eine Treppe geradeaus hinaufführt, um von ihr über einige weitere Stufen durch eine Loggia (heute nicht mehr existent) auf eine andere Terrasse mittlerer Höhe zu gelangen. Jene lehnt sich an die Außenmauer an und ursprünglich wurde dieses Ende des Gartens und der Hauptachse durch eine hohe Baumkulisse betont.

Von den sechs Linden die dort standen ist nichts mehr erhalten geblieben.

In der abschließenden Mauer kann man eine Nische erkennen. In dieser Nische stand früher, als Finale der Hauptachse, die Replik einer Venusfigur.

Der Park war einst mit Skulpturen bestückt, die im Laufe der Zeit, zum Teil beschädigt und zum Teil verschwunden sind. Einzelne Stücke sind eingelagert. Von der einstigen reichen skulpturalen Ausstattung ist heute auf dem Gelände nichts mehr vorhanden.

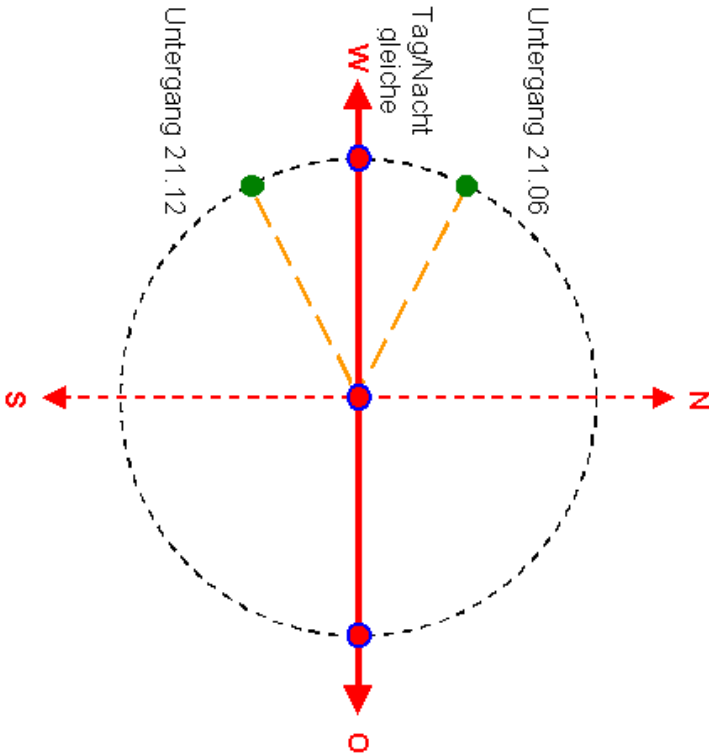


So sah der Park ursprünglich aus. Die gesamte Ost-West Mittelachse ist hier gut erkennbar.

Durch die Bepflanzung wirkt das Ganze wie eine Visiereinrichtung. Und durch die Ost-West - Ausrichtung des Parks kann etwa zur Tag- und Nachtgleiche beobachtet werden, wie die Sonne auf der Achse untergeht. Der Park stellt somit ein **Kalendarium** dar

Im Vordergrund, links und rechts sind zwei von insgesamt vier Putten zu sehen, die einst im Garten standen. Die Putten stammen aus dem 18ten Jahrhundert und stellen die Jahreszeiten dar.

Die Putten erstand Paul Schultze- Naumburg auf einer Italienreise in Vicenza. Daraus lässt sich schließen, das Schultze-Naumburg sich des astronomischen Bezuges seiner Anlage durchaus bewusst war.

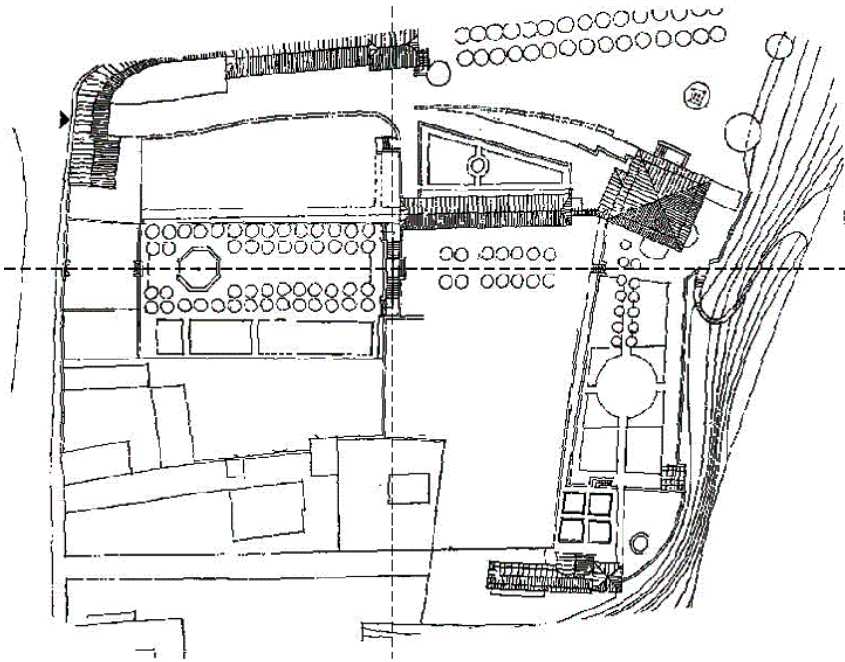


Der astronomische Bezug des Parks in den Saalecker Werkstätten

Die Achse des Parks weicht von der genauen Ost-West Ausrichtung etwas weniger als 3 Grad ab.

Daher geht die Sonne etwa 2-3 Tage vor der Frühlings - Tag und Nachtgleiche auf der Parkachse unter. Bei der Herbst - Tag und Nachtgleiche etwa 2-3 Tage später.

Der Standort auf der **Freitreppe** bildet den Mittelpunkt des Parks. Von dort aus erstreckt sich der Garten entlang einer Ost-West-Achse, zu beiden Seiten hin.



Steht man auf der **Freitreppe** wird das Bild des Parks und der Umgebung abgerundet durch die im Hintergrund zu sehende **Burg Saaleck**.

20 - Das Architektenhaus in den Saalecker Werkstätten

Das sogenannte **Architektenhaus**, steht etwas abseits in nördlicher Richtung direkt an der Klippe zur Saale. Das Haus hat im Laufe der Jahre zahlreiche Veränderungen erfahren. Das Gebäude wurde ca. 1901 als Garage und Wagenremise erbaut. Daraus entstand die Mal- und Zeichenschule.

Als Schultze-Naumburg sich in Saaleck niederließ, verließ ein großer Teil seiner Schüler Berlin und siedelte nach Saaleck um. Dies führte 1901 zunächst zur Gründung der privaten "Schulwerkstätten Saaleck". Neben Schultze-Naumburg hatte noch der Maler Ludwig Bartning die künstlerische Leitung inne. Zwischen 1903-1904 arbeitete auch der Maler Georg Tappert hier als Assistent.

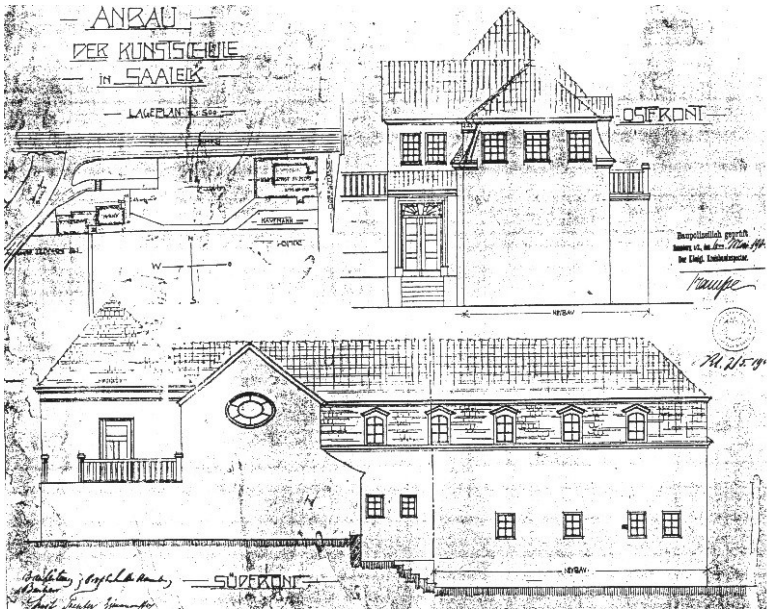


Mal und Zeichenschule 1905



Laubengang

Dann wurde es umgebaut und als Ateliergebäude der ehemaligen „**Saalecker Werkstätten**“ benutzt. Es diente als Büro- und Arbeitshaus für die angestellten Architekten und stellte einen eigenständigen, vom privaten Wohnhaus abgegrenzten Bereich dar.



Seitenriss des Architektenhauses



Südansicht Architektenhaus mit Heckenrondell

Das Architektenhaus ist ein zweigeschossiger Massivbau mit einem langgestreckten, rechteckigen Grundriss. Die Umfassungswände bestehen aus Ziegel-, Bruchstein und Beton. Das Dach des Hauses setzt sich aus drei unterschiedlichen Formen zusammen. Hierbei handelt es sich um ein Krüppelwalmdach mit zahlreichen Gauben. Der Eingangsbereich besitzt ein Satteldach, der quadratische Anbau an der Westseite ein Zeltdach.



Westansicht Architektenhaus



Südansicht Architektenhaus



Südansicht Architektenhaus mit Bauerngarten



Südansicht Architektenhaus mit Bauerngarten



Blick vom Architektenhaus zur Burg Saaleck



Ausblick vom Architektenhaus ins Saaletal

Das Architektenhaus befindet sich heute im Besitz der Stiftung Saalecker Werkstätten und ist auch der Öffentlichkeit zugänglich.

21 - Saalecker Werkstätten und unmittelbare Umgebung

Steht man auf der **Freitreppe** wird das Bild des Parks und der Umgebung abgerundet durch die im Hintergrund zu sehende **Burg Saaleck**.

Rechts im Bild das **Torhaus** der Anlage. Das Haus links am Berg ist das ehemalige Haus von **Dr. Fritz Koegel**, der mit Paul Schultze-Naumburg zusammen die Saalecker Werkstätten GMBH begründete.



Der Blick von der Saalecker Burg nach Westen auf einen Teil der **Saalecker Werkstätten** mit dem **Haupthaus** samt **Anbau** und dem **Park** mit der Freitreppe und der Lindenallee.



Die Saalecker Werkstätten verfügen über zwei Zufahrten: die Auffahrt zum **Haupthaus** und der Zufahrt zum **Architektenhaus**. Das Architektenhaus spielt zusammen mit dem Haupthaus und dem Park eine gewisse architektonische Rolle in der Anlage der Saalecker Werkstätten.

Das Architektenhaus zusammen mit dem Haupthaus spielen eine nicht unerhebliche Rolle in der architektonischen Gestaltung des umliegenden **Saaletales**



Blick vom Architektenhaus in das Saaletal und auf die Brücke



Blick von der Brücke auf das Architektenhaus, das Haupthaus und die Eisenbahnbrücke



Blick aus dem Saaletal auf das Haupthaus, Architektenhaus, die Saalecker Burg und die Eisenbahnbrücke

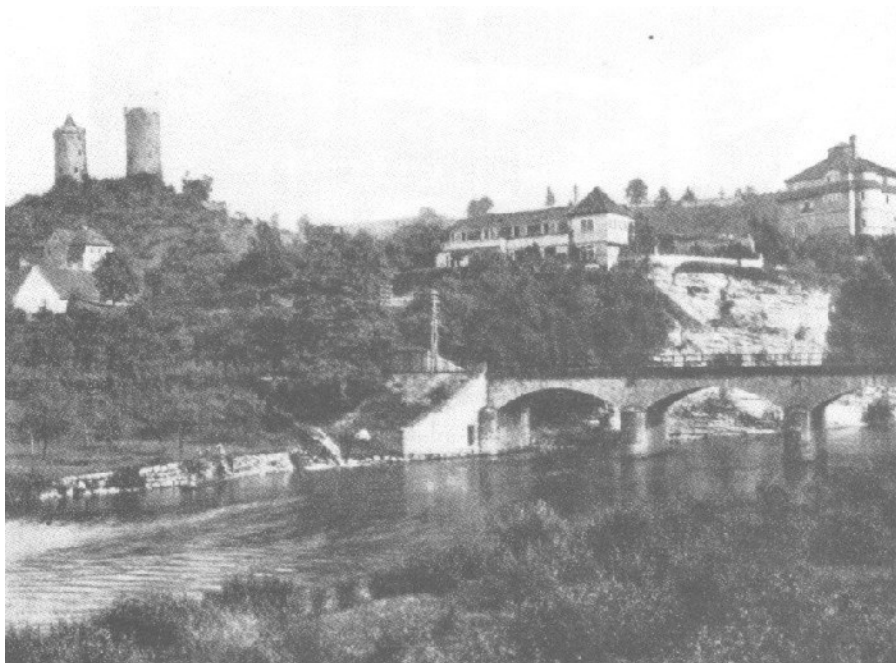


Blick aus dem Saaletal auf das Architektenhaus und die Saalecker Burg sowie das ehemalige Haus von Dr. Fritz Kögel.

Die Spitze im Hintergrund links ist die Rudelsburg.



Das Architektenhaus macht in seiner Position auf der Ecke der Klippe einem turmhaften Eindruck, der mit den beiden Burgen korrespondiert und im Tal weithin sichtbar ist. Das Bild zeigt eine Ansicht von 1910:



Die **Saalecker Werkstätten** liegen direkt an der Saale. Auf der westlichen Seite der Anlage (an der sich eine S-förmige Treppe zur Saale hinab befindet) geht es klippenartig fast 20 Meter steil zur **Saale** hinab.

Verlängert man die Achse des Parks nach Westen hin, so gelangt man ins Saaletal. Von den Saalecker Werkstätten aus, z.B. vom Garten des **Architektenhauses** aus, hat man einen vorzüglichen Ausblick auf die Weite des Saaletales.



In südlicher Richtung hinter dem **Haupthaus** erhebt sich noch ein Hügel. Wenn man diesen erklimmt erhält man folgendes Panorama vom Saaletal



Mit den Saalecker Werkstätten **endet hier ein kleiner** (von West nach Ost verlaufender) **Gebirgszug** an der **Saale** und öffnet sich dem weiten Saaletal. Die Saale verläuft hier in einer großen Schleife durch das Tal. Dieser Bergrücken erhebt sich **mitten im** Saaletal und erstreckt sich, **einige** Kilometer weit, **entlang** der **mäandernden Saale**. Die Saale liegt auf der nördlichen Seite des Bergrückens, auf der südlichen Seite im Saalebogen verläuft zum Teil die **Strasse der Romanik**.



Der Verlauf des Bergzuges durch das **Saaletal** lässt sich von **Kreipitzsch** aus, einem Ort am oberen südlichen Rand des Saaletales, sehr gut sehen.

Im folgenden Bild ist der Gebirgszug in der Mitte des Bildes zu erkennen. Auch die **Rudelsburg** und die **Saalecker Burg** die sich auf dem Kamm des Bergrückens befinden. Der hügelige Hintergrund ist die gegenüberliegende nördliche Seite des Saaletales.



22 - Saaleck und die Burg Saaleck



Burg Saaleck

Das genaue Gründungsjahr des Ortes **Saaleck** ist unbekannt, muss aber in die Zeit von 800 bis 1300 fallen, da in dieser Zeit Ortsnamen welche auf –eck enden, üblich sind.

Die älteste Nachricht über Saaleck, die urkundlich belegt ist, ist die Stifts-urkunde des Klosters Pforta von 1140, ausgestellt von Bischof Udo I. von Naumburg. Hier wird ein Hermann, advocatus von Salek, erwähnt. Die Geschichte des Ortes Saaleck ist eng mit der gleichnamigen Burg verbunden. Die Burg entstand um 1050 und hatte die Aufgabe, die alte Handelsstraße zu schützen.



Burg Saaleck Westturm mit Eingang

Die Höhenburg wurden zur Beherrschung der Bauern und des Handels und nach Außen hin zur Sicherung der territorialen Feudalherrschaft erbaut.

Wer der Bauherr der Burg war, ist noch unklar. Wahrscheinlich waren es die Thüringer Landgrafen und Grafen von Meißen oder auch der Naumburger Bischof.

Der Kern der Burg war früher von einer inneren und einer äußeren Wehrmauer umschlossen. Im Mauerwerk der ehemaligen Kemenate des Westturms existiert eine mittelalterliche Abortanlage. Die Mauerstärke der Türme beträgt etwa zwei Meter.

Im Hof zwischen den Türmen befindet sich noch eine Brunnenanlage die früher über 70 Meter in den Berg hinunter reichte und als Zisterne genutzt wurde. Die Burg liegt 172 Meter über dem Meeresspiegel und ist knapp 23 Meter hoch.

Koordinaten: 51° 6' 35" N, 11° 42' 5" O



Burg Saaleck Ostturm

Die erste Erwähnung der Burg existiert aus dem Jahre 1140. Zu dieser Zeit war sie im Besitz der Edelfreien von Saaleck. Nach dem Erlöschen der Familie ging die Burg 1213 an die landgräflichen Schenken von Vagula, die sich die Schenken von Saaleck nannten.

1344 verkauften sie die Burg an das Naumburger Domstift, d.h. an die Bischöfe von Naumburg, die Saaleck jedoch zeitweise wieder an sie rückverpfändete.

1396 löste Bischof Ulrich II. von Radefeld die Burg ein und ließ sie von Naumburger Amtleuten verwalten.

In den folgenden Jahren verliert die Burg zunehmend ihren Charakter als Festung und wird Amtssitz zur Verwaltung des Lehnbesitzes. Während der Reformation gelangte die Burg in den Besitz von Kursachsen. 1658 wurde das Amt Saaleck mit dem Naumburger Klosteramt St. Georg und dem Amt Schönburg zusammen gelegt.

Der Verfall der Burganlage beginnt etwa hier. Den Bauern der Umgebung diente die herrenlose Burg als Steinbruch. Anfang des 19. Jh. kaufte Freiherr von Feilitzsch die Burg.

In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts sowie in den Jahren 1925/30 wurde die Burgruine mehrfach restauriert.

1819 entstand hier auf Initiative des Naumburger Landrates **Karl Peter Lepsius** der Thüringisch-Sächsische Verein für die Erforschung des Vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale als erster regionaler Geschichtsverein.

Ehrenmitglieder waren u.a. **Johann Wolfgang Goethe, Alexander von Humboldt, Karl Wilhelm von Humboldt und Karl Friedrich Schinkel.**

In der Burg hielten sich 1922 die Mörder Erwin Kern und Hermann Fischer des Außenministers Rathenau verborgen, die dort am 17. Juli 1922 entdeckt wurden. Einer von ihnen wurde bei der Festnahme erschossen, der andere beging Selbstmord. Der damalige Besitzer Hans-Wilhelm Stein, der den Männern Unterschlupf gewährt hatte, wurde darauf hin verurteilt.

Die militaristischen Verbände Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten und Führer der Brigade Ehrhardt weihten zusammen mit der SS und der SA am 17. Juli 1933 eine Gedenktafel für die von ihnen als "Helden" verehrten am Bergfried der Burg ein. Im Oktober gleichen Jahres wurde ihnen nach "feierlichem Gottesdienst" von Angehörigen, Gesinnungsgenossen und hohen NS-Führern auf dem Friedhof des Ortes Saaleck ein Gedenkstein errichtet.

Gedenktafel und Gedenkstein existieren heute nicht mehr.

Die Entwicklung des Ortes Saaleck ist bis in das 19. Jahrhundert weitestgehend unbekannt. Durch den häufigen Wechsel der Zuständigkeiten sind

viele Schriftstücke zur Geschichte Saalecks, unter anderem die Ortschronik, verlorengegangen. Seit 1952 ist Saaleck ein Ortsteil von Bad Kösen. Saaleck hat einen kleinen Einkaufsladen und eine Kneipe. Es gibt außerdem eine Kirche in dem Ort sowie einige Ferienwohnungen und Pensionen.

Der Ort hat sich ausschließlich durch den Tourismus einen Namen gemacht. Die Strasse der Romanik verläuft direkt durch Saaleck an der Burg Saaleck vorbei. An der Saale existieren in Saaleck mehrere Anlegestellen für Kanufahrer.

Die Saalecker Burg kann man, gegen ein Entgelt, besichtigen und man erfährt dort noch einiges zur Geschichte der Burg und des Ortes Saaleck.

Von der Burg Saaleck aus erschließt sich einem der Blick sofort auf eine zweite Burg, nur ein paar hundert Meter auf der nächsten Bergkuppe entfernt, die Rudelsburg.

22.1 - Die Rudelsburg



Die Rudelsburg Haupteingang

Um 1150 herum erfolgte der Bau der Burg als Grenzbefestigung. Die erste urkundliche Erwähnung der Burg als Ruthesburg ist auf 1171 datiert. Die Markgrafen von Meißen werden 1238 durch den Bischof Engelhard mit der Burg belehnt. Im Jahre 1348 wird die Burg wegen Raubrittertums durch

Naumburger Bürger unter ihrem Capitaneus Johann von Trautzschen mit Hilfe (damals) modernster Belagerungswaffen erobert.

1383 befindet sich die Burg im Besitz der Schenken von Saaleck aus dem Hause Vagula.

1441 geschieht die Belehnung der Herren von Bünau mit der Burg. Die Burg wird im sächsischen Bruderkrieg 1450 zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen belagert und zerstört.

1581 erfolgt der Verkauf der Burg an Hans Georg von Osterhausen, der die Burg jedoch veröden und verfallen ließ.

1640 wurde die Rudelsburg gegen Ende des Dreißig-jährigen Krieges von den Schweden gebrandschatzt.

Daraufhin war sie bis zum Jahr 1800 unbewohnt, verfallen, und wurde als Steinbruch genutzt. Die Vorburg wurde fast vollständig vernichtet.

Erhalten blieb die Ruine der Kernburg.
Und 1868-70 werden Teile der Burg instandgesetzt.



Die Rudelsburg

Im 20. Jahrhundert stürzen Teile der Burg ein. 1991-92 erfolgte eine endgültige und umfassende Restaurierung der Burg. Die Burg kann besichtigt werden und es befindet sich dort auch eine Gaststätte.

Im Zusammenhang mit der Rudelsburg sind auch die regelmäßigen Treffen der studentischen Corps zu nennen, die hier 1848 ihren Dachverband, den Köseener Senioren-Convents-Verband (KSCV) gründeten, den ältesten Dachverband deutscher Studentenverbindungen.

1855 fand erstmals ein Treffen der Corpsstudenten auf der Rudelsburg statt. Seit damals dient die Rudelsburg und die Stadt Bad Kösen den Corpsstudenten als Tagungsort - mit Ausnahme der Jahre 1954 bis 1994, als zu Zeiten der DDR der Köseener Congress in Würzburg auf der Festung Marienberg tagte.

Im Zusammenhang mit dem Köseener Senioren-Convents-Verband aus sind hier noch die vier Denkmale zu erwähnen, die in sich unmittelbarer Nähe der Rudelsburg, auf einer Strecke von etwa 400 Meter verteilt, befinden. Die Denkmale wurden durch den Verband Alter Corpsstudenten e.V. entworfen und erbaut.

22.2 - Die vier Denkmale

Direkt von der Rudelsburg aus gelangt man zu vier Denkmalen, die auf einer Strecke von etwa 400 Meter verteilt sind. Die Folge der Denkmale hier entspricht dem Weg von der Rudelsburg aus.

22.2.1 - Das Gefallenen Denkmal

Das Gefallenen-Denkmal wurde 1870/71 erbaut. Die vier Ecken repräsentieren die deutschen Königreiche und die 24 Baluster stehen für die Bundesstaaten. Ursprünglich wurde das Denkmal durch einen Adler gekrönt.



22.2.2 - Das Bismarck Denkmal

Die Grundsteinlegung des Jung-Bismarck-Denkmal geschah am 1.6.1895.
Die Einweihung erfolgte am 23.5.1996



DAS JUNG-BISMARCK-DENKMAL VON 1895/96

Die erste Leistung des 1899 gegründeten VAC (Verband Aller Corpsstudenten) als Dachverband aller Altkorps war ein seinerseits AH, dem grossen, "heimatlichen" Altkorpsstudenten-Fürst Otto von Bismarck, Herzog von Lauenburg Hannoverische Oldenburg rec. 1832, seit 1892 deren Ehrenmitglied, zu seinem 80. Geburtstag am 1.4.1895 (bei dem Nationalfeierabend) wird ein Denkmal aufzustellen.

Dies in Dresden stündlich bestmögliche Male, dem Jünglingen, vor seiner seiner 23 Mannern kampftunten Corpsstudenten Bismarck, und eben nicht - wie sonst überall üblich - das Statuettchen des verstorbenen Altkorpsstudenten, erzählt die Oberleitung. So bemerkt die Presse: "Der allseitig anerkannte junge Bismarck wird sich wohl eine gute Figur machen. Vielleicht auch man den Eisenstein Kanzler gar noch in Plastiken und in Statuen, nicht nur der letzten Phase, die in Begräbnis-Mittagschüsseln zu haben. Das wäre ein mal ein mal". Der nach ihm lebend gezeichnet Bismarck (er starb am 30.7.1898, 85-jährig) bildet dieses Denkmal am 1.4.1895. Er ist gesagt haben: "Sich ein Denkmal soll noch kein Mensch genügt und wird es nicht keiner mehr bekommen".

Nach dem dynamischen Gründer des Reiches, Kaiser Wilhelm I., und der KÖZG mit seinem Mitglied nun auch die königlichen Gründungsmitglied (Rathsgemeinschaft 1871) die 2. Kaiserreichs, Bismarck Denkmal werden später Legion. Bis 1914 waren allein in Deutschland 700 geplant und über 500 ausgeführt.

Der Künstler war Hauptmann A.D. Norbert Preussner, Sauersee Freiburg. Thüringen Leipzig Phantasie (1890-1927) 1) hatte die Vorlagen derselben von einer Skulptur des Corps Hannovera, die Bismarck selbst zur Verfügung stellte, eine Skulptur Gustav von Kassel, von 1831 als einzige Jugendbildnis und eigene Porträts von Bismarck in Friedrichshagen.

Zu den Kosten von 66.500 Mark, wozu der Kaiser aus seiner Privatkassette 200.000 Mark zur Verfügung gestellt, wurde auch König Wilhelm II. von Westfalen-Sachsen (abgesehen rec. 1894, Bremersee Oldenburg 200 Mk).

1.6.1895 Grundsteinlegung mit Festzug von Kassel zur Burg, im Festzug bei VAC-Vorsitzender Fürst von Hopfen-Franziska München die „die demnestre ihre Absicht, den Jüngling abzubilden“. Der Fürst gehörte ganz Deutschland, Jung-

Bismarck gehört der Corpsstudenten 23.5.1896 Wehrle. Akademische Festsetzung von Bismarck, Rede von Hauptmann, Ursprüngliche Inschrift auf den Platten im Giebel:

"Das Deutsche Volk in Eingehung: Ein neues Reich in seiner Zeit, Millionen haben darüber gedacht, aber nur Einer hat's fertig gebracht, Einer der Linsen in Leib und Zorn. Ein Bismarck von weissen Schurz und Horn. Ein alter deutscher Corpsstudent, Das alle Welt Fürst Bismarck nennt. Das Bild stellt ihn als Jüngling dar. Durch Gott, das ist der Urwahrheit".

Seit 1997 bis 1993 zeigen Akte und Altkorps am jährlichen Körnerkongress zu ihrem noch drei Denkmalen, wozu 1826 noch der Löwe kam. 1935 wurden die Corps durch den NS-Bund verboten und verfiel.

1988 verlor Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, Borussia Bonn 1878 dem VAC-Verbande aller Corpsstudenten zu Kaiser Wilhelm II. die Rechte einer jenseitigen Forderung. Der VAC trahnte im Versträger beim AG Naumburg angehen - Übernahme durch die Verpflichtung, die Denkmal zu erhalten.

Ende 1896 wird ein künstlerisch gestaltetes Schutzgitter aus Schmiedeeisen mit vergoldeten Schraubenkörper Corps aufgesetzt. Einzelne Zirkelklänge kamen um 1970 auf verschiedenen Wegen zu Corps in Weissen.

1900 wird der Platz durch die beiden nordöstlichen Bärenbäume aus Obersee geplant und über 500 ausgeführt.

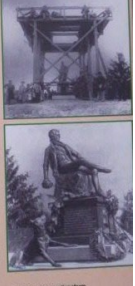
1917 (bald die Kultur, das Denkmal zur Metallanwendung annehmen zu wegen seines künstlerischen Wertes als Hauptgegenstand "Zugler", das zu den besten Monumenten der Provinz über", sondern doch wohl nur wegen anderer Transportkosten als zum Bismarck verbracht).

In der DDR-Zeit ist es, nach bisher durch den VAC, nachdem Juni 1951 ein Ende 1953 verschwand, ohne dass es sich um eine künstlerische Anordnung des Altären Kontrollrat gegeben hat.

Nur noch ein kleiner Marmorblock bezeichnete die Stelle des Jung-Bismarck, dessen Grundstein wurde von "Jugendlicher" DDR-Korpsstudenten gesichert und 1990 dem Institut für Hochschulpädagogik der Universität Würzburg übergeben.

1990 installierte sich heraus, daß der VAC zur Rekonstruktion dieses aufwendigen Bismarckes wieder befragt nach über die Restaurierung der anderen drei Denkmäler in Weissen - finanziell in der Lage war. Um jedoch das Andenken an diesen Denkmal zu wahren und sich den Weg zu einem Wiederentwurf frei zu haben, wurde zunächst - mangels anderer Unterlagen - in freier Anlehnung an die ursprüngliche Gestalt ein weiteres Modell ein Modell aufgestellt, der Tatzen von Tullner-Eckmayer-Johanna-Grauberg. Der Umriss wurde in seinen bestehenden Plänen im Vogelzugsaar und Steinbauwerk instand gesetzt.

Durch normale Spenden ermöglicht, startete am 1. April 2006, dem 191. Geburtstag Bismarcks, das Jung-Bismarck-Denkmal wieder her, wenn auch nicht alle ursprünglichen Abbildungen des Denkmals wiederhergestellt werden konnten.



22.2.3 - Das Kaiser Wilhelm Denkmal

Das Kaiser Wilhelm I Denkmal wurde Pfingsten 1890 enthüllt. Der untere Teil stellt einen Tempel dar, der obere Teil besteht aus einem Obelisken. Das Bronzemedallion weist nach Osten und damit ist auch das gesamte Denkmal nach den Himmelsrichtungen orientiert. Zu erwähnen wäre noch das bereits 1901 erste Verfallerscheinungen auftraten.



DAS JUNG-BISMARCK-DENKMAL VON 1895/96

Die erste Leistung des 1898 gegründeten VAC (Verband Alter Copassanten) als Dachverband aller Alten Herren war deren seiner Art, durch gewisse, "sauerne" Alterscharakteristika Fürst Otto von Bismarck, Herzog von Launburg-Hannover und Göttingen etc. 1832, seit 1862 deren Ehrenmitglied, zu seinem 80. Geburtstag am 1.4.1895 (dem zum Nationalfeiertag wird ein Denkmal aufzustellen).

Das in Bremen einseitig beschlossene Motiv, den spanischen, vor einer seiner 25 Mannuren kampfkräftigen Copassanten Bismarck, und eben nicht – wie sonst überall üblich – das Standbild des verstorbenen Altkönigs abzubilden, setzte die Öffentlichkeit. So bemerkte die Presse "Der längst erstarbende junge Bismarck wird sicherlich eine gute Figur machen – jedoch soll man den Bremer Kaiser für gar noch in Privatleben und im Schlarrock mit der langen Pecke die im Regime, zum-Mittagschälchen zu halten. Das wäre sehr realistisch". Der noch lebende große Bismarck ist erst am 30.7.1898, 63-jährig hinfriede des Reiches an 2.1.1895. Er soll erregt haben: "Soll ein Denkmal sein noch sein Mensch gefahrt und weit so leicht keiner mehr bekommen".

Nach dem dynastischen Gründer des Reiches, Kaiser Wilhelm I., sind der KGVV, mit seinem Mitglied nun auch die konstitutionelle Großherzogin (Reichsgründung 1871), die 2. Kaiserinriches. Bis nach Denkmalen werden sollen Legion. Bis 1914 waren allein in Deutschland 700 gestiftet und über 500 eingetragene.

Der Gründer war Hauptmann a.D. Norddeutscher Soldaten Friedrich Theodor Berlin. Als Vorkriegsmitglied des VAC hatte die Schrift Hannovera, die Bismarck selber zur Verfügung stellte, eine Skizze Gustav von Kneissel von 1831 als einzige Jugendbilder und eigene Porträts 1895 von Bismarck in Friedrichshafen.

Zu den Kosten von 60.000 Mark, wozu 1000 der Kaiser aus seiner Privatkassette 1.000 Mark zu bewilligen geneigt", spendete u.a. auch König Wilhelm II. von Württemberg Gustav von Kneissel etc. 1866. Bremen war Göttingen 90 Mk.

1.8.1895 Grundsteinlegung mit Festzug von Koppeln zur Burg. Im Festzug leit VAC-Vorstandler Rifer von Hofden Franziska München die alle demonstrativ Absicht, den Jungling abzubilden, der dort gehen zum Deutschland, Jung Bismarck gefahrt den Copassanten 23.8.1896. Wehe, Akademische Festzug zum Reich, Halle von Hannover, Ursprüngliche Inschrift auf den Platz ist ein Buch.

Das Deutsche Volk in Engeln, ein neues Reich in neuer Zeit. Millionen haben darüber gedacht, aber nur einer hat es fertig gebracht, einer der Jansen in Lodi und Zorn, ein Bursch von echtem Schrot und Korn, ein alter deutscher Copassant, Dem alle Welt Fürst Bismarck nennt. Das Bild zeigt ihn als Jungling in der Dienst Coat, das an der Linde war, im Juli 1817 bis 1833 zogen Altes und Alte Herren am jährlichen Kaiser Congress zu Ehren von drei Denkmalen, wozu 1800 noch der Löwe kam. 1835 wurden die Corps durch den NS-Stat verboten und verboten.

1868 verleiht Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, Borussia Bonn 1878 "dem Vorstands alter Copassanten zu Koblenz – die Rechte einer juristischen Person". Das VAC hatte im Vereinsregister beim AG Naumburg eingetragen – ebenfalls damals die Verpflichtung, die Denkmäler zu erhalten.

Ende 1898 wird ein künstlerisch gestaltetes Schutzhäutchen aus Schwedenstein mit vergoldeten Zinken sämtlicher Corps aufgestellt. Erste Zehn-Zehnte kamen um 1970 auf verschlungenen Wegen zu Corps in Meisen.

1900 wird der Platz durch die beiden meißelarbeiten Bismarck aus Oberhavel Granit abgeräumt.

1917 besteht die Gefahr, das Denkmal zur Metallabfällung eingeschleust zu werden. Vermutlich wurde es weniger wegen seines künstlerischen Wertes als möglicher Zugs der Jugendempfehlung in großer Zahl, "das zu den besten Helden der Preußen-Geschichte, sondern doch wohl nur wegen enormer Transportkosten bis zum Bahnhofsverbot.

In der DDR-Zeit ist es, nach bisher dargelegten Quellen, zwischen dem 1951 und Ende 1952 verschwand, ohne daß es dafür eine ausreichende Genehmigung des Berliner Konkrethaus gegeben hat.

Nur noch ein kleiner Mann Bismarck, zeichnete die Stelle des Jung-Bismarck. Dessen Grundstein wurde von Tybirkens dänischer DDB-Korporation gestiftet und 1983 dem Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg übergeben.

1990 kristallisierte sich heraus, daß der VAC zur Rekonstruktion dieses aufwendigen Bismarckdenkmals weder belief noch über die Restaurierung der anderen drei Denkmäler hinaus – Kenntnis in der Lage war. Um jedoch das Anderen an dem Denkmal zu sehen und auch den Weg zu einem Wiederentdecken zu haben, wurde zunächst – wenigstens in Urformen – in besser Ausführung an die ursprüngliche Gestalt wenigstens wieder ein Sockel aufgestellt, der Teile von Tarnfeld (Bismarck) Johann von Graf (Hof) Der Jungling wurde in seinen bedeutendsten 25 an Wegführungsmauer und Steinblöcken restauriert.

Durch manuelle Spenden ermöglicht, stand seit dem 1. April 2006, dem 191. Geburtstag Bismarcks, das Jung-Bismarck-Denkmal wieder hier, wenn auch nicht alle ursprünglichen Attribute des Denkmals wiederhergestellt werden konnten.

22.2.4 - Das Löwen Denkmal

Das Löwendenkmal wurde 1921 entworfen, durch die Inflation bedingt kam es aber nicht zur Ausführung. Erst am 16. Oktober 1926 erfolgte die Einweihung.

Das Denkmal steht im ehemaligen Steinbruch der Burg und ist nach Westen ausgerichtet.

Der Löwe soll der Ausdruck der Dauerhaftigkeit sein



DAS LÖWENDENKMAL
Allgemeine Gedenkstätte des Kösener Senioren-Convents-Verbands

1926 ehrte der Dachverband der studentischen Corps an Universitäten seine 2.360 Toten des Ersten Weltkrieges, deren Namen man nicht noch auf der Gefallenensäule von 1872 unterbringen konnte. Dies mußte aus gleichem Grund auch hier unüberlebbar sein.

Schon 1921 hatten die Allen Herren einen würdigen und stichfesten Entwurf und eine Sammlung beschlossen – doch die Ausfüllung wegen der Inflation blieb die Ausführung wegen der Inflation 1923 noch fünf Jahre liegen.

Der Künstler, Professor Hermann Hoesene (1875-1951), löst seine Aufgabe sehr situationsbezogen nach Ort und Zeitumständen, indem er den mühen Löwen aus Stein als Symbol der Dauerhaftigkeit in die unwüchsigste Natur des Steinbruchs einfügt. Der stehende König der Tiere richtet seinen ungeborenen Kampfwillen nach Westen, Angesichts weil die Lage der Weimarer Republik mit den Folgen des Ersten Weltkrieges drastisch veränderte und ist heute als ein Zeitdokument der damaligen Sicht zu verstehen.

Am 16. Oktober 1926 wird der Löwe mit einem Festzug der 123 Corps eingeweiht. Worte des Corpspräsidenten und Freiheitshelden der Deutschen Befreiungskriege, Theodor Körner (1791-gefallen 1813) stellen das Motto, die bedingungslose Hingabe der Corpsstudenten für im Vaterland zeitgleich der „Seinen Brüdern die mehr als zwölftausend / 1914-1918 für Deutschland fielen / schuf dieses Ehrenmal / der Kösener S.C. / Sie hatten das in Kampf und Sturmewtern / Und standen treu bei Tapfer, Recht und Pflicht / Das Schicksal kann die Heldenbrust zerschmettern / Doch aus Helden Willen blüht es nicht / Theodor Körner“.

In der DDR-Zeit wurde dieser Text als verfassungsrechtliche Kriegshetze aufgeführt. Ein Steinmetz legte ihn im Januar 1951 im Auftrag des Rates der Stadt Stadt Köthen 1954 einwägt man auch die Sperrung auszumitteln und den Dingort in eine Freilichtbühne zu ändern. Später wie des der Appellplatz der „Jungen Pioniere“.

Eine der ersten Maßnahmen des Verbandes nach der Wende war die dringend notwendige Restaurierung nach 65 Jahren ohne Pflege. Man begründete sich damit, zwei Tafeln mit der alten Inschrift und dem umfassenderen Gedenken an alle unsere Toten zuzubringen. Die Tilgung der Unionszeit blieb als Geschichtsspur belassen.

Seit dem Volksaufstieg 17. November 1991 ist der Löwe wieder dem Gedenken an unsere Toten gewidmet.

Wir Kösener Corpsstudenten bitten herzlich darum, die Wunde des Corps zu wahren.




Teil 3 - Der Park in den Saalecker Werkstätten

23 - Saalecker Werkstätten

23.1 - Zur Geschichte der Saalecker Werkstätten

Die Saalecker Werkstätten entstanden zwischen 1901 und 1925 in Saaleck (Bad Kösen). Sie wurden von Paul Schultze-Naumburg geplant, gebaut und auch bewohnt und gelten heute als seine ureigenste Wirkungsstätte. Das gesamte Gelände steht daher unter Denkmalschutz.

Die Saalecker Werkstätten sind der gelungene Versuch des Einfügens einer Ansiedlung in eine an sich fertige Landschaft.

In Saaleck entstand so ein System von Gebäuden und Gartenräumen auf unterschiedlichen Geländehöhen, welche allesamt geometrische Formen aufweisen.



Der Architekt, Maler und Publizist Paul Schultze-Naumburg lebte von 1869 bis 1949. Paul Schultze-Naumburgs Leben war zutiefst erfüllt von der Sehnsucht nach Schönheit und Harmonie. Angesichts der zunehmenden Verunstaltung von Stadt und Land rief er als Lehrer, Schriftsteller und Ökologe zur Umkehr bzw. Einsicht auf.

Die Aufmerksamkeit, die er nach der Jahrhundertwende, erhielt war in seiner Bücherreihe "Kulturarbeiten" begründet. Sie waren eine der am meisten beachteten Publikationen jener Jahre.

Leider versuchte er seine Ziele über die staatliche Macht des dritten Reiches zu verwirklichen und wird von vielen als einer der Wegbereiter der Nationalsozialisten eingestuft. Dies macht die Beschäftigung mit Paul Schultze-Naumburg und seinem Werk kompliziert, aber nicht unmöglich.

23.2 - Der Park in den Saalecker Werkstätten

Diese Seiten beschäftigen sich nicht mit dem Leben oder der Person Schultze-Naumburg, sondern einzig und allein mit der **Parkanlage**, die Teil der Saalecker Werkstätten sind. Darüber hinaus noch die nähere und weitere Umgebung der Saalecker Werkstätten betrachtet und das wird in Zeiten führen, in denen die Werkstätten noch gar nicht existierten.

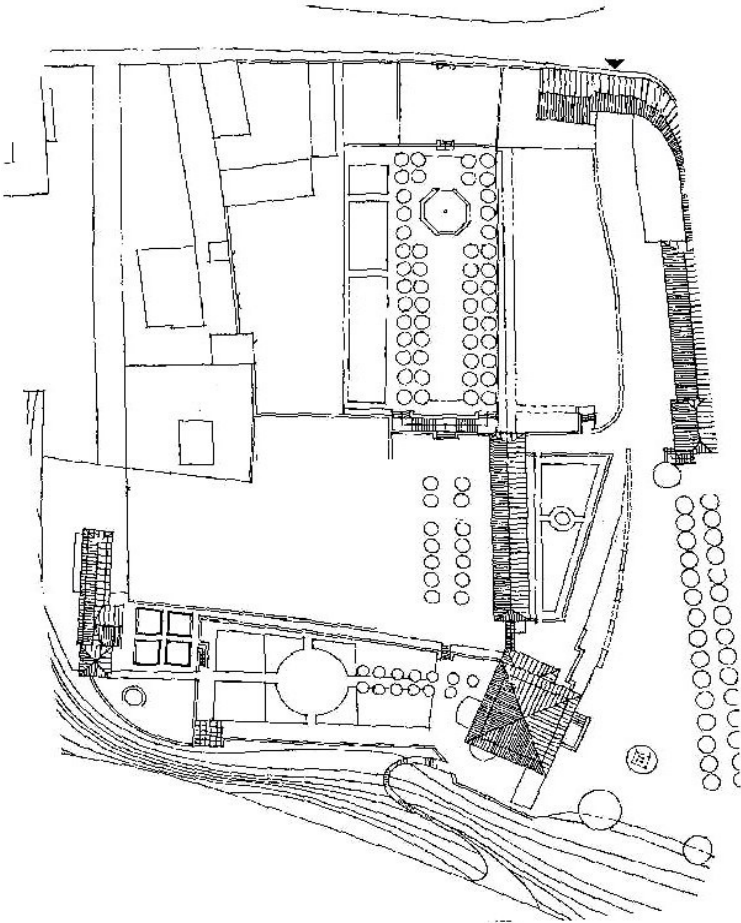
Im folgenden Bild ist der Plan der Saalecker Werkstätten zu sehen, so wie er von Paul Schultze-Naumburg veröffentlicht wurde.

Erwähnenswert ist hier, dass der Plan nicht maßstabsgerecht abgebildet wurde, obwohl unten im Bild ein Maßstab eingezeichnet ist. Hier erhebt sich die Frage warum Paul Schultze-Naumburg den Plan in der Längsachse (Ost-West-Achse) um etwa 6 Meter verkürzt hat.

Im Zuge der nächsten Seiten kann auf diese Frage eine Antwort gegeben werden.



Um in der Analyse einen realen Plan zu haben, wurde (über eigene Messungen) ein korrigierter Plan erarbeitet. Dieser wird auf den folgenden Seiten als Grundlage benutzt.



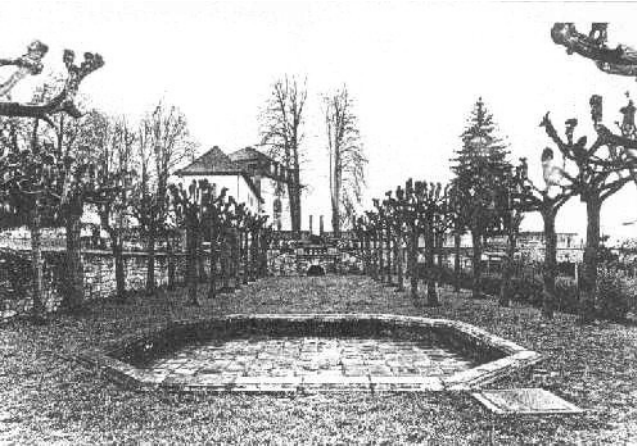
23.3 - Objekte im Park

Blick in den unteren Teil des Parks. Im Hintergrund ist die Burg Saaleck zu sehen. Im Rasen ist das sechseckige Wasserbassin gerade noch erkennbar.

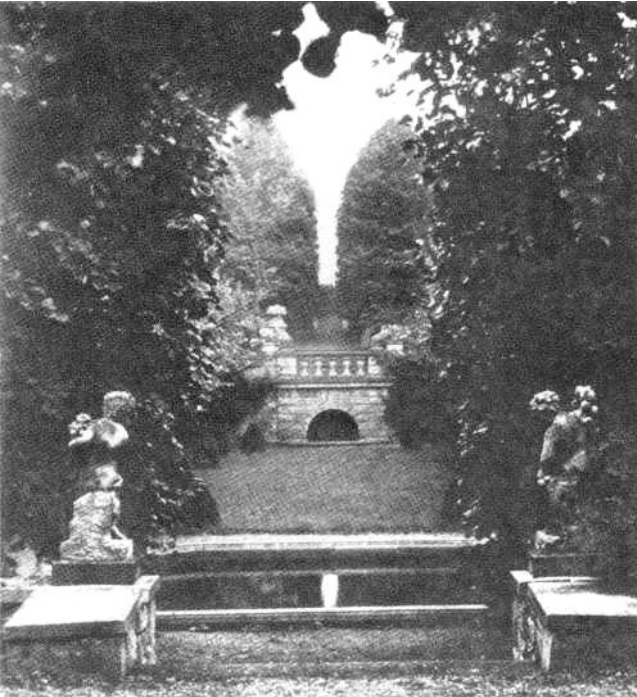


In der abschließenden Mauer kann man auch die Nische erkennen. In dieser Nische stand früher eine Venusfigur.

Der Park war früher mit Skulpturen bestückt, die im Laufe der Zeit zum Teil beschädigt und zum Teil verschwunden sind. Einzelne Stücke sind eingelagert. Von der einst reichen skulpturalen Ausstattung ist heute auf dem Gelände nichts mehr vorhanden.



Der Park im Winter. Blick in den Park, vom sechseckigen Wasserbassin aus gesehen, mit der Freitreppe im Hintergrund.



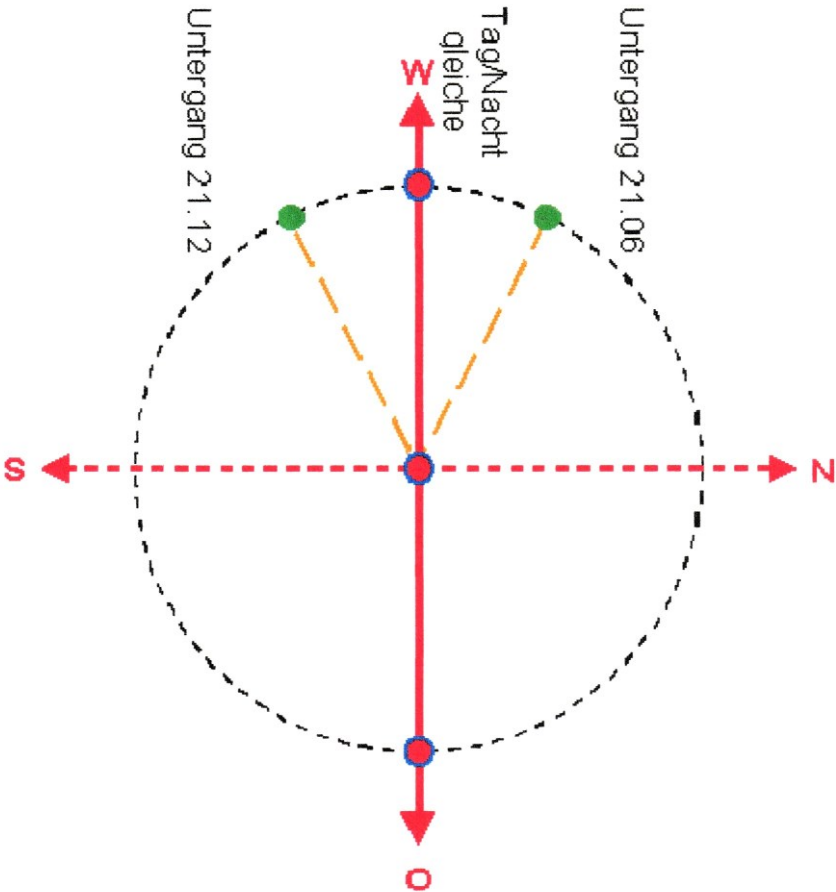
So sah der Park ursprünglich aus. Die gesamte Mittelachse ist gut erkennbar.

Durch die Bepflanzung wirkt das Ganze wie eine Visiereinrichtung. Und durch die Ost-West-Ausrichtung des Parks kann etwa zur Tag- und Nachtgleiche beobachtet werden, wie die Sonne auf der Achse untergeht. Der Park stellt somit ein Kalendarium dar.

Im Vordergrund, links und rechts sind zwei von insgesamt vier Putten zu sehen, die einst im Garten standen. Die Putten stammen aus dem 18ten Jahrhundert und stellen die Jahreszeiten dar.

Die Putten erstand Paul Schultze-Naumburg auf einer Italienreise in Vicenza.

Daraus lässt sich schließen, das Schultze-Naumburg sich des astronomischen Bezuges seiner Anlage durchaus bewusst war.



Der astronomische Bezug des Parks in den Saalecker Werkstätten.

Blick in den Park heute, vom sechseckigen Wasserbassin aus gesehen auf die Freitreppe. Gut erkennbar sind die beiden Stelen für die Sonnenpeilung.

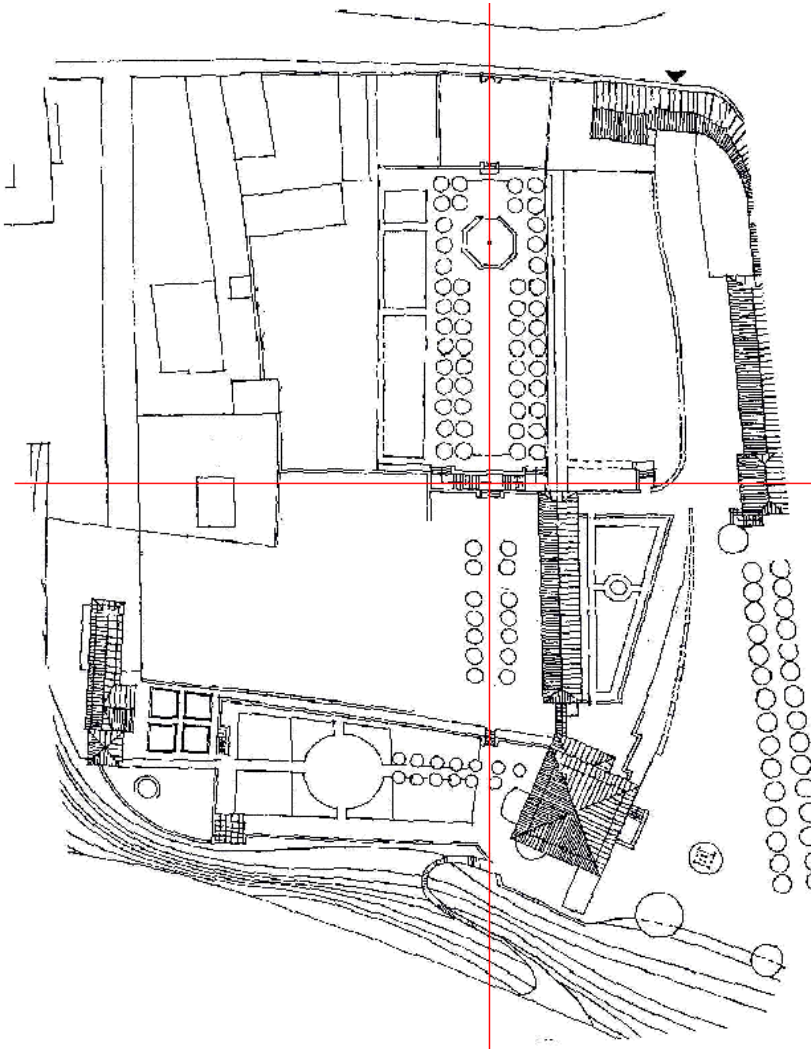


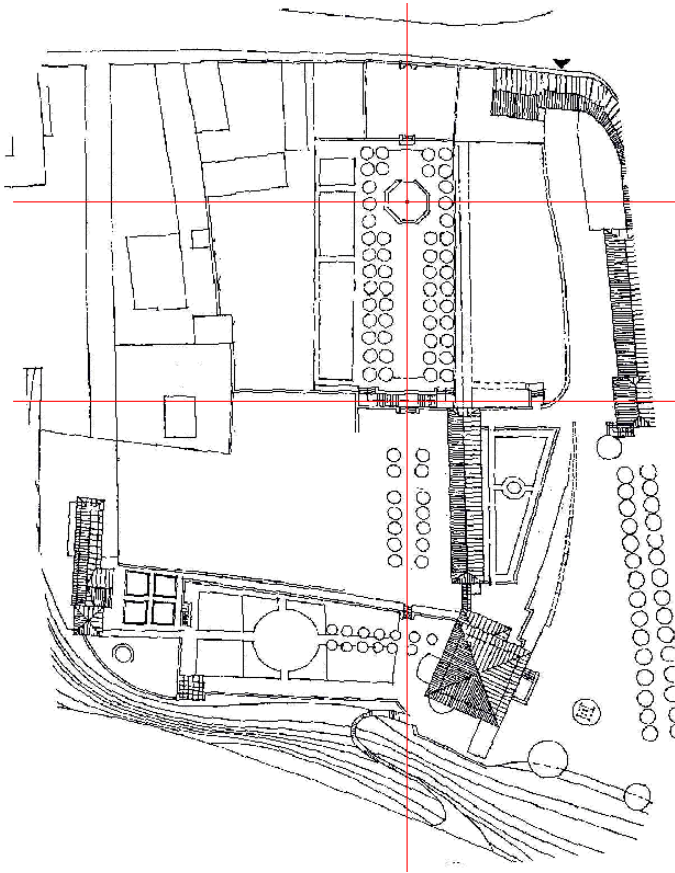
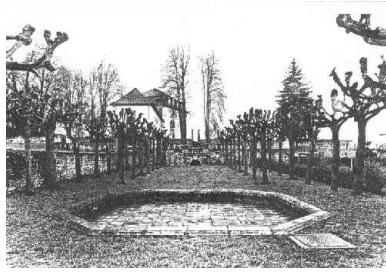
Etwa zur Tag- und Nachtgleiche geht die Sonne genau zwischen den mittleren Stelen unter.



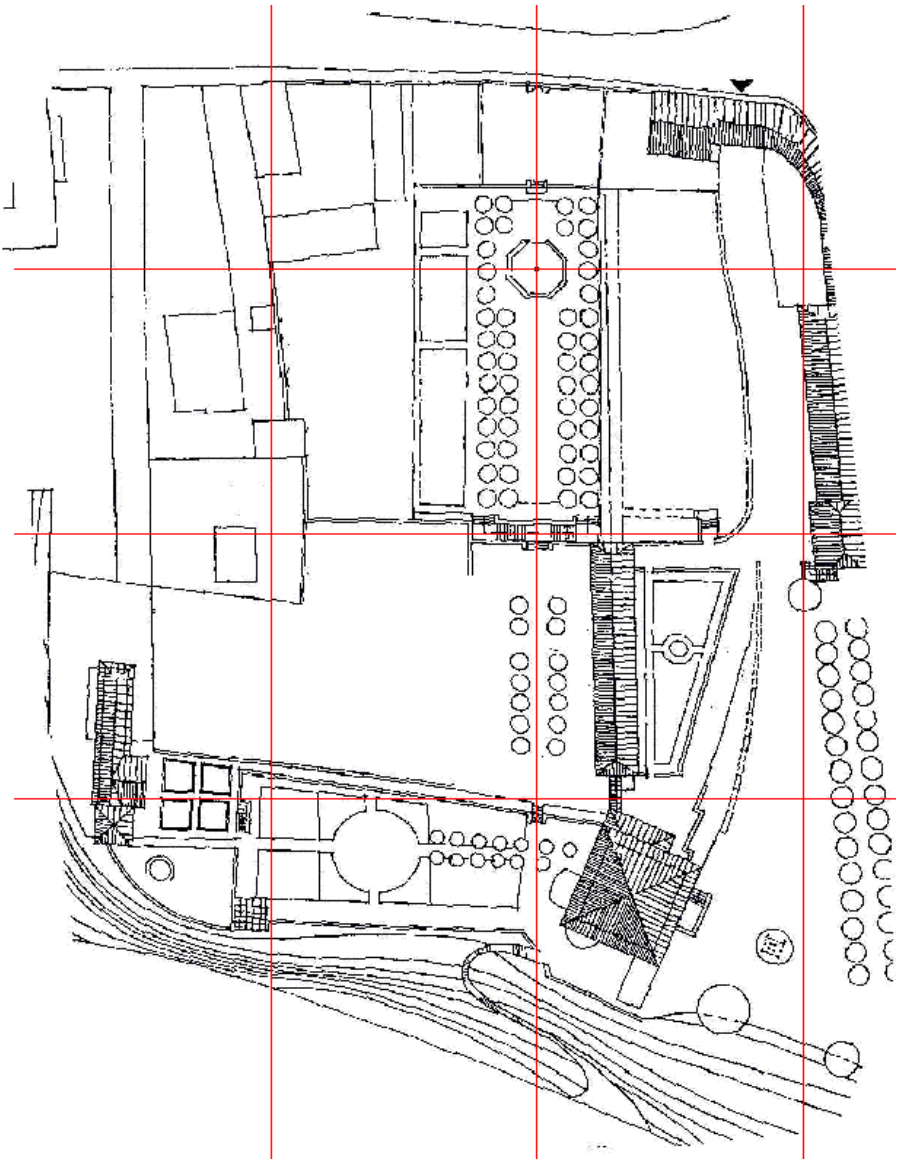
23.4 - Eine Analyse des Parks - Teil 1

Ausgangspunkt ist der Standort auf der Freitreppe. Von dort aus erstreckt sich der Garten entlang einer Achse, zu beiden Seiten hin. Der Standort auf der Freitreppe bildet so den **Mittelpunkt** des Parks. Der Standort auf der Freitreppe ist auch der Mittelpunkt des roten Koordinatensystems.

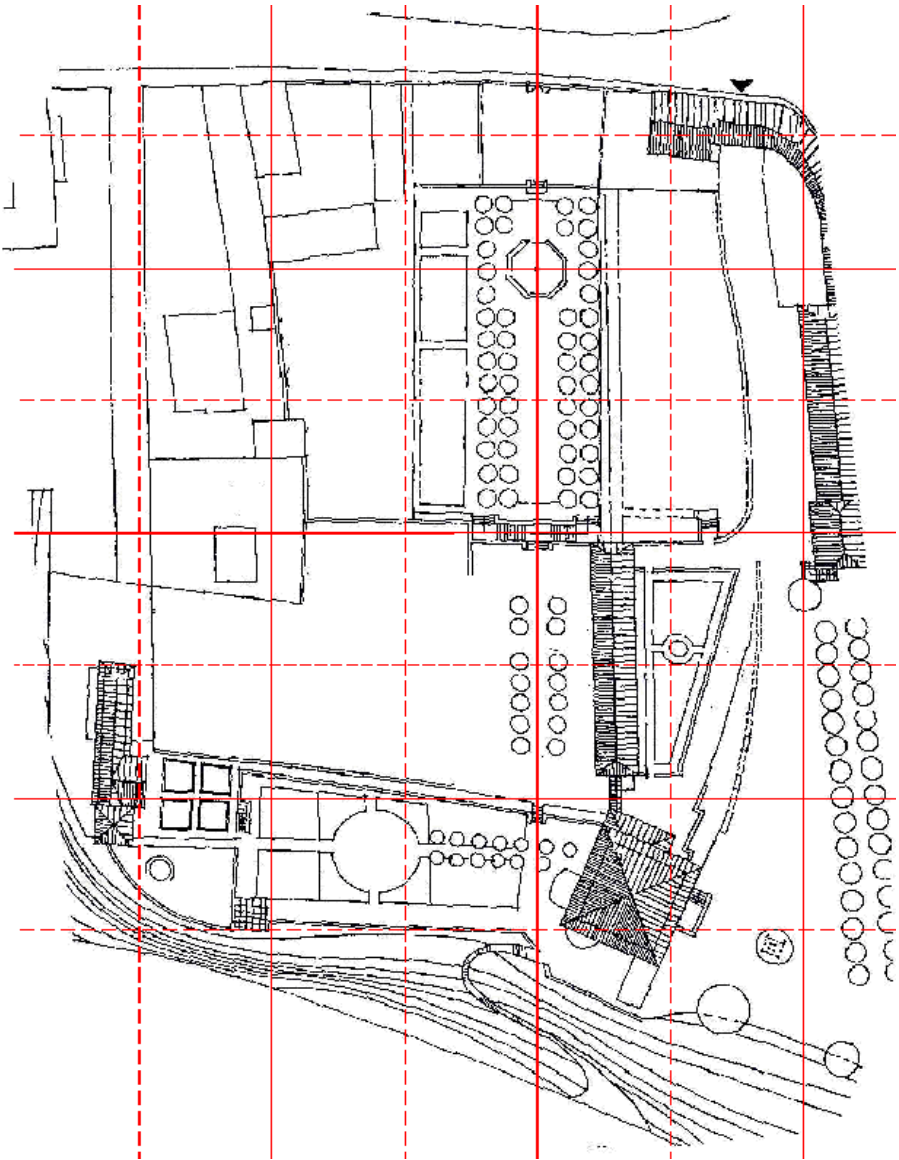




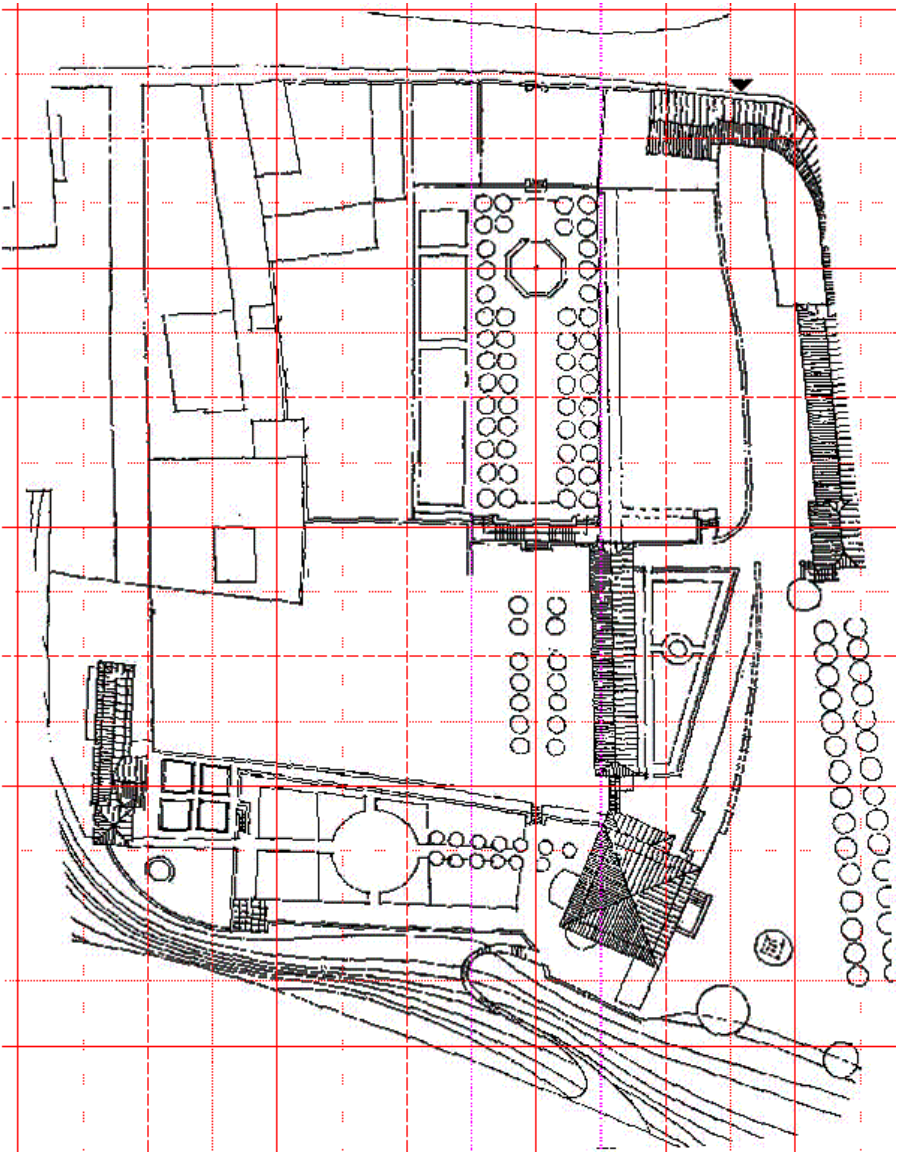
Ein weiterer Punkt auf der Längsachse ist der Mittelpunkt des sechseckigen Wasserbassins. Der Abstand der beiden Punkte (Freitreppe-Wasserbassin) voneinander kann als Grunddistanz betrachtet und weiter genutzt werden. Der Abstand beträgt etwa **24 Meter**.



Durch Halbierung lässt sich das Grundgitter verfeinern. So wird die 1/2-Teilung (gestrichelt) erzeugt. Der Abstand der Gitterlinien beträgt etwa **12 Meter**.



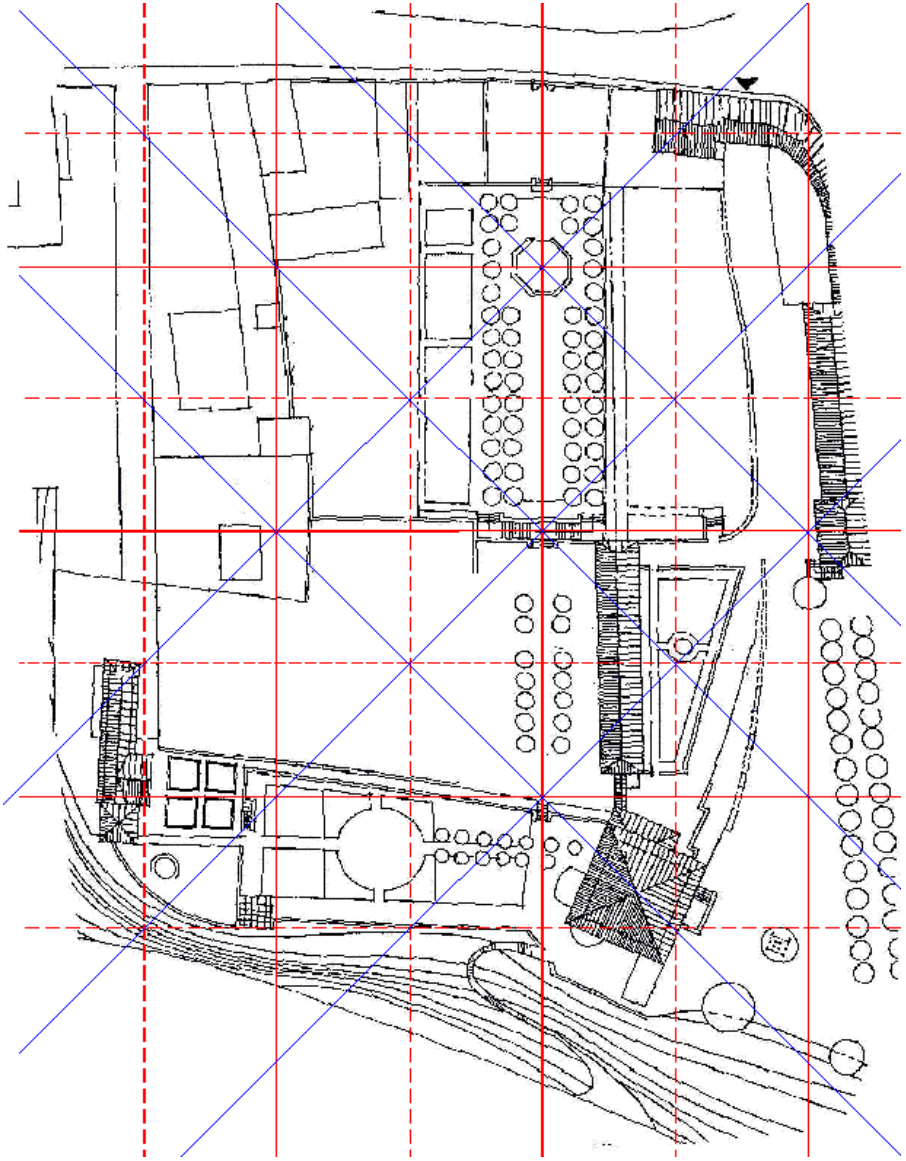
Durch eine weitere Halbierung lässt sich das Grundgitter nochmals verfeinern. So wird die 1/4-Teilung (gepunktet) erzeugt. Der Abstand der Gitterlinien beträgt etwa **6 Meter**.



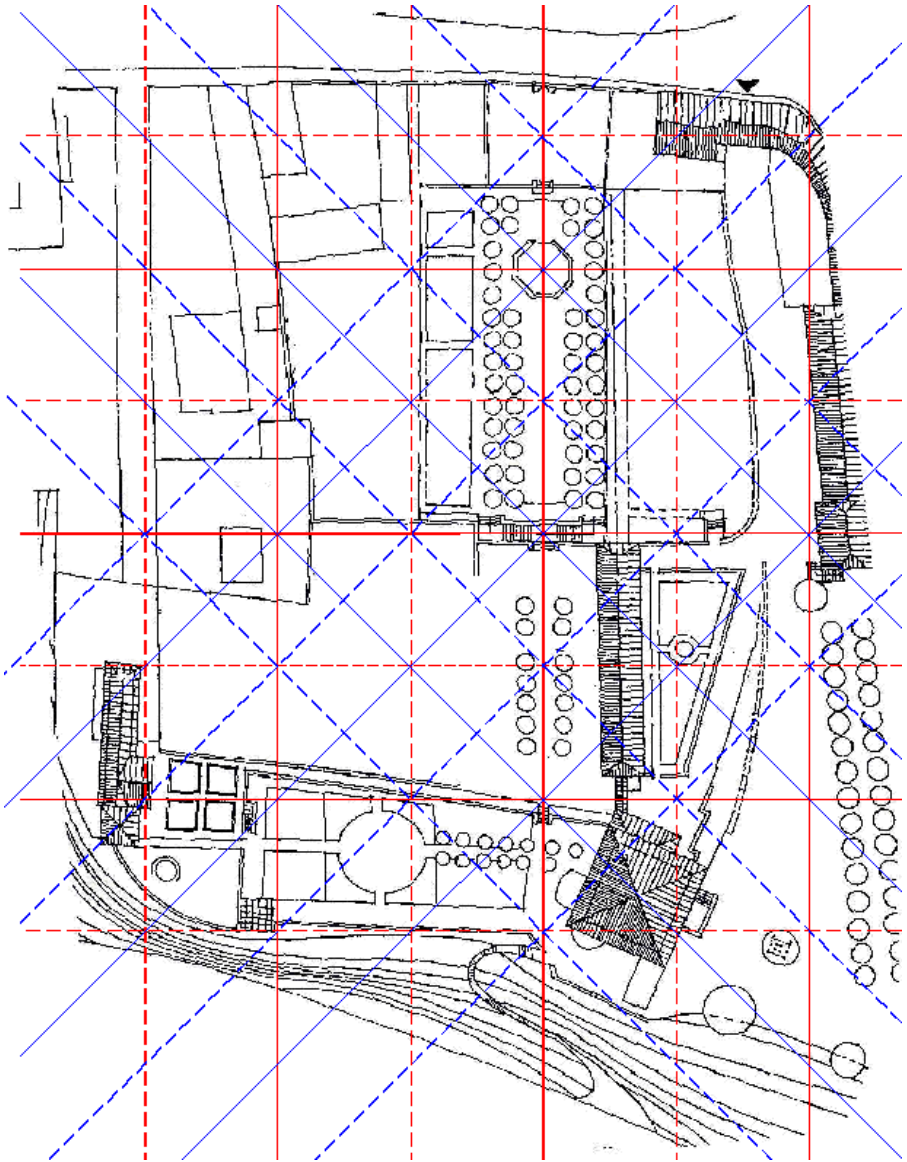
Gut zu erkennen ist, dass die 1/4-Teilung (Magenta) mit den Längsgrenzen der eigentlichen Parkanlage übereinstimmt. Das Gitter lässt sich durch weitere Halbierungen noch beliebig verfeinern. Für eine geometrische Analyse des Parks reicht hier aber die 1/4 Teilung völlig aus.

23.5 - Eine Analyse des Parks - Teil 2

Zu jedem Gitter existiert auch ein Diagonalgitter. Einzeichnen des Diagonalgitters (blau) in das gegebene Grundgitter (rot) ergibt folgendes Bild:

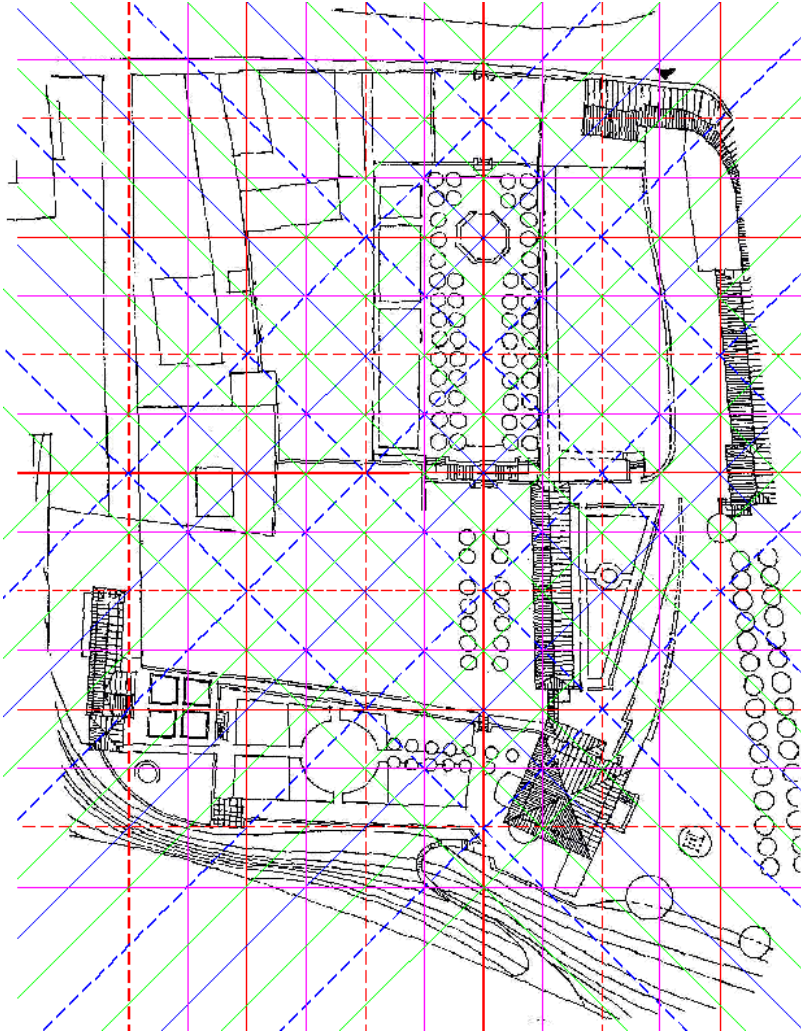


Auch das Diagonalgitter kann durch Halbierung noch verfeinert werden. So entsteht die 1/2-Diagonalteilung



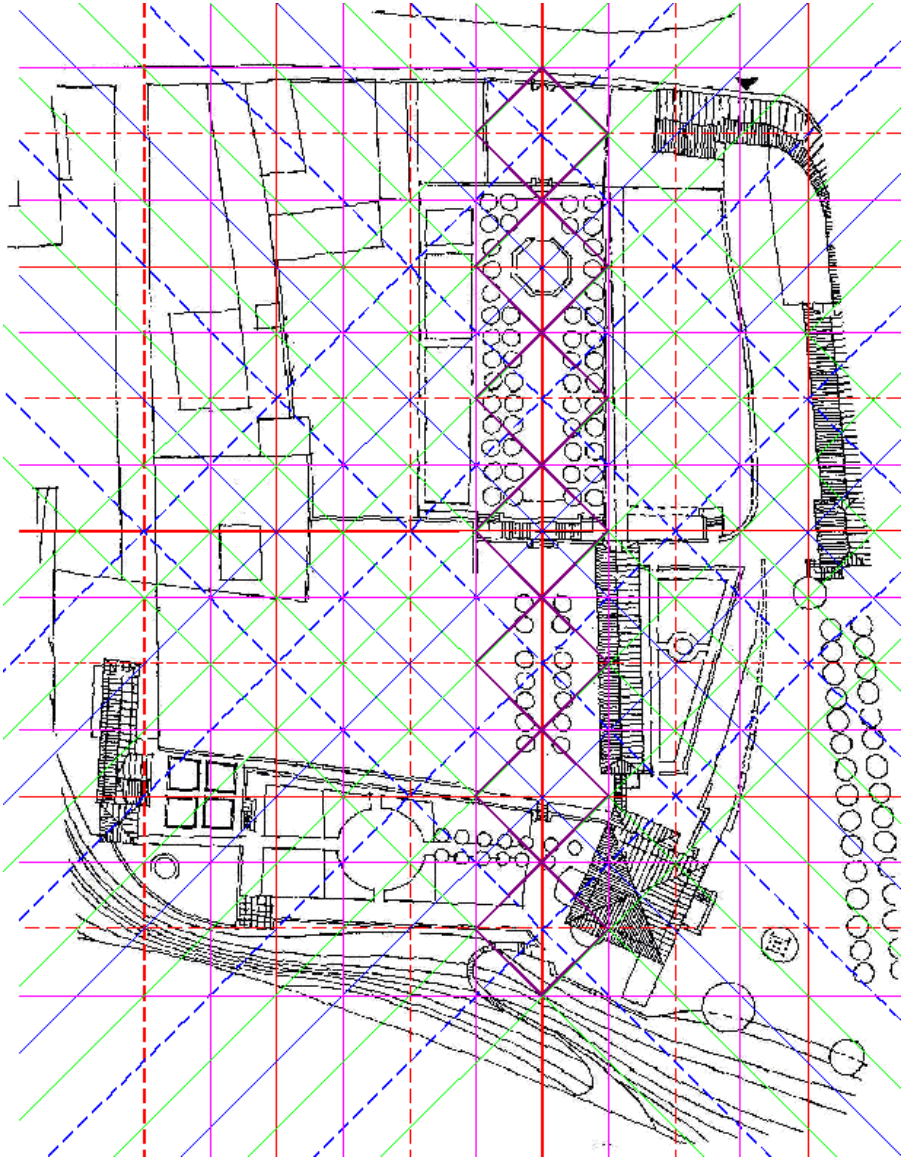
Und auch das Diagonalgitter wird ein weiteres Mal halbiert. So entsteht die 1/4-Diagonalteilung (grün). Damit sind alle Gitter gegeben um eine ausreichende Analyse vornehmen zu können.

Das Diagonalgitter lässt sich durch weitere Halbierungen noch beliebig verfeinern. Für eine geometrische Analyse des Parks reicht hier aber die 1/4 Teilung völlig aus.

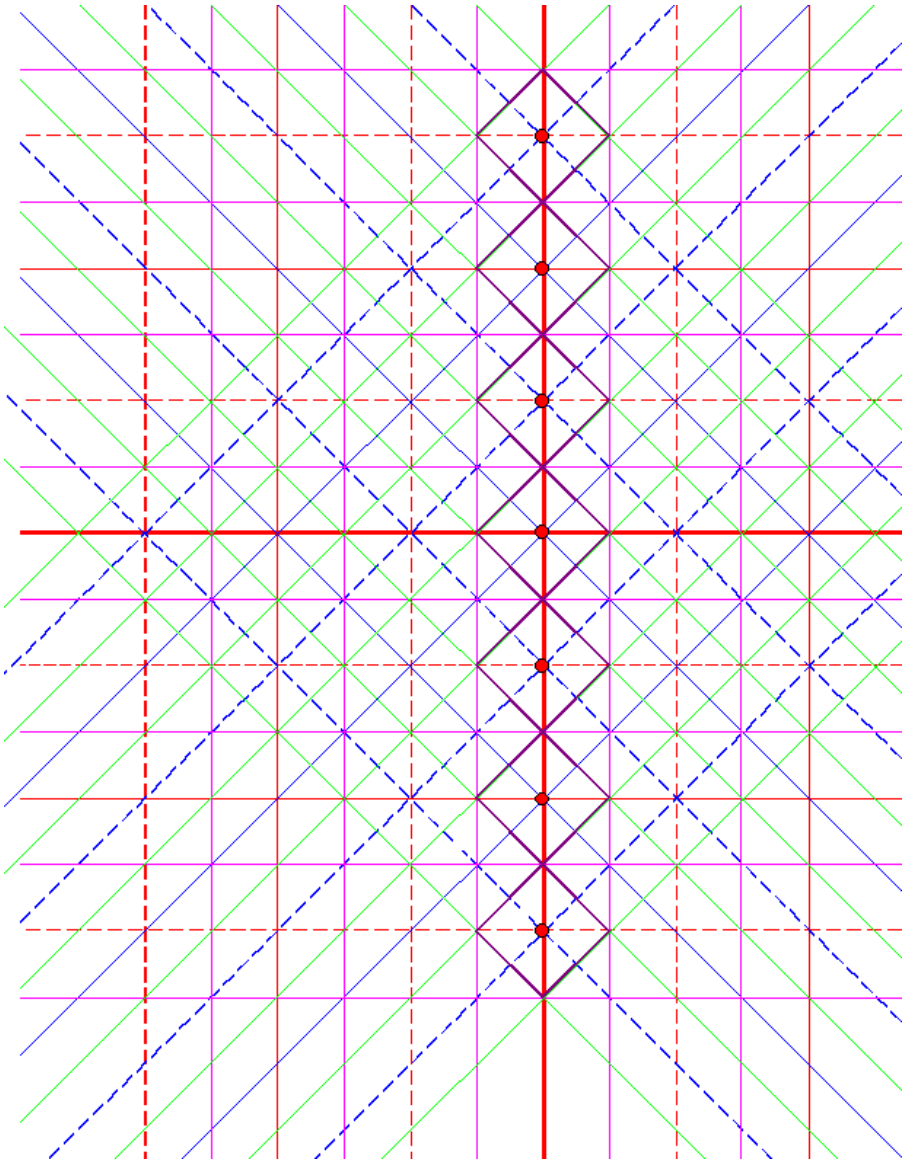


23.6 - Eine Analyse des Parks - Teil 3

In der 1/4-Diagonalteilung (grün) entstehen sieben diagonale Quadrate.

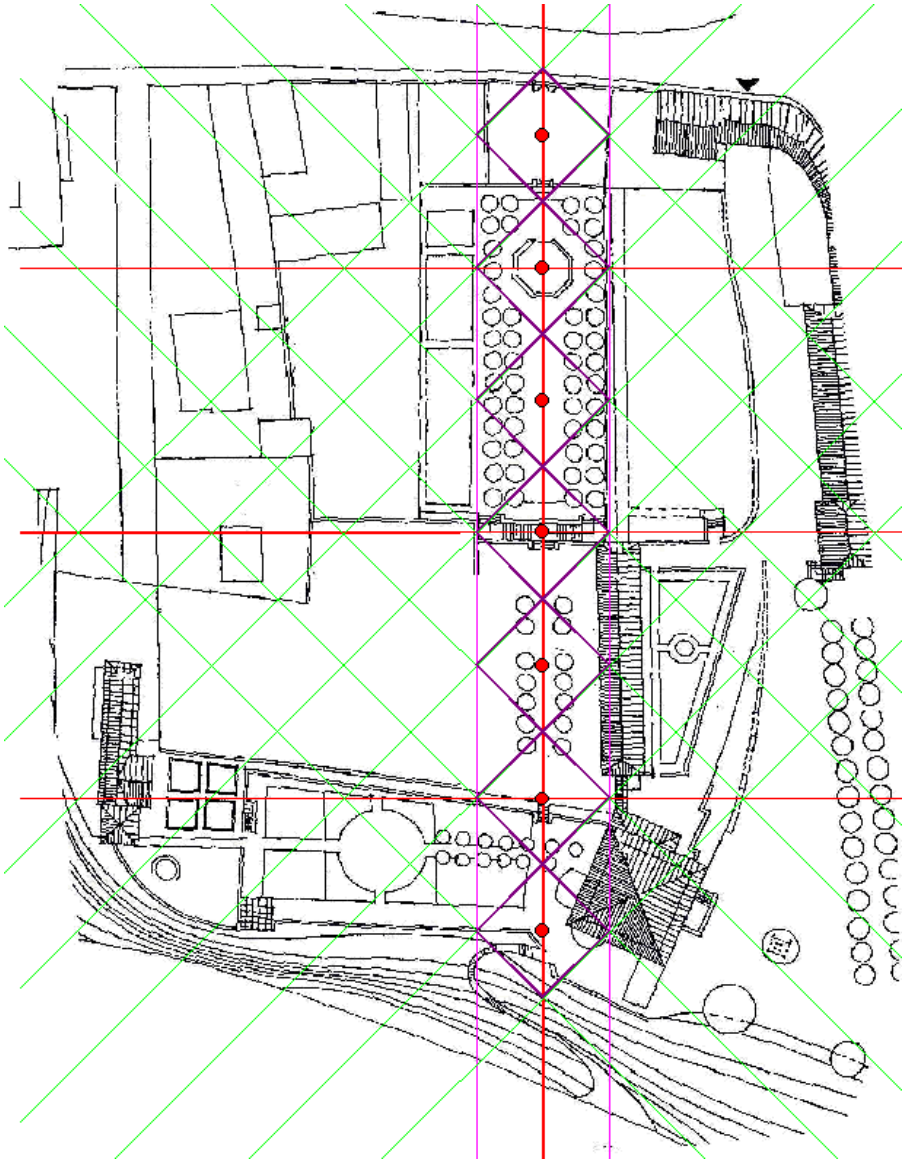


Einerseits bildet die bis hierhin abgeleitete Geometrie der Anlage Saalecker Werkstätten ein vorzügliches architektonisches Konzept, um Ordnung in einem Bau- bzw. Landschaftskomplex zu erhalten. Und diese Geometrie zeigt, wie aus einer ganzzahligen Operation (ständiges Halbieren) etwas Ungerades in der Anzahl entsteht.

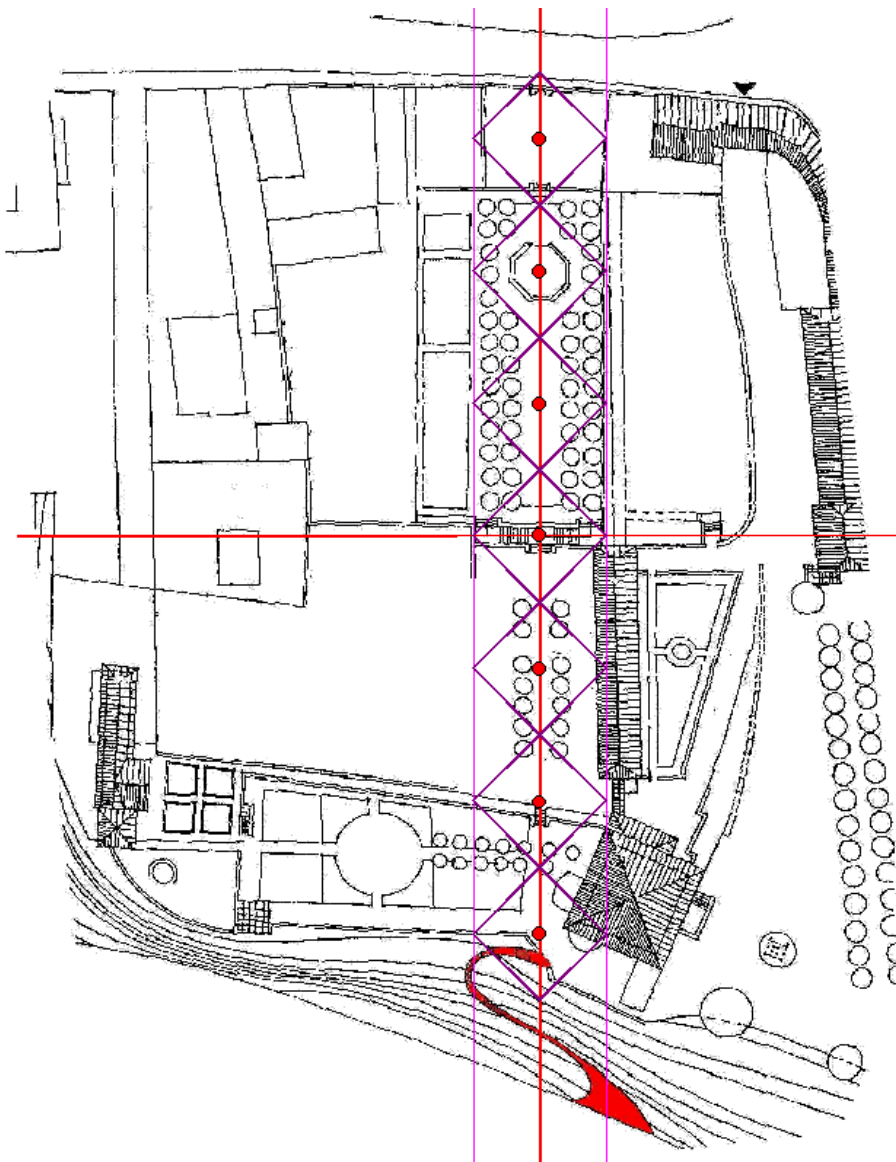


Eine Reduzierung auf das 1/4 Diagonalgitter (grün) ergibt das folgende Bild. Deutlich ist der Schlauch von etwa 12 Meter Breite zu erkennen in

dem der Park liegt. Die 1/4 Teilung des Grundgitters (Magenta) bildet quasi die Einhüllenden für die Gartenanlage.



Eine weitere Reduzierung auf die sieben Quadrate und die wichtigsten Achsen ergibt das folgende Bild. Das schlangenförmige rote Gebilde ist ein Weg der serpentinienartig zur Saale hinunter führt.

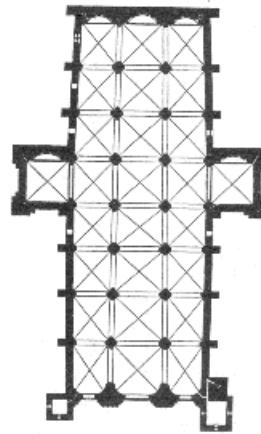
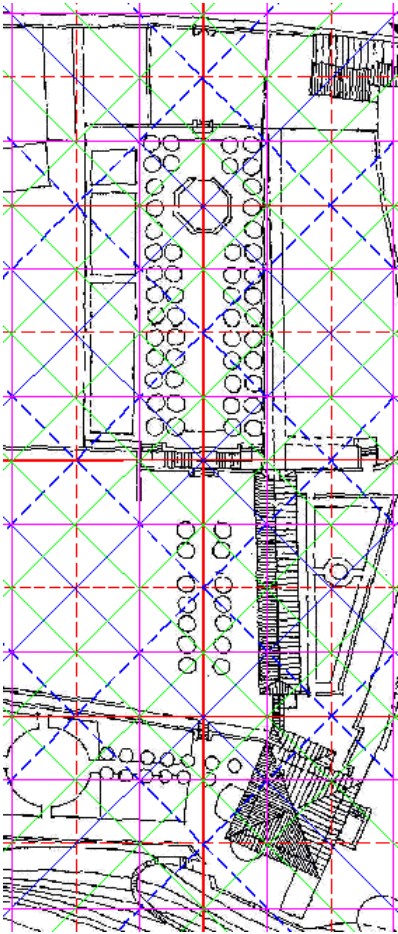


23.7 - Analyse des Parks

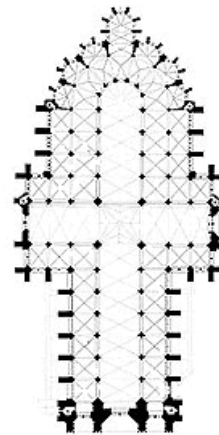
Anhand der Analyse der Parkanlage in den Saalecker Werkstätten kann die Anlage also von drei Seiten aus betrachtet werden:

- 1) aus geometrischer Sicht
- 2) aus astronomischer Sichtweise
- 3) unter esoterischen Gesichtspunkten

23.7.1 - Die geometrische Sichtweise



Poitier 1166



Amien 1220

Der geometrische Ausgangspunkt in der Anlage ist die Distanz zwischen der Freitreppe und dem achteckigen Wasserbassin.

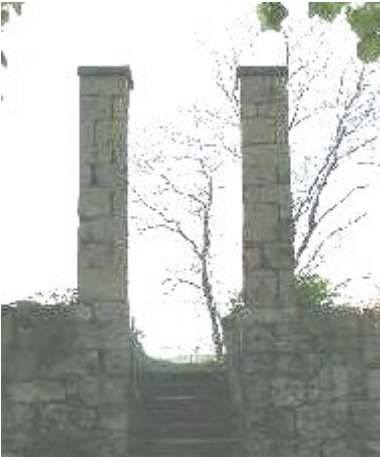
Daraus konnte ein Gittersystem entwickelt werden, das den Park in seinen Maßen und seiner Struktur erklärt.

Das in Saaleck ermittelte Gitter mit Diagonalgitter und die Verfeinerung durch ständiges Halbieren ergeben ein geometrisches Muster, das stark an kathedrale Maßwerke erinnert.

Unterstrichen wird dies noch durch die längliche Ausführung der Parkanlage.

Somit könnte man den Park in den Saalecker Werkstätten auch als **Landschaftskathedrale** bezeichnen.

23.7.2 - Die astronomische Sichtweise



Der astronomische Bezug des Gartens in den Saalecker Werkstätten besteht in der Ost - West – Ausrichtung des Parks. Die Achse weist eine Abweichung von 4-5 Grad von der topographischen Ost – West - Richtung auf.

Etwa zur Tag - und Nachtgleiche kann daher beobachtet werden, wie die Sonne genau zwischen den mittleren Stelen untergeht.

Der Park stellt somit ein **Kalendarium** dar.

Einst standen vier Putten im Garten. Die Putten stammen aus dem 18ten Jahrhundert und versinnbildlichen die Jahreszeiten.

Die Skulpturen erstand Paul Schultze-Naumburg auf einer Italienreise in Vicenza. Daraus lässt sich schließen, das Schultze-Naumburg sich des astronomischen Bezuges seiner Anlage durchaus bewusst war.

Einen weiteren Hinweis liefert hier das Gästebuch der Saalecker Werkstätten. Etwa eine Woche vor der Frühlings-Tag und Nachtgleiche haben praktisch alle führenden Männer des dritten Reiches Saaleck im Laufe der Jahre besucht.

Wahrscheinlich ist, dass der Zeitpunkt des Besuches mit dem astronomischen Ereignis abgestimmt war, so dass diese Menschen den Sonnenuntergang auf der Mittelachse miterleben konnten.

23.7.3 - Esoterische Zeitgenossen



Helena Petrowna Blavatsky lebte von 1831 bis 1891. Ihre "Geheimlehren" erschienen kurz vor der Jahrhundertwende etwa 1888. E.P. Blavatskaja lieferte vor allem mit ihren beiden Werken "Isis Unveiled" (1877) und "Die Geheimlehre" (1888) die theoretischen Grundlagen einer Lehre, die ihre Thesen aus sehr unterschiedlichen Quellen gewann. Neben dem Neuplatonismus standen Kabbala, Gnosis, Hinduismus, Buddhismus, Überlieferungen antiker Mysterienkulte, Pythagoreismus und französischer Okkultismus Pate, wobei den östlichen Denksystemen eine zentrale Stellung zukommt. Dennoch kann man die Theosophie Blavatskajas als ein in sich relativ geschlossenes System beschreiben, das sich von weiteren, in der russischen und europäischen Geistesgeschichte eine Rolle spielenden okkulten Systemen wie dem französischen Okkultismus, dem Spiritismus und der sich später aus der Theosophie entwickelnden Anthroposophie Rudolf Steiners, deutlich abgrenzen lässt. Blavatsky erfuhr viel über die Inhalte der indischen Literatur durch den berühmten Indologen Max Müller (1823 - 1900). Dieser herausragende Sprach- und Religions-wissenschaftler deutscher Herkunft förderte in Oxford die Veda Forschung und war zu seiner Zeit eine international anerkannte Persönlichkeit. Noch heute wird seine Sammlung der Upanishaden benutzt.



Rudolf Steiner lebte von 1861 bis 1925. Seine Anthroposophie geht direkt aus Blavatsky's Theosophie hervor. Beide beschäftigten sich u.a. mit dem 7er-Chakrensystem und der Kundalini recht ausführlich in ihren Werken. Hinzu kommt noch, dass Steiner eine Weile in Weimar lebte (1890-96/97) und im Goethe- und Schiller-Archiv arbeitete. Weimar liegt in der Nähe von Saaleck bzw. Naumburg, nur etwa 30 km entfernt. 1894-1896 Besuche und Arbeitsaufenthalte im Nietzsche-Archiv in Naumburg.

Bekanntschaft mit Elisabeth Förster-Nietzsche, die Steiner als Mitherausgeber der Werke ihres Bruders gewinnen will. Begegnung mit dem kranken Friedrich Nietzsche in Naumburg. Weiterhin existiert ein gemeinsamer Bekannter von Steiner und Schultze-Naumburg, Dr. Fritz Kögel, der als der Herausgeber von Nietzsches Werke genannt wird. Und genau dieser Fritz Kögel wohnte eine Zeit lang sogar in unmittelbarer Nachbarschaft von Schultze-Naumburg in Saaleck und arbeitete auch mit Schultze-Naumburg in den Saalecker Werkstätten zusammen. Von Fritz Kögel ist es zwar nicht belegt, aber seine Frau soll Anthroposophin gewesen sein.



Arthur Avalon (John Woodroffe) lebte von 1865 bis 1936 und veröffentlichte Bücher über das Laya-Yoga bzw. Kundalini-Yoga und die Schlangenkraft, die bis heute als Standardwerke zum Kundalini-Yoga gebraucht werden. Paul Schultze-Naumburg lebte von 1869 bis 1949. Er war also ein direkter Zeitgenosse der eben genannten Personen. Daher sollte es nicht verwundern, wenn Schultze-Naumburg sich u.a. mit okkulten Themen wie dem Kundalini-Yoga auseinandergesetzt hat, zumal die Beschäftigung mit Okkultismus (Esoterik) damals ziemlich in Mode war. Und einige Hinweise darauf existieren, dass sich Schultze-Naumburgs Weg mehrere Male mit dem von Anthroposophen gekreuzt hat.

Für Schultze-Naumburgs Münchener Zeit gibt es noch Hinweise, dass es dort Kontakte zu den sogenannten Kosmikern (Gruppe von Ludwig Klages, Alfred Schuler, Stefan George und Karl Wolfskehl) und zur Thule-Gesellschaft gegeben haben könnte.

Mit der im Park zugrunde liegenden Geometrie haben wir eine Struktur vor uns, die einen eindeutigen Zusammenhang zu östlichen Glaubenssystemen herstellen lässt. Den Park mit der S-Treppe kann man so auch als Darstellung des Chakrensystems mit seinen sieben Chakren und drei Kanälen mit samt der Kundalini (Schlange) auffassen.

Selbst die drei Kanäle sind vorhanden. Der Mittelweg im Park als Ausdruck des Rückgratkanals und links und rechts Pingala der Mondkanal und Ida der Sonnenkanal. Ihre Entsprechungen haben diese Kanäle in der Auffahrt zum Haupthaus und der Zufahrt zum Architektenhaus.

Selbst die drei Kanäle sind vorhanden. Der Mittelweg im Park als Ausdruck des Rückgratkanals und links und rechts Pingala der Mondkanal und Ida der Sonnenkanal. Ihre Entsprechungen haben diese Kanäle in der Auffahrt zum Haupthaus und der Zufahrt zum Architektenhaus.

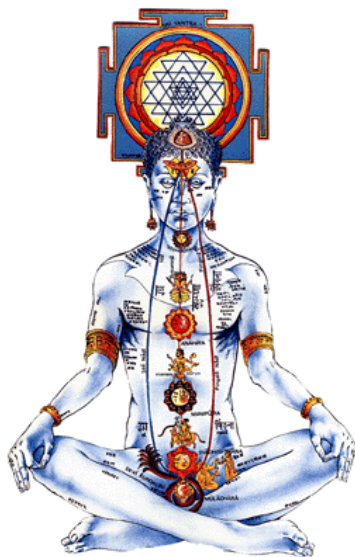
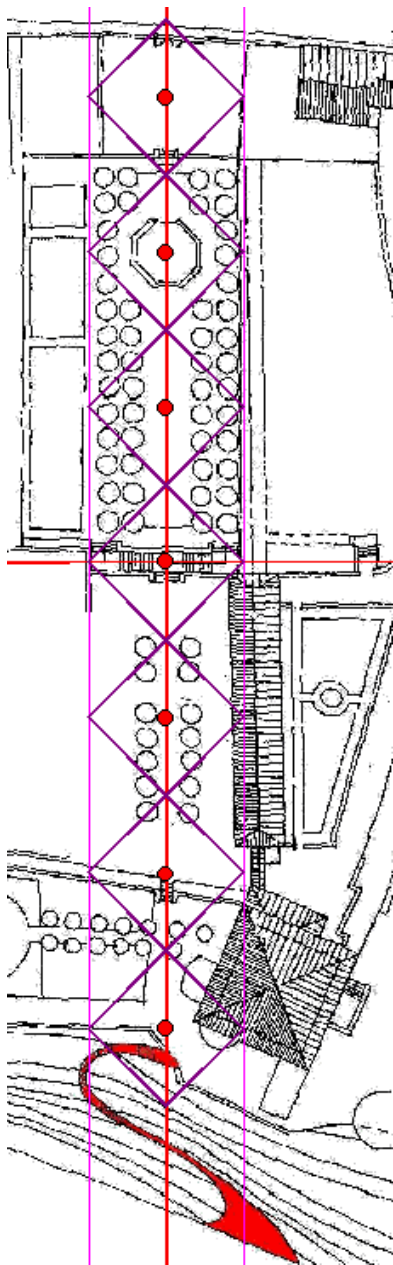


Zum Vergleich hier eine übliche Abbildung des Chakrensystems beim Menschen.



Der Äskulapstab ist ebenfalls eine westliche symbolische Darstellung des Chakrensystems.

Dann lässt sich die gesamte Situation des Parks auch so darstellen:



Aufgrund der akribischen und wohl durchdachten Planung, die Paul Schultze-Naumburg bei seinen sonstigen Projekten an den Tag legte, ist es quasi unmöglich, dass die Siebener-Struktur rein zufällig entstand!!!

In seinem Buch über Saaleck bezeichnet Schultze-Naumburg selber den Mittelgang als Rückgrat des ganzen eigentlichen Gartens. So kann man also davon ausgehen, dass Paul Schultze-Naumburg genau wusste, was es mit der Zahl sieben und dem Schlangensymbol auf sich hat. Und das wiederum ist ein Hinweis darauf, dass Schultze-Naumburg sich auch mit esoterischen Themen beschäftigt haben muss.

Den Park kann man daher als Darstellung des Chakrensystems mit seinen sieben Chakren mitsamt der Kundalini (Schlange, Schlangenkraft) auffassen.

In der Geomantie wird ein Ort, der eine Chakrenstruktur besitzt, ein **Landschaftstempel** genannt.

Mit der im Park zugrunde liegenden Geometrie haben wir auch eine Struktur vor uns stehen, die einen eindeutigen Zusammenhang zu östlichen Glaubenssystemen herstellt.

Und dies mag wohl der Grund für Paul Schultze-Naumburg gewesen sein die Siebener-Struktur durch eine Verkürzung (im Plan) unkenntlich zu machen. Der sonst so westlich orientierte Mann wollte einfach seine östliche Anleihe verbergen und verkürzte die Längsachse in dem Plan, den er veröffentlichte, um etwa 6 Meter, d.h. alle Pläne die auf originalen Schultze-Naumburg Plänen basieren sind nicht korrekt.

23.7.4 - Der Drachenpunkt

In die Freitreppe (die den Mittelpunkt der Anlage bildet) eingearbeitet ist eine Grotte mit Bassin. Früher stand dort die Statue eines Jünglings, der einen Fisch hielt. Aus dem Fischmaul sprühte eine Wasserfontäne, die den hinteren Teil der Grotte befeuchtete.

Wassertropfen, die mit hoher Geschwindigkeit auf einen Widerstand prallen, entwickeln Elektrizität. Das Wasser wird positiv geladen, die Luft entweicht in Form von Wassernebeln, angereichert mit negativen Ionen. Dies nennt man den Lennard-Effekt. Das Einatmen dieser Luft bewirkt eine nachhaltige Erfrischung.



Überall da, wo Luft herrlich frisch ist, wo sie dem Menschen wohltut, wo sie ihn gesund macht und gesund hält, gibt es negative Ionen im Überfluss: im Gebirge, am Meer, an Wasserfällen, nach einem reinigenden Gewitter.

Und umgekehrt: Überall, wo sie müde, ja krank macht, da fehlen die negativen Ionen.

Luft-Ionisatoren wie der Springbrunnen in der Freitreppe erzeugen eben diese unentbehrlichen Bausteine gesunder Luft.

Das nebenstehende Bild zeigt einen Luft-Ionisator wie er im Gesundheitspark Quellenbusch in Bottrop benutzt wird. Im Feng-Shui wird ein Ort, der eine Wasservernebelung besitzt, ein **Drachepunkt** genannt.

23.7.5 - Bilanz

Ihren Höhepunkt erfährt die geomantische Anlage in der Freitreppe als Herzchakra und stellt mit der Ausbildung als Drachenpunkt nicht nur geometrisch, sondern auch energetisch den Mittelpunkt der näheren Umgebung dar. Steht man auf der Freitreppe wird das Bild abgerundet durch die im Hintergrund zu sehende Saalecker Burg. Rechts im Bild steht das Torhaus und das Haus links am Berg ist das ehemalige Haus von Dr. Fritz Kögel.



Insgesamt kann man davon ausgehen, dass Paul Schultze-Naumburg genau wusste, was er baute. Aufgrund der sonst so durchdachten Architektur bei anderen Projektierungen, ist es daher ausgeschlossen, dass Schultze-Naumburg den Park in den Saalecker Werkstätten rein zufällig in seiner Struktur zusammenstellte und die Zusammenhänge nicht merkte.

Hier lässt sich noch anfügen, dass Marco Pogačnik, praktisch der bekannteste Geomant Europas, ein geomantisches Projekt am Schloss Freudenberg durchführte. Dieses Schloss wurde 1904 von Schultze-Naumburg entworfen und Pogačnik bestätigt, dass hier geomantische Grundregeln angewandt worden sind. Daher kann davon ausgegangen werden, dass Schultze-Naumburg etwa ab 1904/05 über Kenntnisse der Geomantie verfügte.

Hier noch einmal eine etwas andere Perspektive der Burg:



Insgesamt lässt sich der Schluss ziehen, dass sich Paul Schultze-Naumburg außer mit Astronomie auch mit Esoterik (genauer: Geomantie, Feng-Shui, Chakren System, Kundalini-Yoga) beschäftigt haben muss.

Die Konzeption des Parks in den Saalecker Werkstätten als Landschaftskathedrale, Kalendarium und Landschaftstempel mitsamt der realen Einbettung in die bestehenden Lokalitäten stellt somit eine landschaftsarchitektonische und geomantische Meisterleistung dar.

Paul Schultze-Naumburg - Quellenangaben für Texte und Bilder (chronologisch geordnet)

Heimatschutz

Ernst Rudorff

Erstdruck 1897, im Frühjahr 1926 von Paul Schultze-Naumburg mit Vorwort neu herausgegeben

Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung

Paul Schultze-Naumburg, Leipzig 1901

Die Kulturarbeiten - 9 Bände und 1 Ergänzungsband

Paul Schultze-Naumburg, München 1901-1917

Kunst und Rasse

Paul Schultze-Naumburg, München 1928

Paul Schultze-Naumburg. Ein Pionier deutscher Kulturarbeit.

Ein Bild seines Wirkens und seiner Bedeutung für die deutsche kulturelle Entwicklung der letzten Jahrzehnte

Ludwig Bartning

Callwey, München 1929

Die Architektur im Dritten Reich = Umschlagtitel: Straub: Weder so noch so

Karl Willi Straub, Geleitwort: Paul Schultze-Naumburg

Wedekind, Stuttgart 1932

Kampf um die Kunst

Paul Schultze-Naumburg

Nationalsozialistische Bibliothek, 1932

Bauten Schultze-Naumburgs aus den Jahren 1900-1930

Mit 17 Grundrissen und 190 Abbildungen

Rudolf Pfister

Duncker, Weimar 1940

Paul Schultze-Naumburg. Maler-Publizist-Architekt. 1869-1949

Vom Kulturreformer der Jahrhundertwende zum Kulturpolitiker im Dritten Reich.

Ein Lebens- und Zeitdokument mit einem Geleitwort von Julius Posener

Norbert Borrmann

Verlag Richard Bacht GmbH, Essen 1989

Paul Schultze-Naumburg - Ein konservativer Architekt des frühen 20. Jahrhunderts

Bd. 1: Textteil, Bd. 2: Bautenkatalog, Bd. 3: Abbildungen

Ralf Peter Pinkwart

Halle-Wittenberg: Univ. (Diss.) 1991

Schriftenreihe Saalecker Werkstätten - Heft 1-3

Stiftung Saalecker Werkstätten

Mächler Druck, Bad Kösen, 1999,2000,2001

Archiv und Bilderarchiv Stiftung Saalecker Werkstätten

Saalecker Werkstätten - Quellenangaben für Texte und Bilder (chronologisch geordnet)

Aufsatz: Mein Landhaus in Saaleck

Paul Schultze-Naumburg

In: Dekorative Kunst, Bd. 14, S. 11-15, München 1906

Broschüre: Saalecker Werkstätten G.M.B.H.

Paul Schultze-Naumburg

Leipzig 1910, zweite Auflage 1917

Aufsatz: Bad Kösen und seine landschaftliche Lage

Paul Schultze-Naumburg

In: Deutschlands Städtebau. Naumburg a.S. und Bad Kösen, S. 33-36

Hrsg.: Magistrat v. Naumburg, Berlin 1921

Aufsatz: Die Veranda, die Laube und das Gartenhaus I. und II.

Bücher der Gartenschönheit - 8. Band, S. 29-32 und S. 61-64

Paul Schultze-Naumburg

Verlag der Gartenschönheit, Berlin Westend 1927

Saaleck – Bilder von meinem Hause und Garten in der Thüringer Landschaft

Bücher der Gartenschönheit - 9. Band

Paul Schultze-Naumburg

Verlag der Gartenschönheit, Berlin Westend 1927

Paul Schultze-Naumburg. Ein Pionier deutscher Kulturarbeit.
Ein Bild seines Wirkens und seiner Bedeutung für die deutsche kulturelle
Entwicklung der letzten Jahrzehnte
Ludwig Bartning
Callwey, München 1929

Aufsatz: Saalecker Landschaften
Paul Schultze-Naumburg
In: Heimatkalender für Stadt und Landkreis Naumburg, S. 89-90, Querfurt
1930

Burgenfahrt im Saaletal
F. Kühnlenz
Greifenverlag Rudolstadt, 1974

Paul Schultze-Naumburg. Maler-Publizist-Architekt. 1869-1949
Vom Kulturreformer der Jahrhundertwende zum Kulturpolitiker im Dritten
Reich.
Ein Lebens- und Zeitdokument mit einem Geleitwort von Julius Posener
Norbert Borrmann
Verlag Richard Bacht GmbH Essen, 1989

Sachsen-Anhalt : Straße der Romanik – Kunst- und Kulturführer Sachsen-
Anhalt
verschiedene Autoren mit Unterstützung des Landesamtes für Denkmal-
pflege
Edition Leipzig, Leipzig 1994

Die Gärten an den Saalecker Werkstätten und am Haus Dryander
Formale Gestaltungen von Paul Schultze-Naumburg und Hermann Muthe-
sius
Peter Benecken
In: Gartendenkmalpflege in Sachsen-Anhalt, Jg.: 10, Nr.2, 2002

Schriftenreihe Saalecker Werkstätten - Heft 1-3
Stiftung Saalecker Werkstätten
Mächler Druck, Bad Kösen, 1999, 2000, 2001

Diplomarbeit - Sanierung und Umnutzung Saalecker Werkstätten
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig
Birk Ebersbach, Thomas Anders, Manja Georges und Prof. Dr.-Ing. F. Ner-
ger

Hochschule Leipzig 2002

Archiv und Bilderarchiv Stiftung Saalecker Werkstätten

Bilderarchiv PiMath 2002-2007

Anhang 1

Paul Schultze-Naumburg

(Piontzik, Klaus e.a.) - Wikipedia DE



Paul Schultze-Naumburg 1919

Paul Schultze-Naumburg, eigentlich *Paul Eduard Schultze* (* [10. Juni 1869](#) in [Almrich](#) bei [Naumburg](#), [Provinz Sachsen](#); † [19. Mai 1949](#) in [Jena](#)), war ein [deutscher Architekt](#), [Kunsttheoretiker](#), [Maler](#), [Publizist](#) und [Politiker](#) ([NSDAP](#)).

Inhaltsverzeichnis

- 1 Herkunft, Jugend und Ausbildung
- 2 Im Kaiserreich
- 3 In der Weimarer Republik
- 4 NSDAP-Mitglied und Reichstagsabgeordneter
- 5 Wertung

- 6 Auszeichnungen und Ehrungen
- 7 Veröffentlichungen
- 8 Bauten und Entwürfe
- 9 Siehe auch
- 10 Literatur
- 11 Weblinks
- 12 Einzelnachweise

Herkunft, Jugend und Ausbildung

Paul Schultze-Naumburg kam 1869 als Paul Eduard Schultze in Almrich bei [Naumburg](#) zur Welt. Sein Vater war der [Porträtmaler Gustav-Adolf Schultze](#) (1825–1897) und seine Mutter hieß Emma geb. Lienemann. Gustav-Adolf Schultze studierte in [Berlin](#) zuerst bei [Johann Gottfried Schadow Malerei](#) und dann bei [Eduard Magnus Porträtmalerei](#). Schadow gehörte auch zum Freundeskreis der Familie, dazu zählten noch [Emanuel Geibel](#), [Paul Heyse](#) und [Franz Theodor Kugler](#), von dem das Lied *An der Saale hellem Strande* stammt, ebenso der junge [Friedrich Nietzsche](#), den Paul Schultze schon in seiner Kindheit kennenlernte.

Auch Paul Schultze hatte ein großes Zeichentalent, welches vom Vater schon frühzeitig gefördert wurde; ebenso war ein Interesse für Literatur, Dichtung und Naturwissenschaften vorhanden. Paul ging zunächst in die Domschule und dann besuchte er das Realgymnasium in Naumburg. Eine Beschäftigung mit der Architektur, schon während der Schulzeit, kam durch seinen älteren Bruder Richard zustande. Dieser hatte bei [Carl Schäfer](#) in Berlin [Architektur](#) studiert. Richard nahm an etlichen Architekturwettbewerben teil und benötigte dabei häufig Pauls Hilfe. Nach

seinem Abitur beschloss der Familienrat, dass Paul eine Laufbahn als freier Künstler einschlagen und die Karlsruher Kunstschule besuchen sollte. In seiner Studienzeit hatte [Schadow](#) Gustav-Adolf Schultze einfach den Namen der väterlichen Geburtsstadt an den Familiennamen angehängt, um eine Verwechslung mit einem gleichnamigen Mitschüler zu vermeiden. Paul Schultze griff dies wieder auf und nannte sich ab Beginn seiner Studienzeit dann Paul Schultze-Naumburg.

Ab 1886 besuchte Paul Schultze-Naumburg die Kunstgewerbeschule in [Karlsruhe](#). Nach einem Jahr wechselte er zur [Badischen Landeskunstschule](#). Er war dort erst Schüler von Ernst Schurth und [Theodor Poeckh](#), von 1891 bis 1893 Schüler im Meisteratelier von [Ferdinand Keller](#). Er besuchte als Gasthörer auch zwei Semester [Architektur](#) an der Technischen Hochschule.

Im Kaiserreich

Nach dem Studium ging Paul Schultze-Naumburg zunächst nach [München](#), wo er 1894 eine Mal- und Zeichenschule gründete. 1895 trat er der [Münchener Sezession](#) bei. 1897 zog Schultze-Naumburg gemeinsam mit seiner ersten Ehefrau [Ernestine Mack](#) nach [Berlin](#), wo er im gleichen Jahr eine Malschule eröffnete und sich der [Berliner Sezession](#) anschloss. In der Zeit nach dem Studium unternahm er Studienreisen nach [Frankreich](#) und [Italien](#) und arbeitete ab 1894 als [Redakteur](#) für die [Zeitschrift Der Kunstwart](#). Dort veröffentlichte er Artikel über [Malerei](#), [Kunst](#) und zur [Lebensreform](#). 1901 erschien das Buch *Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung*,^[1] mit dem Schultze-Naumburg zur Reformierung der Frauenkleidung und zur Abschaffung des [Korsetts](#) beitrug. Gemeinsam mit [Henry van de Velde](#) und [Anna Muthesius](#) war er maßgeblich

an Entwürfen für eine künstlerisch inspirierte weibliche [Reformkleidung](#) beteiligt.

1901 zog er nach [Saaleck](#) bei [Bad Kösen](#) um. Sein dortiges Wohnhaus entstand unter maßgeblicher Mitwirkung des Architekten [Albert Gessner](#).^[2] 1904 gründete er hier mit [Fritz Koegel](#) die *Saalecker Werkstätten G.M.B.H.*, die bis 1930 existierte. Neben Schultze-Naumburg war der Maler [Ludwig Bartning](#) in den ersten Jahren an der künstlerischen Leitung beteiligt. Zwischen 1903 und 1904 arbeitete der Maler [Georg Tappert](#) als Assistent in den Saalecker Werkstätten. [Heinrich Tessenow](#) arbeitete hier von 1904 bis 1905, einen Teil ihrer Ausbildung erhielten [Carl Weidemeyer](#) 1904/1905 und [Alfred Fischer](#) von 1906 bis 1908 in den Werkstätten. [Walter Butzek](#) arbeitete 1909/10 hier als Architekt. Er plante und baute im Stil der [Heimatschutzarchitektur](#). Mit [Ernst Rudorff](#) gründete er 1904 den [Deutschen Bund Heimatschutz](#) und wurde Erster Vorsitzender bis 1913.

Die „Kulturarbeiten“, die Schultze-Naumburg von 1901 bis 1917 als eine Serie von Büchern veröffentlichte, waren sehr erfolgreich. Sie machten ihn zu einem gefragten Architekten, förderten die Idee des Heimatschutzes und definieren bis heute den Traditionalismus im 20. Jahrhundert.^[3] Mit seinen Publikationen entwickelte er sich schnell zu einem führenden [Kunsttheoretiker](#) und gehörte 1907 zu den Mitbegründern des [Deutschen Werkbundes](#), dessen Ziel die Verbindung moderner Technik und traditioneller Formen war.

Schultze-Naumburg wurde gerne von wohlhabenden Bauherren mit der Gestaltung von Landhäusern betraut. Kaiser [Wilhelm II.](#) beauftragte ihn 1912 mit dem Bau einer Residenz für den Kronprinzen in [Potsdam](#). [Kronprinz Wilhelm](#) wurde freie Hand für dieses Schloss gelassen, und er wünschte sich ein Schloss im [Tudorstil](#). Schultze-Naumburg wurde daher zu

Studienzwecken nach [England](#), [Wales](#) und [Schottland](#) geschickt. Das so entstandene Schloss [Cecilienhof](#), das im August 1945 der [Potsdamer Konferenz](#) als Verhandlungsort diente, hat 176 Zimmer und einen zweigeschossigen Festsaal sowie einen Ehrenhof. Es wurde 1917 bezogen und ist das komfortabelste aller [Hohenzollernschlösser](#).

In der Weimarer Republik

Mit seinen Reformbemühungen und seinen baukünstlerischen Leistungen wurde Schultze-Naumburg zum Initiator der Bauströmung *Um 1800*, die sich an dem Baustil der [Goethezeit](#) orientierte. Anders als zahlreiche Architekten aus der Bewegung *Um 1800* suchte er nach dem [Ersten Weltkrieg](#) keine neue Formensprache. Die architektonische Stilrichtung des „[Neuen Bauens](#)“ (siehe auch: [Bauhaus](#)) hielt er für einen Irrweg, den er zu bekämpfen versuchte. Schultze-Naumburg, der geistige Vater einer „nordischen Ästhetik“, führte in Weimar eine Bewegung an, die im Sinne einer „germanischen Architektur“ beispielsweise das Flachdach als „undeutsch“ ablehnte und einen, auf der Rassenideologie begründeten „volksgemäßen“ Wohnungsbau^[4] forderte. Siehe dazu auch seine Schriften *Das bürgerliche Haus* (1926), *Flaches oder geneigtes Dach?* (1927) und *Das Gesicht des deutschen Hauses* (1929).

In Paul Schultze-Naumburgs Leben spielt [Saaleck](#) eine zentrale Rolle. Hier kam sein gesamter Freundeskreis zusammen. Zu den Besuchern von Saaleck zählten die Architekten [Otto Bartning](#), [Paul Bonatz](#), [Werner March](#), [Paul Schmitthenner](#), die Künstler Ludwig Bartning, [Ludwig von Hofmann](#), [Hermann Obrist](#) und die Schriftsteller [Börries von Münchhausen](#), [Werner Hegemann](#), [Wilhelm von Scholz](#). [Eduard Stucken](#), ein Völkerkundler, Religions- und Sprachwissenschaftler, der sich speziell mit der Geschichte

Amerikas beschäftigte, verbrachte von 1917 bis 1924 zusammen mit seiner jüdischen Ehefrau die Frühlings- und Sommermonate in Saaleck. Dabei entstand sein Roman *Die weißen Götter*, der um 1920 erschien.

Enttäuschung über die Umweltzerstörungen und Disharmonie der Moderne führten nach dem Ersten Weltkrieg zu einer ästhetischen Radikalisierung und in den zwanziger Jahren auch zu einer zunehmenden politischen Radikalisierung von Paul Schultze-Naumburg, die schließlich in einem kulturell begründeten Rassismus endete.

Ab Mitte der 1920er Jahre kamen Nationalsozialisten zu seinem Freundeskreis dazu. [Adolf Hitler](#), [Joseph Goebbels](#) und [Heinrich Himmler](#) waren mehrmals zu kurzen Besuchen in Saaleck. [Walther Darré](#), von 1933 bis 1942 Reichsbauernführer und [Reichsernährungsminister](#), hat in Saaleck sein agrar-ideologisches Buch *Neuadel aus Blut und Boden* (1930) geschrieben. Ein weiterer Freund Schultze-Naumburgs war [Hans F. K. Günther](#), der weithin als „Rassepapst“ und „Rassen-Günther“ bekannt war. Der thüringische Volksbildungsminister [Wilhelm Frick](#) besuchte über Jahre hinweg Paul Schultze-Naumburg und dessen Frau Margarethe (geb. Dörr) in regelmäßigen Abständen; Margarethe ließ sich 1934 scheiden und heiratete noch im gleichen Jahr Wilhelm Frick. Etwa 1929 entstand auch der „Saalecker Kreis“, der bis 1933 bestand und einen Freundeskreis prominenter Nationalsozialisten um Schultze-Naumburg bildete. Wilhelm Frick, Hans F. K. Günther, Richard Walther Darré, [Hans Severus Ziegler](#) gehörten dazu, ebenso wie [Alfred Ploetz](#), der Mitbegründer der [Rassenhygiene](#) war.

Schultze-Naumburg betrachtete sich als Vorkämpfer gegen den „Kulturbolschewismus“. [5] 1928 erschien sein Buch *Kunst und Rasse*. Mit dieser Schrift versuchte Schultze-Naumburg zu zeigen, dass die Künstler

der [Moderne](#) an „Kretinismus“ bzw. „Entartung“ litten, indem er Kunstwerke des [Expressionismus](#) mit Fotografien von körperlich und geistig Behinderten bzw. Kranken kombinierte, um beim Zuschauer entsprechende Assoziationen auszulösen. Diese Art der Darstellung wurde von den Nationalsozialisten übernommen und erschien dann 1937 wieder in dem millionenfach verteilten Ausstellungsführer „[Entartete Kunst](#)“ zur gleichnamigen Ausstellung.

In den 1920er Jahren wurde der [Werkbund](#) immer stärker von Vertretern der Moderne geprägt und so verließ ihn Schultze-Naumburg 1927 mit einigen anderen Architekten. Als Gegenpart gründeten Paul Schultze-Naumburg, Albert Gessner, [Paul Bonatz](#), [Hans F. K. Günther](#), Heinz Stoffregen, Paul Schmitthenner u. a. 1928 in Saaleck den an traditionellen Architekturkonzepten orientierten „[Block](#)“. Dieser sollte eine Alternative zum [Ring](#), einem Zusammenschluss der Anhänger des [Neuen Bauens](#), darstellen. Der Block war der Vorläufer bzw. die Vorbereitung für den [Kampfbund für deutsche Kultur](#), der durch die Mitglieder des Blocks aktiv unterstützt wurde.

1928 wurde der [Kampfbund für deutsche Kultur](#) (KfdK) gegründet, den [Alfred Rosenberg](#) dann leitete. Schultze-Naumburg trat dem Kampfbund 1929 bei und engagierte sich dort vor allem als Referent. Seine Vorträge fasste er unter dem Titel *Kampf um die Kunst* 1932 für die Reihe Nationalsozialistische Bibliothek als Buch zusammen. Im Jahre 1931 übernahm er den Vorsitz im [Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure](#) innerhalb des Bundes. Der KfdK war 1933 Mitinitiator und Mitwirkender an den [Bücherverbrennungen](#) 1933 in Deutschland.

Schultze-Naumburg wurde Mitglied der Akademie des Bauwesens und 1930 der [Preußischen Akademie der Künste](#), [Ehrendoktor](#) der [Universität Tübingen](#) und der [TH Stuttgart](#).

NSDAP-Mitglied und Reichstagsabgeordneter

1930 trat Schultze-Naumburg der [NSDAP](#) bei und wurde auf Initiative von [Wilhelm Frick](#) Direktor der [Hochschulen für Baukunst, bildende Künste und Handwerk](#) in Weimar, um vor allem gegen das [Bauhaus](#) zu wirken. Auf Schultze-Naumburgs Anordnung hin wurden im Weimarer Schlossmuseum die Bilder u. a. von [Ernst Barlach](#), [Charles Crodel](#), [Otto Dix](#), [Erich Heckel](#), [Oskar Kokoschka](#), [Franz Marc](#), [Emil Nolde](#) und [Karl Schmidt-Rottluff](#) entfernt. Im Werkstattgebäude des ehemaligen Staatlichen Bauhauses Weimar (dem sogenannten [Van-de-Velde-Bau](#), der seit 1996 zum [UNESCO-Weltkulturerbe](#) zählt) ließ Schultze-Naumburg im Oktober 1930 die gesamte malerisch-plastische Ausgestaltung, die vom Bauhausmeister [Oskar Schlemmer](#) für die [Bauhausausstellung von 1923](#) geschaffen worden war, abschlagen und übertünchen, ohne den Künstler zuvor darüber in Kenntnis gesetzt zu haben (bisher konnten im Jahr 1979/80 lediglich das Figurenfries der Wendeltreppe und die beiden roten Plastiken der Eingangstreppe rekonstruiert werden).

1932 zog Schultze-Naumburg für die NSDAP in den Reichstag ein (siehe [Reichstag 1932–33](#) bzw. [Reichstag 1933](#)); er war bis 1945 Reichstagsabgeordneter.

Ein Beispiel aus seiner Publikationstätigkeit dieser Zeit: *„Im Jahre 1902 trat dann die unter dem Belgier van de Velde stehende Kunstgewerbeschule hinzu. Die gesuchten, gänzlich undeutschen Formen, die diese Schule*

pflegte, liegen heute weltenfern hinter uns und muten uns, wie alles, was modisch ist, als unendlich altmodisch an. Mit dem Krieg verschwand diese Erscheinung, aber mit der Revolution tauchte eine neue auf, das Bauhaus, das die Kathedrale des Sozialismus, sprich Marxismus, bauen wollte. Diese Kathedrale hatte nun soviel Beziehungen zur Synagoge, dass es kein Wunder ist, wenn die Hausbauten alle wie aus Kleinasien und Syrien bezogen aussahen. Nicht ganz freiwillig siedelte diese Hochburg zur Bekämpfung des Deutschtums in der Kunst nach Dessau über, wo sie jetzt aufgelöst wurde.“^[6]

Auf besonderen Wunsch Adolf Hitlers erhielt Schultze-Naumburg 1935 den Auftrag, das [Opernhaus Nürnberg](#) umzubauen. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über seinen konservativ wirkenden [Heimatstil](#), der nicht in das Bild einer monumentalen [Herrschaftsarchitektur](#) passte, erhielt Schultze-Naumburg danach keine größeren Aufträge mehr. 1940 wurde er im Alter von 71 Jahren aus dem Hochschuldienst verabschiedet, später nach einem Parteiausschlussverfahren aus der NSDAP verwarnt. 1944 erhielt er von Hitler den [Adlerschild des Deutschen Reiches](#) mit der Inschrift „*Dem deutschen Baumeister*“ und wurde von Hitler in die Liste der 12 wichtigsten bildenden Künstler der [Gottbegnadeten-Liste](#) aufgenommen.^[7]

Nach dem Ende des [Zweiten Weltkriegs](#) bis zu seinem Tod 1949 in [Jena](#) lebte er in der [Sowjetischen Besatzungszone](#). Seine Pensionsansprüche wurden ihm aberkannt und ein Großteil seines Besitzes enteignet. Seine letzten Lebensjahre waren durch zunehmende Erblindung gekennzeichnet. Seine Urne wurde in dem 1909 von ihm entworfenen Mausoleum für den Dichter [Ernst von Wildenbruch](#) auf dem [Historischen Friedhof Weimar](#) beigesetzt.

In der [SBZ](#) wurden 1946 folgende Schriften Schultze-Naumburgs in die [Liste der auszusondernden Literatur](#) aufgenommen: *Kampf um die Kunst* (Eher, München 1932), *Kunst aus Blut und Boden* (Seemann, Leipzig 1934), *Rassengebundene Kunst* (Brehm-Verlag, Berlin 1934), *Kunst und Rasse* (Lehmann, München 1938) und *Nordische Schönheit. Ihr Wunschbild im Leben und in der Kunst* (Lehmann, München 1943).^[8] 1953 wurden in der [DDR](#) zusätzlich *Die Kunst der Deutschen* (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1934) und *Das Glück der Landschaft* (Engelhard, Berlin 1942) in den dritten Nachtrag der Liste aufgenommen.^[8]

Paul Schultze-Naumburg heiratete am 5. Januar 1922 in Saaleck in zweiter Ehe Margarete Karolina Berta Dörr (1. Februar 1896 bis 13. Mai 1960). Die Ehe blieb kinderlos und wurde mit Urteil vom 7. Februar 1934 in Berlin geschieden.^[9] Margarete heiratete am 12. März 1934 den Reichsminister des Innern [Wilhelm Frick](#).^[10]

Wertung

Der frühe Schultze-Naumburg hat als Reformers einen Beitrag zur [Lebensreform](#) und zur [Reformkleidung](#) geleistet. Als [Architekt](#) übte er großen Einfluss auf den Heimatschutz, das Bauschaffen und die [Denkmalpflege](#) in [Deutschland](#) aus. Durch seine Mitgliedschaft in der [NSDAP](#), sein Reichstagsmandat, Teile seines schriftstellerischen Werkes (*Kampf um die Kunst*) und mittels seiner Kontakte zur nationalsozialistischen Prominenz war Paul Schultze-Naumburg ein aktiver Wegbereiter des [Dritten Reiches](#). Aufgrund seiner Aktivitäten im „Block“, seiner Mitgliedschaft und seiner Funktion als Vorsitzender im [Kampfbund für deutsche Kultur](#) war er einer der Mitinitiatoren und Mitverantwortlichen für die Schließung des Dessauer [Bauhauses](#) (1932) und für die [Bücherverbrennungen](#) von 1933.

Mit seinem Buch *Kunst und Rasse* als Vorlagenlieferer der Ausstellung „[Entartete Kunst](#)“ von 1937, sowie den entsprechenden Kontakten ([Alfred Ploetz](#), [Hans F. K. Günther](#)), seiner Propagierung eines direkten Zusammenhanges zwischen Kunst und Rasse und seinem Verhalten als Direktor der Weimarer Kunsthochschule war Paul Schultze-Naumburg führender Wegbereiter und Mitwirkender der nationalsozialistischen Kulturideologie. Das Anwesen in Saaleck soll zu einer Designakademie und einem „Ort der Freiheit“ gemacht werden.^[11]

Auszeichnungen und Ehrungen

- [Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft](#) im Jahre 1939^[12]
- [Goldenes Parteiabzeichen der NSDAP](#) am 30. Januar 1943^[13]
- [Adlerschild des Deutschen Reiches](#) im Jahre 1944

Veröffentlichungen

- *Der Studiengang des modernen Malers*. Opetz, Leipzig 1896.
- *Die Technik der Malerei*. Haberland, Leipzig 1898. ([Digitalisat](#))
Zweite Auflage mit Gustav Wustmann, Leipzig 1920.
- *Häusliche Kunstpflege*. Diederichs, Leipzig 1899. ([Digitalisat](#))
- *Das Studium und die Ziele der Malerei*. Leipzig 1900 vermehrte Auflage von *Der Studiengang des modernen Malers*.
- *Kunst und Kunstpflege*. Leipzig 1901.
- *Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung*. Leipzig 1901.
- *Die Kulturarbeiten*. 9 Bände und 1 Ergänzungsband, München 1901–1917.
 - Band 1: *Hausbau*. 1901.

- Band 2: *Gärten*. 1902.
- Band 3: *Dörfer und Kolonien*. 1904.
- Band 4: *Städtebau*. 1906.
- Band 5: *Das Kleinbürgerhaus*. 1907.
- Band 6: *Das Schloß*. 1910.
- Band 7–9: *Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen*.
 - I. Teil (Band 7): *I. Wege und Strassen. II. Die Pflanzenwelt und ihre Bedeutung im Landschaftsbilde*. 1916.
 - II. Teil (Band 8): *III Der geologische Aufbau der Landschaft und die Nutzbarmachung der Mineralien, IV. Wasserwirtschaft*. 1916.
 - III. Teil (Band 9): *V. Industrie, VI. Siedlungen*. 1917.
- *Die Entstellung unseres Landes*. München 1908.
- *Naumburg a. S. und Bad Kösen*. 1921.
- *Die Einrichtung des Wohnhauses*. 1922, Vorabdruck des 2. Bandes *Der Bau des Wohnhauses*.
- *Der Bau des Wohnhauses*. 2 Bände, München 1917 und 1924.
- *Vom Verstehen und Genießen der Landschaft*. Rudolstadt 1924.
- *Das Bürgerliche Haus*. Frankfurt am Main 1926.
- *Saaleck. Bilder von meinem Haus und Garten in der Thüringer Landschaft*. Berlin 1927.
- *Das ABC des Bauens*. Stuttgart 1927.
- *Flaches oder geneigtes Dach?* Berlin 1927.
- *Kunst und Rasse*. München 1928, 4. Auflage 1942.
- *Das Gesicht des deutschen Hauses*. 1929.

- *Kampf um die Kunst*. Eher, München 1932 (Nationalsozialistische Bibliothek Heft 36).
- *Die Kunst der Deutschen. Ihr Wesen und ihre Werke*. Stuttgart, Berlin 1934.
- *Nordische Schönheit. Ihr Wunschbild im Leben und in der Kunst*. München 1937.
- *Heroisches Italien*. München 1938.
- *Das Glück der Landschaft. Von ihrem Verstehen und Genießen*. Berlin 1942.

Zwischen 1892 und 1944 veröffentlichte Paul Schultze-Naumburg noch etwa 220 Aufsätze, die in Zeitschriften, Broschüren, Vorträgen und anderen Büchern erschienen.

Bauten und Entwürfe

In der Zeit von 1901 bis 1944 arbeitete Paul Schultze-Naumburg nachweislich an 85 Wohnhäusern, 34 gewerblichen Projekten, 40 Schlössern und Gutsanlagen, sowie an sechs Grabmalen und vier Parkanlagen. Dazu existieren noch mindestens 15 Objekte, bei denen die Urheberschaft noch ungeklärt ist, sowie eine Reihe von unrealisierten Entwürfen und Bebauungsplänen.

- 1901–1933: Gebäude der Saalecker Werkstätten mit eigenen Wohnhaus unterhalb der [Burg Saaleck](#)
- 1904–1905: Landhaus für Fritz Koegel in [Saaleck](#)
- 1904: zwei Arztwohnhäuser mit Praxis für Grill und Hesse in [Sebnitz](#)^[14]
- 1904: Villa für den Musikalien-Großhändler Albert Schuster in [Markneukirchen](#), Pestalozzistraße 19^[15]^[14]



Schloss Freudenberg bei Wiesbaden

- 1904–1905: [Schloss Freudenberg](#) für den Maler [James Pitcairn-Knowles](#) in [Wiesbaden](#)-Dotzheim
- 1904/1905: Um- und Ausbau des [Schlosses Neudeck](#) für Major Lettre in [Herzberg \(Elster\)](#)
- 1905: Wohnhaus für den Realschuldirektor Halverscheid in [Gevelsberg](#), Milsper Str. 30 (1965 abgerissen)[\[14\]](#)
- 1905–1906: Wohnhaus mit Arztpraxis für Jutzler in [Schopfheim](#)



Herrenhaus auf Gut Altenhof

- 1905–1907: Herrenhaus auf [Gut Altenhof](#) für Graf Th. von [Reventlow](#)
- 1906: Wohnhaus für den Regierungslandmesser Dischler in [Swinemünde](#)[14]
- 1906: Pfarrhaus in Hilsbach (Baden), Marktstr. 11[14]
- 1906: Wohnhaus Morgenroth in [Wernigerode](#), Kanzleistr. 9[14]
- 1906–1907: [Villa Ithaka](#) für den Dichter [Ernst von Wildenbruch](#) in [Weimar](#), Am Horn 25[14]
- 1906–1907: [Kurheim für Edgar Apolanth](#) in [Bad Kissingen](#)[14]
- 1906–1907: Walhalla-Haus der [K.St.V. Walhalla Würzburg](#) in [Würzburg](#), Mergentheimer Straße 32[14]
- 1906–1908: Um- und Ausbau der [Casa Bartholdy](#) für [Otto von Mendelssohn Bartholdy](#) in Potsdam, Bertinistraße 1–5
- 1906–1908: Wohnhaus für den Landrat Graf d'Haussonville in [Landsberg \(Warthe\)](#)[14]
- 1906–1909: Herrenhaus / Schloss [Peseckendorf](#) für Rittergutsbesitzer Friedrich Schaeper[14]
- 1907: [Schloss Hackhausen](#) bei [Solingen](#) für August von Recklinghausen
- 1907: Herrenhaus / Schloss Katzdangen für [Carl Baron Manteuffel-Szoegel](#) (1872–1948) bei Hasenpoth, Lettland
- vor 1908: Beamten-Wohnhäuser in [Luxemburg](#)[14]
- 1908: Wohnhaus für Neumann oder Lehmann in [Guben](#)[14]



Villa in Nordhausen mit unmittelbar angrenzender Stadtmauer

- 1908–1909: Villa mit Arztpraxis in [Nordhausen](#), Vor dem Hagentor 2[16]
- 1908–1909: „[Neues Schloss](#)“ in [Bad Kissingen](#) für Carl Freiherr von Lochner-Hüttenbach
- 1908–1909: Erbbegräbnis der Familien Berg und von Recklinghausen in Solingen
- 1909–1910: Wohnhaus für den Kaufmann Wilhelm Minner in [Arnstadt](#)
- 1909: Direktorenwohnhaus für das Elektrizitätswerk Siegerland in [Siegen](#)
- 1909: Wohnhaus für Rechtsanwalt Victor Niemeyer in [Essen](#) (vor 1930 abgebrochen)
- 1909–1913: [Schloss Bahrendorf](#) für Rittergutsbesitzer H. A. Schaeper
- 1909: Forsthaus für [Tilo Freiherr von Wilmowsky](#) in Gottfriedsroda
- 1910–1911: Gartenstadt am Rechenberge in [Bad Kösen](#) (nur teilweise ausgeführt)

- 1910–1911: Gartenhaus (Teehaus) auf Gut Rixförde bei Celle
- 1910–1912: [Waldhof Hackhausen](#) / Herrenhaus einschließlich Teile der Gartenanlage bei Solingen-[Ohligs](#)
- 1910: Wohnhaus für den Fabrikanten Gustav Weese in [Thorn](#)
- 1910: Wohnhaus für den Kaufmann Rudolf Woldemar Schuster in [Hamburg-Blankenese](#)
- 1910: Wohnhaus für Konsul Heinrich von Stein in [Köln](#) (im Zweiten Weltkrieg zerstört)
- 1910: Ausbau des Herrenhauses auf Rittergut [Helmsdorf](#) für Baron von Krosigk
- 1910: Umbau von [Schloss Trebsen](#) für Georg von Zimmermann
- 1910: Schloss Leitner in Jalkovec in [Kroatien](#)
- 1910: [Landhaus Saaleck](#) für den Fabrikanten Willy Müller in Saaleck
- 1911: Wohnhauskolonie der Blancke-Werke in [Merseburg](#)
- 1911: Wohnhaus für Max Heimann in [Köln](#) (im Zweiten Weltkrieg zerstört)
- 1912: jeweils ein Wohnhaus für W. Villinger und Emile Zeller in [Antwerpen](#), Belgien
- 1912–1914: Herrenhaus / [Schloss Marienthal](#) bei [Eckartsberga](#) für Tilo Freiherr von Wilmowsky



Gutshaus in Grabow

- 1912–1914: Gutshaus für Forstmeister von Lindequist in [Grabow bei Blumenthal](#)
- 1912: Herrenhaus des Hofes Elverlingsen bei [Verdohl](#) für den Industriellen Schmidt
- 1912: Kreishaus in [Malmedy](#)
- 1912–1914: Wohnhaus für Rittmeister August Andreae in Potsdam



- Landhaus Andreae, Seestraße 43, Potsdam
[\[17\]](#)



Schloss Cecilienhof

- 1913–1917: [Schloss Cecilienhof](#) in Potsdam für [Kronprinz Wilhelm von Preußen](#)
- 1913: Verwaltungsgebäude einer Kohlegrube in Großkayna bei Merseburg
- 1914: Wohnhaus für Heinrich Weiß in [Siegen](#)
- 1919: Wohnhaus für Prinz Ernst von [Sachsen-Meiningen](#) bei [Haubinda / Hildburghausen](#)
- zwischen 1915 und 1920: Gutshaus für Familie von Bernuth in Keßburg, Westpreußen
- 1921: Wohnhaus auf der Domäne Schlanstedt bei [Oschersleben](#)
- 1922–1923: Wohnhaus Walter Rhodius in [Burgbrohl](#), Vitumhof 45[18]
- 1923: Um- und Anbau Gut und [Schloss Seeburg](#) für Major Erich Wendenburg (1880–1928)
- 1924–1925: [Gut Hospelt](#) bei [Odesheim](#) für den Fabrikanten Gustav Cramer
- 1926: Wohnhaus für Nonny Scharenberg in [Güstrow](#)
- 1926/1927: Wohnhaus für Carl Westphal in [Raschwitz](#), heute *Westphalsche Haus*
- 1926: Umbau eines Wohnhauses für den Industriellen Hans Thyssen in Mülheim an der Ruhr (1978/1980 abgebrochen)
- 1927–1928: Reihenhaussiedlung für die Firma Gebr. Borchers in [Goslar](#)
- 1927: Kreishaus in [Merseburg](#)
- 1927–1936: [Gutsanlage Hartmannsdorf](#) für den Köstritzer Brauereipächter Rudolf Zersch bei [Crossen an der Elster](#)

- 1927: Wohnhäuser der Vorortsiedlung Raschwitz (von einer umfangreichen Planung nur drei Häuser ausgeführt)
- 1928–1929: Wohnhaus für Dr. Hans Frister in [Herten](#)
- 1929–1933: [Villa Charlottenhof](#) für Marie und [Friedrich Flick](#) in [Kettwig](#)



Schloss Dahmshöhe

- 1930–1932: [Schloss Dahmshöhe](#) („Waldschlösschen“) für [Siegfried Bieber](#) bei [Fürstenberg/Havel](#)
- 1934–1935: Sparkasse und Kreishaus in [Parchim](#)
- 1935: Umbau von Schloss Stavenow bei [Perleberg](#) für Paul Jakob Kees
- 1935: Gruft Albrecht des Bären im Schloss [Ballenstedt](#)
- 1936–1939: Nietzsche-Gedenkhalle in Weimar (Bau nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs eingestellt, nach 1945 als Funkhaus fertiggestellt)
- 1940: Umbau von Schloss [Friedeburg \(Saale\)](#) im [Mansfelder Land](#)
- 1941: Umbau des Herrenhauses Adlig [Laukischken](#), wohin die [Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft](#) ihr Institut für Züchtungsforschung

Klein Blumenau umsiedelte, Vorbesitzer war [Ludwig Rogalla von Bieberstein](#)^[19]

- Anbau des Westflügels an das Gutshaus der Familie Nette in [Beesenstedt](#) (ungesicherte Zuschreibung)

Siehe auch

- [Heimatkunst](#)
- [Neoklassizismus](#)
- [Entstuckung](#)
- [Großherzoglich-Sächsische Kunstschule Weimar](#) (spätere Kunsthochschule Weimar)
- [Stuttgarter Schule](#)
- [Gartenstadt](#)
- [Liste der verbrannten Bücher 1933](#)

Literatur

- [Joseph August Lux](#): *Paul Schultze-Naumburg. Zu seinem 50. Geburtstag. Mit einem Porträtbildnis und sieben Abbildungen.* In: *Illustriertes Universum Jahrbuch 1919* (Heft 37, Reclam, Leipzig 6. Juni 1919), S. 163–166.
- Ludwig Bartning: *Paul Schultze-Naumburg. Ein Pionier deutscher Kulturarbeit. Ein Bild seines Wirkens und seiner Bedeutung für die deutsche kulturelle Entwicklung der letzten Jahrzehnte.* Callwey, München 1929.
- [Rudolf Pfister](#): *Bauten Schultze-Naumburgs aus den Jahren 1900–1930.* Duncker, Weimar 1940.

- Harald Berndt, Jörg Kirschstein: *Schloss Cecilienhof. Tudorromantik und Weltpolitik*. Prestel, München 2005, [ISBN 3-7913-3303-8](#).
- Norbert Borrmann: *Paul Schultze-Naumburg 1869–1949. Maler, Publizist, Architekt. Vom Kulturreformer der Jahrhundertwende zum Kulturpolitiker im Dritten Reich. Ein Lebens- und Zeitdokument*. Bacht, Essen 1989, [ISBN 3-87034-047-9](#).
- Ralf Peter Pinkwart: *Paul Schultze-Naumburg. Ein konservativer Architekt des frühen 20. Jahrhunderts*. Band 1: Textteil, Band 2: Bautenkatalog, Band 3: Abbildungen. Dissertation. Universität Halle-Wittenberg 1991.
- Stiftung Saalecker Werkstätten: *Schriftenreihe Saalecker Werkstätten*. Hefte 1–3. Mächler, Bad Kösen, 1999–2001, [ISBN 3-9807603-0-8](#), [ISBN 3-9807603-1-6](#), [ISBN 3-9807603-2-4](#), Siehe auch: [Schriftenreihe](#).
- Michael Falser: *Die Präsentation der deutschen Ausstellungskataloge zum Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 im Vergleich zu Schultze-Naumburgs »Kulturarbeiten« (1901–1917)*. In: Michael Falser: *Zwischen Identität und Authentizität. Zur politischen Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland*. Thelem Verlag, Dresden 2008, [ISBN 978-3-939888-41-3](#), S. 103–105.
- [Erich Stockhorst](#): *5000 Köpfe. Wer war was im 3. Reich*. Arndt, Kiel 2000, [ISBN 3-88741-116-1](#) (Unveränderter Nachdruck der ersten Auflage von 1967).
- Christian Welzbacher: *Schultze-Naumburg, Paul Eduard*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 23, Duncker & Humblot, Berlin 2007, [ISBN 978-3-428-11204-3](#), S. 709–711 ([Digitalisat](#)).

- [Hans-Rudolf Meier](#), Daniela Spiegel (Hg.): *Kulturreformer. Rassenideologe. Hochschuldirektor. Der lange Schatten des Paul Schultze-Naumburg*. Heidelberg University Publishing, Heidelberg 2018, [ISBN 978-3-946653-88-2](#).

Weblinks

[Commons: Paul Schultze-Naumburg](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Biografie des MDR](#)
- [Literatur von und über Paul Schultze-Naumburg](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Werke von und über Paul Schultze-Naumburg](#) in der [Deutschen Digitalen Bibliothek](#)
- [Zeitungsartikel über Paul Schultze-Naumburg](#) in der [Pressemappe 20. Jahrhundert](#) der [ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft](#)
- [„Zweck, Zielgruppe und Erfolgskriterien von Schultze-Naumburgs „Kulturarbeiten““](#) [Hans-Holger Malcomeß](#) (TU Dresden, WS 2002/03)
- [Paul Schultze-Naumburg](#) in der Datenbank der Reichstagsabgeordneten
- [„Saalecker Werkstätten“](#)
- *Kulturreformer. Rassenideologe. Hochschuldirektor. Der lange Schatten des Paul Schultze-Naumburg*. Publikation des gleichnamigen Kolloquiums vom 3. – 4. Dezember 2015 an der Bauhaus-Universität Weimar
<http://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/352>

Einzelnachweise

- Volltext [online](#)
- Claudia Kromrei: [Albert Gessner](#). (*Memento* vom 29. November 2014 im [Internet Archive](#)) auf www.historismus.net
- Jahrhundertwende. Traditionalismus in Paul Schultze-Naumburgs „Kulturarbeiten“, in: Roman Hillmann, Die Erste Nachkriegsmoderne. Ästhetik und Wahrnehmung der westdeutschen Architektur 1945–1963, Petersberg 2011, Seiten 31–36.
- [Paul Weindling](#): „Mustergau“ Thüringen. Rassenhygiene zwischen Ideologie und Machtpolitik. In: *Medizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit*. Hrsg. von [Norbert Frei](#), R. Oldenbourg, München 1991 (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Sondernummer), [ISBN 3-486-64534-X](#), S. 81–97; hier: S. 86 und 92
- [Michael Nungesser](#): „Als die SA in den Saal marschierte ...“ *Das Ende des Reichsverbands bildender Künstler Deutschlands*. 1983. S. 101
- Prof. Dr. Dr. h.c. Schultze-Naumburg, M.d.R.: *Die staatlichen Kunsthochschulen in Weimar*. In: *Völkischer Beobachter*, 288. Ausgabe vom 14. Oktober 1932, Zweites Beiblatt.
- [Ernst Klee](#): *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*. S. Fischer, Frankfurt am Main 2007, [ISBN 978-3-10-039326-5](#), S. 554.
- [Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone](#), *Liste der auszusondernden Literatur*. 1946, Buchstabe S, S. 347–414.

- [Spiegel 31/1947](#)
- [„Familie Paul Schultze-Naumburg“](#), abgerufen am 15. Mai 2011
- *Schultze-Naumburg wird entgiftet. Wider das nationalsozialistische Erbe. Eine Designakademie soll aus Saaleck, wo in bukolischer Landschaft rassenideologische Werke entstanden, einen Ort der Freiheit machen. Mit der architektonischen Verwandlung ist die dänische Architektin [Dorte Mandrup](#) beauftragt worden.* Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14. Januar 2022, Nr. 11, S. 12.
- Ernst Klee: *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945.* S. Fischer, Frankfurt am Main 2007, S. 554.
- [Klaus D. Patzwall](#): *Das Goldene Parteiabzeichen und seine Verleihungen ehrenhalber 1934–1944, Studien der Geschichte der Auszeichnungen Band 4.* Verlag Klaus D. Patzwall, Norderstedt 2004, [ISBN 3-931533-50-6](#), S. 86.
- Wilhelm Bode: *Paul Schultze-Naumburgs Bauten.* In: *Die Kunst – Monatsheft für freie und angewandte Kunst.* F. [Bruckmann Verlag](#), München 1908
- *Der Baumeister*, Jahrgang 1906, Heft 2.
- [Vor dem Hagentor 2](#) auf NordhausenWiki, abgerufen am 3. Januar 2017.
- [Eintrag zur Denkmalobjektnummer 09156671](#) in der Denkmaldatenbank des Landes Brandenburg
- *Deutsche Bauzeitung*, Jahrgang 1927, Heft 19/20.
- Matthias Graf v. Schmettau: *Gedenkbuch des deutschen Adels.* Limburg/Lahn 1967, S. 217.

Anhang 2

Saaleck (Naumburg)

Wikipedia DE

Saaleck

Stadt [Naumburg \(Saale\)](#)

Koordinaten: [51° 6′ 43″](#) , [11° 42′ 0″](#) | |

[Einwohner](#): 228 (Jan. 2020)^[1]

[Eingemeindung](#): 20. Juli 1950

Eingemeindet nach: [Bad Kösen](#)

[Postleitzahl](#): 06628

[Vorwahl](#): 034463



Blick auf Ort und Burg Saaleck

Saaleck ist ein [Ortsteil](#) von [Bad Kösen](#), einem Stadtteil der Stadt [Naumburg \(Saale\)](#) im [Burgenlandkreis](#) in [Sachsen-Anhalt](#).

Inhaltsverzeichnis

- 1 Lage
- 2 Verkehr
- 3 Geschichte
- 4 Tourismus
- 5 Persönlichkeiten
- 6 Weblinks
- 7 Einzelnachweise

Lage

Der Ort **Saaleck** liegt ca. 4 km westlich (saaleaufwärts) von [Bad Kösen](#). Das Dorf wird von der ca. 14 km entfernten Stadt [Naumburg](#) verwaltet und zählt etwa 300 Einwohner. Oberhalb des Ortes befinden sich die [Burg Saaleck](#) sowie die [Rudelsburg](#). Am Ort vorbei fließt die [Saale](#). Sie verleiht dem Ort auch seinen Namen, da sie in diesem Teil des Saaletals eine Ecke schlägt. Umgeben ist Saaleck von ca. 80 m hohen Steinabhängen.

Verkehr

Durch Saaleck führt die [Bahnstrecke Halle–Bebra](#), einen Bahnhof hat der Ort jedoch nicht. Die nächstgelegene Station ist [Bad Kösen](#). Am Abzweig Saaleck verlässt die [Strecke nach Saalfeld](#) die vorgenannte Verbindung.

Geschichte

Saaleck wurde am 13. Mai 1147 erstmals urkundlich genannt.^[2] Die um 1050 erbaute [Burg Saaleck](#) war bis um 1213 im Besitz der [Edelfreien](#) von Saaleck, danach gehörte sie den Schenken von Saaleck aus dem Haus der [Schenken von Vargula](#). 1344 veräußerten sie die Burg Saaleck mit ihrem Besitz an die [Naumburger Bischöfe](#), welche aus dem Gebiet das zum [Hochstift Naumburg](#) gehörige [Amt Saaleck](#) bildeten.^[3] Dieses kam 1544 an das [Amt Naumburg](#). Nach dem Übergang von Burg und Amt Saaleck mit dem Vorwerk [Stendorf](#) an den [albertinischen](#) Kurfürsten [August I. von Sachsen](#) als Administrator im Jahr 1564,^[4] war die Burg Saaleck noch bis 1585 Wohnsitz eines [Amtmanns](#). Nachdem dieser in das zur Burg gehörende Vorwerk Stendorf gezogen war, wurde dieses zum [Rittergut](#) erhoben, während die herrenlose Burg verfiel.^[5]

Der Ort Saaleck gehörte als Teil des Amts Naumburg zwischen 1656/1657 und 1718 zum [kursächsischen Sekundogenitur](#)-Fürstentum [Sachsen-Zeitz](#), danach zum Kurfürstentum Sachsen und ab 1806 zum [Königreich Sachsen](#). Nach dem Beschluss des [Wiener Kongresses](#) 1815 wurde der Ort mit dem Amt Naumburg an das [Königreich Preußen](#) abgetreten und dem 1818 neu gebildeten [Kreis Naumburg](#) im [Regierungsbezirk Merseburg](#) der [Provinz Sachsen](#) zugeteilt.^[6]

Um 1850 erfolgte die Vereinigung des Ritterguts Stendorf mit der Gemeinde Saaleck.^[7] Am 20. Juli 1950 erfolgte die Eingemeindung von Saaleck mit Stendorf nach [Bad Kösen](#).^[8] Durch dessen Eingemeindung in die Stadt Naumburg am 1. Januar 2010 ist Saaleck seitdem ein Ortsteil von Naumburg.^[9]

Tourismus

An der Saale gibt es in Saaleck mehrere Anlegestellen für Kanufahrer.

Persönlichkeiten

- In Saaleck lebte jahrelang [Paul Schultze-Naumburg](#), welcher dort die sog. „Saalecker Werkstätten“, sein Wohnhaus und das [Landhaus Saaleck](#) zu Beginn des 20. Jahrhunderts konzipierte und baute.
- Auf dem Friedhof des Ortes wurden [Erwin Kern](#) und [Hermann Fischer](#), die Mörder des deutschen Reichsaußenministers [Walther Rathenau](#), begraben, nachdem sie am 17. Juli 1922 bei ihrer Festnahme auf der [Burg Saaleck](#) das Leben verloren hatten. Im Zusammenhang des 11. Jahrestages ihrer Aufspürung und ihres Todes weihten Angehörige, Gesinnungsgenossen und NS-Größen im Oktober 1933 nach „feierlichem Gottesdienst“ ein Grabdenkmal für die beiden auf dem Friedhof des Ortes ein. Auf Grund zunehmender Wallfahrten rechter Gruppen wurde dieses im Jahre 2000 von der ansässigen [Pastorin](#) mit Hilfe der Bundeswehr abtransportiert und zerstört.^[10]

Weblinks

[Commons: Saaleck](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

Einzelnachweise

- <https://www.naumburg.de>: Stadt Naumburg (Saale) und Ortsteile - Statistik Einwohner/Haushalte (Hauptwohnung) (Aufruf am 3. Januar 2021).
- [Wolfgang Kahl](#): *Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. Ein Handbuch*. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza 2010, [ISBN 978-3-86777-202-0](#), S. 376.
- [Saaleck im Buch *Germania Sacra*, S. 608f.](#)
- [Das Hochstift Naumburg](#) in der Retrobibliothek.
- [Geschichte der Burg Saaleck](#)
- [Orte des Kreises Naumburg im Gemeindeverzeichnis 1900](#)
- [Vereinigung des Rittergutes Stendorf mit der Gemeinde Saaleck](#) in der [Deutschen Digitalen Bibliothek](#)
- *Zweite Verordnung zum Gesetz zur Änderung der Kreis- und Gemeindegrenzen zum 27. April 1950 (GuABl. S. 161)*. In: Landesregierung Sachsen-Anhalt (Hrsg.): *Gesetz- und Amtsblatt des Landes Sachsen-Anhalt*. Nr. 18, 5. August 1950, [ZDB-ID 511105-5](#), S. 279 ([PDF](#)).
- [Saaleck](#) im Geschichtlichen Ortsverzeichnis des [Vereins für Computergenealogie](#)
- Julia Jüttner: [Stein des Anstoßes](#). In: [Spiegel Online](#). 24. Juli 2012, abgerufen am 5. Dezember 2014.

Anhang 3

Masterplan ‚Saalecker Werkstätten‘: Naumburg 09.2020 – 1. Oktober 2020 – blog „craft2eu“

<https://blog.craft2eu.net/2020/10/01/masterplan-saalecker-werkstatten-naumburg-09-2020/>



[Die dänische Architektin Dorte Mandrup](#) wurde von einer hochkarätigen Jury als Gewinnerin eines internationalen Wettbewerbs zur Erstellung eines Masterplans für die Umnutzung des nationalen Kulturerbes ‚Saalecker Werkstätten‘ bei Naumburg, Deutschland, ausgewählt.

Akademie für Design, Handwerk und Architektur

[dieDAS – Design Akademie Saaleck](#) – wurde gegründet, um Gestalter*innen großzügige Entwicklungs- und Vernetzungsmöglichkeiten zu bieten; aus der tiefen Überzeugung, dass diese „Ressourcen“ und offene Räume wesentlich sind für ein gelöstes Arbeiten an innovativen und gesellschaftlich relevanten Prozessen, Erscheinungsformen und Prototypen, die unsere Gegenwart und unser künftiges Miteinander bereichern. Das Programm der Akademie steht für einen einzigartigen Zugang zu schöpferischer, transformativer und kollaborativer Ideenfindung. dieDAS ist ein Raum der Gegenwart, eine Stätte des Schaffens, des Angehens und In-sich-Gehens. Ein Ort des Naturerlebens, des Deutschland-und-die- Welt-Sehens, des Sich-und-andere-Kennenlernens, der Geschichtserfahrung, der Spurensuche, der Neuschreibung, des Mutes, des Suchens, des Gemeinsamen, des Einladens und des Designs.

Der Erwerb der ehemaligen „Saalecker Werkstätten“ bei Naumburg in Sachsen-Anhalt wurde 2018 durch den Sammler und Mäzen [Egidio Marzona](#) und die Gründung der Marzona-Stiftung ermöglicht. Das Gebäudeensemble blickt auf eine gravierende und komplexe

Vergangenheit zurück, die unweigerlich mit dem Architekten und Rassenideologen Paul Schultze-Naumburg verbunden ist. Er baute 1902 sein Haus in Saaleck und gründete kurz darauf die Saalecker Werkstätten, die bald zu einer Hochburg nationalsozialistischer Gesinnung und Ideologie wurden. Dieses kollektive Gedächtnis darf nie vergessen werden. Zugleich soll dieses „unbequeme Denkmal“ als Ort des freien Denkens, Schaffens und Diskurses zurückerobert werden.

Die dänische Architektin Dorte Mandrup, die in Kopenhagen lebt und arbeitet, wird nun einen Masterplan entwickeln, um diesen Wandel architektonisch zu skizzieren, wobei sowohl die wichtigen historischen Implikationen als auch die relevanten Anforderungen des Denkmalschutzes berücksichtigt werden sollen. Ihr Entwurf wird die Umwandlung der historischen Saalecker Werkstätten in dieDAS – Design Akademie Saaleck und den Aufbau eines Dokumentationszentrums vor Ort definieren.

Unter dem Vorsitz von [Anh-Linh Ngo](#) wählte die Jury den Vorschlag von Dorte Mandrup einstimmig aus den sechs Einreichungen aus. In ihrer Entscheidung hebt die Jury ausdrücklich den sensiblen Ansatz des Entwurfs hervor, der eine produktive Balance zwischen dem Respekt vor dem Historischen und der Ermöglichung des Neuen findet.

dieDAS-Gründungsdirektor Arne Cornelius Wasmuth: *„Der Ansatz von Dorte Mandrup besticht durch seine Klarheit und Eleganz, die einerseits die schwierige Geschichte des Ortes aufzeigt und*

andererseits neue Ideen und Visionen zulässt. Wir freuen uns, mit einem so versierten und renommierten Architekten zusammenarbeiten zu können,,.

DieDAS –

Design Akademie Saaleck (DAS)

Marzona Stiftung

Neue Saalecker Werkstätten

Am Burgberg 18

06628 Naumburg

Deutschland

URL <https://die-das.de/>

Anhang 4

Saalecker Werkstätten: Design für eine andere Zukunft - Alexander Stumm – 2.9.2021 – in taz – die tageszeitung, Berlin

In Saaleck in Sachsen-Anhalt ist eine neue Design Akademie entstanden. In dem alten Gebäudekomplex arbeitete früher ein nationalsozialistischer Thinktank.



Die Saalecker Werkstätten mit der Brückenskulptur von Dorte Mandrup
Foto: Dorte Mandrup

Gut 200 Einwohner zählt Saaleck, in der Nähe von Naumburg. Die Saale fließt gemächlich, und selbst im August spürt man, dass es im Winter sehr einsam werden kann. Es ist ein unwahrscheinlicher Ort, den sich die Marzona Stiftung für die Gründung ihrer Design Akademie Saaleck – kurz dieDAS – ausgesucht hat. Seit letztem Jahr kommen junge Designer*innen aus allen Erdteilen für einige Wochen in das entlegene Dorf. Zukünftig sollen hier renommierte Forscher*innen als Fellows für mehrere Monate wohnen und Projekte verwirklichen können.

Es war vor allem ein Gebäude und seine schwierige Geschichte, die den Verleger, [Kunstsammler und Mäzen Egidio Marzona](#) an der Idee Saaleck reizte: Die Saalecker Werkstätten. Das Architektur- und Planungsbüro war ein wirkmächtiger Thinktank der Nationalsozialisten. Doch diese Historie ist bisher vor Ort nicht aufgearbeitet. Das wird sich mit der Stiftung, die das baufällige Ensemble 2018 erwarb, ändern. Als Unterstützung konnte man das gefragte dänische Architekturbüro Dorte Mandrup gewinnen, das jüngst Pläne für einen symbolträchtigen Umbau vorgelegt hat.

Die Saalecker Werkstätten sind eng verbunden mit der Figur Paul Schultze-Naumburg. Der Maler und Amateurarchitekt war 1901 nach Saaleck gezogen und gründete dort das Planungsbüro, das von 1904 bis zur Schließung 1930 die Bereiche Architektur, Inneneinrichtung und Gartengestaltung abdeckte.

Zwischen Lebensreform und NS-Ideologie

Schultze-Naumburg war Nationalsozialist. Nach dem Ersten Weltkrieg agierte er als Hauptfigur in den völkisch gesinnten, antisemitisch ausgerichteten Vereinen „Der Block“, „Kampfbund für Deutsche Kultur“ und „Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure“. Trauriger Höhepunkt ist seine 1928 veröffentlichte Schrift „Kunst und Rasse“. Schultze-Naumburg hielt unentwegt Vorträge – in überfüllten Sälen. Die Unterstützung der Nazis in der „Kampfzeit“, also vor 1933, sollte ihm unter Hitler große Ehren einbringen.

Und doch lässt sich seine Geschichte nicht nur schwarz-weiß zeichnen. Als Gründungsmitglied des Werkbundes 1907 hatte er mit den wichtigsten Reformarchitekten seiner Zeit zusammengearbeitet. Den „Dekorationswahnsinn“ eines ausufernden Historismus lehnte er – wie später die Modernisten – ab. Er war Herausgeber der *Kulturarbeiten*. Die handlichen, hochwertig gedruckten Bände konnte man über Jahrzehnte in jedem bürgerlichen Haushalt finden, ihre Wirkung, so der Architekturhistoriker Julius Posener, könne „kaum überschätzt“ werden.

Besonders irritiert, dass sich Schultze-Naumburg als treibende Kraft im Heimatschutz-Bund gegen durch die Industrialisierung verursachte Umweltzerstörung einsetzte: Der Siegeszug der Technik zeige, „daß das so maßlos erleichterte Leben auf der entstellten Erde nicht mehr lebenswert ist, daß wir zwar alles an uns gerissen haben, was unser Planet herzugeben hatte, daß wir aber bei dieser Wühlarbeit ihn und damit uns selbst zerstört haben.“

Dieser Satz aus dem Jahr 1904 lässt sich problemlos auf extraktivistische Praktiken des neokolonialen Kapitalismus unserer Zeit ummünzen. Dem Kunsthistoriker Norbert Borrmann zufolge war für Schultze-Naumburg „die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte, mit deren Hilfe er sich alle Probleme einer sich rasch wandelnden Zeit erklärte.“ Da der Mensch die Umweltzerstörung selbst verursachte, musste dieser „entartet“ sein; die Lösung könne nur eine „reinrassige“ Gesellschaft bringen.

Die von Schultze-Naumburg selbst entworfene Architektur der Saalecker Werkstätten steht für diese schwierige Gemengelage: Das nach Gutsherrenart errichtete, mehrfach erweiterte Haupthaus besitzt Mansarddach und Ecktürmchen, ein Torhaus mit Rundbogen markiert den Eingang, auch Stallungen durften nicht fehlen. Einen wichtigen Teil nahmen die Garten- und Außenanlagen ein. Von dem nah an einem Steilhang gelegenen Grundstück hat man eine erhabene Sicht über das Saaletal. Für Borrmann ist das Ensemble Ausdruck einer „ländlich-natürlichen, patriarchalisch geordneten Lebensart“.

Internationale Stipendiaten

„Architektur und Ausrichtung der Saalecker Werkstätten machen viele Widersprüchlichkeiten in den Lebensreformbewegungen um 1900 offensichtlich“, meint Maurizio Montalti. Der Designer organisiert für dieDAS als künstlerischer Leiter im Juli und August 2021 zum zweiten Mal eine Summer School.

Die jungen Stipendiaten arbeiten in den Disziplinen Architektur, Gestaltung und Handwerk, sie kommen aus Indien, Italien, Chile und

den USA. Die Aufgabenstellung heißt „Symbiotic Habitat“, Resultat ist eine Struktur für menschliche und nicht menschliche Lebewesen.

Montaltis Vision ist eine Architektur aus Pilzgeflechten. Er experimentiert seit Jahren mit Biotechnologien und ist einer der spannendsten Pioniere in der Erforschung Myzelien-basierter Baustoffe. Diese gelten als Hoffnungsträger einer ökologischen

Wende in der Baubranche, die für gut 40 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich ist.

Eine sichtbare neue Zeit

DieDAS will politischen Diskursen und der transdisziplinären Beschäftigung mit ökologischen Themen eine Plattform bieten. Thematisch ist man damit von der Grundidee der Saalecker Werkstätten gar nicht so weit entfernt, inhaltlich könnte die Ausrichtung freilich größer nicht sein. „Vorstellungen eines nachhaltigen – naturnahen – Lebens kippten bei Schultze-Naumburg in reaktionäres Denken um“, so Montalti. „Die kritische Auseinandersetzung mit dieser Entwicklung ist für Fragen unserer Gegenwart relevant.“

Auf dem Hügel über den Werkstätten thront die Burg Saaleck. 1922 bot der Burgherr, Mitglied der rechtsextremen Organisation Consul, den Mördern von Außenminister Walter Rathenau hier Zuflucht, wo sie bei einer dramatischen Polizeiaktion ums Leben kamen. Noch heute werden zu ihren Ehren Kränze niedergelegt. Die politische

Rechte war und ist in der Region stark verankert. Die AfD ist zweitstärkste Kraft.

Wie reaktiviert man einen Ort wie die Saalecker Werkstätten? „Die Idee einer originalgetreuen Wiederherstellung war für uns keine Option“, sagt Arne Cornelius Wasmuth, Gründungsdirektor der Marzona Stiftung. „Es braucht eine sichtbare neue Zeitschicht, ein Statement, das sich dezidiert zu demokratischen Werten bekennt.“ Mit Dorte Mandrup fand man dafür den richtigen Partner.

[Das dänische Büro, das derzeit auch den Bau des Exilmuseums in Berlin](#) verantwortet, hat einen Masterplan für die Sanierung und Umnutzung erstellt. Baubeginn ist Ende 2022. Die architektonische Intervention sieht den Neubau des in desolatem Zustand befindlichen Südostflügels als transparente Holzkonstruktion vor. Hier wird ein Dokumentationszentrum eingerichtet.

Eine spiralförmige „Infinity Bridge“ aus Stahl soll den Höhenunterschied zwischen Haupthaus und dem sogenannten Haus des Architekten ausgleichen sowie als weithin sichtbares Signet der Transformation dienen. Die Räume der Gebäude werden saniert und in Arbeits-, Veranstaltungs-, und Wohnräume transformiert.

Historische Zeitschichten und neue Hinzufügungen sollen sich überlagern und Brüche nachvollziehbar machen. Für die Architektin Dorte Mandrup geht es darum, das „sehr unbequeme Denkmal zurückzuerobern und mit neuen Werten und Inhalten zu füllen.“ Auch während der laufenden Baumaßnahmen wird dieDAS sich mit

Sommer Schools, Workshops und Veranstaltungen dieser Aufgabe annehmen.

Anhang 5

ADRESSEN

Bernd D. Romswinkel (Architekt)
Hardtstr 183
46282 Dorsten
eMail: bernd_d_romswinkel@gmx.de
Tel: 02362-606680

Design Akademie Saaleck (DAS)

Marzona Stiftung
Neue Saalecker Werkstätten
Am Burgberg 18
06628 Naumburg
Deutschland

URL <https://die-das.de/>